

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf lokale
Gemeinschaften

verfasst von | submitted by
Markus Gansberger BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 507 510 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Englisch Unterrichtsfach Geographie und
wirtschaftliche Bildung

Betreut von | Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Heintel

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
Einleitung	2
Persönliche Relevanz	2
Die Relevanz dritter Orte	5
Forschungsfragen	5
Gliederung	6
Theoretischer Rahmen	8
Der dritte Ort - Definition	8
Der dritte Ort nach Ray Oldenburg	8
Grundlegendes Konzept	8
Kriterium 1: Neutraler Boden	10
Kriterium 2: Der große Gleichmacher	11
Kriterium 3: Zugänglichkeit und Unterbringung	12
Kriterium 4: Stammgäste	13
Kriterium 5: Aneignung als Bedingung	14
Kriterium 6: Ein zweites zu Hause	16
Kriterium 7: Konversation als Hauptaktivität	17
The Great Good Place im Konflikt mit sich selbst	18
The Great Good Place als Rahmen für weitere Analysen	19
Der dritte Ort im aktuellen Diskurs	21
Kommerzielle dritte Orte	21
Spektakuläre dritte Orte	22
Virtuelle dritte Orte	23
Hybride dritte Orte	25
Bibliotheken als dritte Orte	27
Der dritte Ort in der COVID-19-Krise	29
Ähnliche Studien über dritte Orte und deren Verschwinden	34
Wie definiert man nun den dritten Ort?	37
Dritte Orte als Orte, an denen Transaktionen und Konversationen stattfinden	37
Dritte Orte als nicht-wirtschaftliche Orte sozialer Begegnungen	40
Methodik	43
Herangehensweise	43
Leitfadengestützte ExpertInneninterviews	43
Online-Fragebogen	45
Datensammlung und -verarbeitung	49
Quantitative Analyse	49
Abschnitt 1 - Demographie	49
Abschnitt 2 - Wirtschaftliche Dritte Orte	51
Abschnitt 3 - Nicht-Wirtschaftliche Dritte Orte (Insitutionen)	57
Abschnitt 4 - Nicht-Wirtschaftliche Dritte Orte - Selbstkreierte Dritte Orte	61
Abschnitt 5 - Auswirkungen des Verschwindens dritter Orte auf die RespondentInnen	65

Qualitative Inhaltsanalyse	73
Forschungsfrage 1 - Wie beschreiben die InterviewpartnerInnen den Status ihrer eigenen dritten Orte?	73
Forschungsfrage 2 - Wie nehmen die InterviewpartnerInnen das Wegfallen dritter Orte in Loosdorf wahr?	75
Forschungsfrage 3 - Welche Auswirkungen kann das Wegfallen dritter Orte auf die lokale Bevölkerung laut den InterviewpartnerInnen haben?	78
Forschungsfrage 4 - Welche Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte konnten die InterviewpartnerInnen im Gespräch mit BürgerInnen feststellen?	80
Forschungsfrage 5 - Wohin verlagern sich die Treffpunkte von BürgerInnen Loosdorfs, wenn ihre dritten Orte zusperren?	83
Forschungsfrage 6 - Inwiefern kann das Wegfallen dritter Orte durch die COVID-19-Lockdowns kontextualisiert werden?	84
Forschungsfrage 7 - Inwiefern schätzen die LoosdorferInnen ihre dritten Orte laut den InterviewpartnerInnen wert?	87
Interpretation und Synthese	90
Vereine als halb-öffentliche dritte Orte	90
Die Rolle von selbst-kreierten dritten Orten	91
Wertschätzung dritter Orte in Loosdorf	92
Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf die lokale Bevölkerung	94
Conclusio	97
Beantwortung der Forschungsfragen	97
Limitationen und weitere Forschungsansätze	98
Literaturverzeichnis	100
Anhang	104
Online-Fragebogen	104
Interview-Leitfäden	113
Leitfaden Gastronomie	113
Leitfaden Bürgermeister	114
Leitfaden Bücherei	116
Interview-Transkriptionen	118
Interview 1 - Melitta Schraml (Gemeindebücherei Loosdorf)	118
Interview 2 - Thomas Vasku (Bürgermeister)	129
Interview 3 - Wolfgang Heindl (McDonald's Loosdorf)	138
Interview 4 - Klara Ries (Bäckerei Ries)	148
Interview 5 - Josef Veigl (Gasthof Veigl)	153
Interview 6 - Sophie Lagler (Sophie's)	158

Darstellungsverzeichnis

Abbildung 1: Stand dritter Orte in Loosdorf ca. 2010	2
Abbildung 2: Stand dritter Orte in Loosdorf 2024	3
Abbildung 3: Aufteilung der Altersgruppen der RespondentInnen	48
Abbildung 4: Zufriedenheit der Loosdorfer Bevölkerung in Hinblick auf die w. dritten Orte	50
Abbildung 5: Frequenz mit der RespondentInnen w. dritte Orte besuchen	51
Abbildung 6: Wertschätzung der RespondentInnen in Hinblick auf w. dritte Orte	53
Abbildung 7: W. dritte Orte, die ein Bedürfnis der RespondentInnen sind	54
Abbildung 8: Zufriedenheit der RespondentInnen in Hinblick auf die n.-w. dritten Orte	56
Abbildung 9: Wertschätzung der RespondentInnen in Hinblick auf nicht-wirtschaftliche Institutionen	58
Abbildung 10: Verteilung der Spielplätze in Loosdorf	59
Abbildung 11: Frequenz der Besuche selbst erschaffener dritter Orte im Vergleich zu den Besuchen traditioneller dritter Orte	61
Abbildung 12: Zugehörigkeitsgefühl der RespondentInnen in Hinblick auf das Loosdorfer Sozialleben	65
Abbildung 13: Ausweichstrategien der RespondentInnen, nachdem sie ihre dritten Orte verloren haben	67
Abbildung 14: Zugehörigkeitsgefühl der RespondentInnen in Hinblick auf das Loosdorfer Sozialleben nachdem ihre dritten Orte geschlossen und sie auf diese Schließung reagiert haben	68
Abbildung 15: Unterschiede der Nutzung dritter Orte jetzt verglichen mit vor den Lockdowns	69
Abbildung 16: Auswirkungen, die das Wegfallen dritter Orte auf eine Gemeinschaft laut den RespondentInnen haben kann	70
Tabelle 1: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu RQ 1	74
Tabelle 2: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu RQ 2	75
Tabelle 3: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu RQ 3	78
Tabelle 4: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu RQ 4	80
Tabelle 5: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu RQ 5	83
Tabelle 6: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu RQ 6	85
Tabelle 7: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu RQ 7	87

Abstract

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf lokale Gemeinschaften, die diese als Treffpunkte nutzen anhand des Fallbeispiels Loosdorf bei Melk. Der theoretische Rahmen hierfür wird mit einer Analyse von *The Great Good Place* von Ray Oldenburg, dem Begründer des Konzepts der dritten Orte und einer Literature Review über die Literatur, die seit der Veröffentlichung des Ursprungswerks veröffentlicht wurde, abgesteckt. Die Datenanalyse beruht auf zwei Datensets: Leitfadengestützte ExpertInneninterviews mit AkteurInnen, die dritte Orte verwalten und einem Online-Fragebogen, der die Meinungen und Wahrnehmungen der Bevölkerung Loosdorfs einholt. Diese Datensets werden qualitativ (Interviews) und quantitativ (Fragebogen) analysiert. Die Ergebnisse dieser Analysen zeigen, dass sich das Wegfallen dritter Orte größtenteils auf den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde auswirkt. Zusätzlich gibt es innerhalb der Bevölkerung Bedürfnisse nach dritten Orten jeglicher Art, die es in Loosdorf bis vor kurzer Zeit gegeben hat. Die letzte wichtige Erkenntnis ist das Aufkommen der Vereinskammern von Sportvereinen als neue dritte Orte.

Einleitung

Persönliche Relevanz

Bereits als kleines Kind durfte ich im Rahmen der musikalischen Tätigkeiten meiner Eltern viele lokale Gasthäuser und andere ähnliche Etablissements besuchen und an den sozialen Begegnungen, die dritte Orte definieren, teilhaben. Diese Teilhabe hält bis heute - obwohl sich die Orte, die ich besuche und die sozialen Begegnungen, die ich in ihnen habe, gravierend verändert haben - in verschiedenen Formen an. Im Zuge meines Geographiestudiums kam ich selten, aber doch mit dem Begriff „dritter Ort“ in Kontakt und fand das Konzept von Orten der sozialen Begegnung schnell faszinierend. Während ich lange Zeit in der Phase der Themenfindung für diese Masterarbeit feststeckte, hatte ich oft die Idee, dritte Orte zu behandeln, nur wusste ich nicht, aus welcher Perspektive ich diese Behandlung vollführen sollte. Nachdem ich die Idee, das Konzept dritter Orte in einer mir nur mäßig bekannten Stadt zu beleuchten, verworfen hatte, wurde mir klar, dass eine eingehende Einarbeitung in die Materie nur dann Sinn haben würde, wenn ich zu Orten, die mir naheliegen, zurückkehren würde. Somit kam ich auf die Idee, dritte Orte beziehungsweise das Verschwinden eben jener und die Auswirkungen dieses Verschwindens auf die lokale Bevölkerung im Kontext meiner HeimatOrteschaft Loosdorf bei Melk zu bearbeiten.

Loosdorf bei Melk ist eine besondere Orteschaft und diese Besonderheiten haben sich in den letzten 10-15 Jahren herauskristallisiert. Während der Ort selbst kontinuierlich wächst und es wirtschaftlich teils bergauf und teils bergab geht, nimmt die Anzahl an dritten Orten kontinuierlich ab. So ist zum Beispiel der lokale Park der Erweiterung des Kindergartens zum Opfer gefallen, während zwei von drei Gasthäusern ihren Restaurantbereich geschlossen haben und auf ein Bed and Breakfast-Modell umgestiegen sind. Diese zwei Gasthäuser wurden durch zwei Pizzerien ersetzt, die sich jedoch hauptsächlich auf den Lieferdienst spezialisieren, was sie als Räume der sozialen Begegnung disqualifiziert.

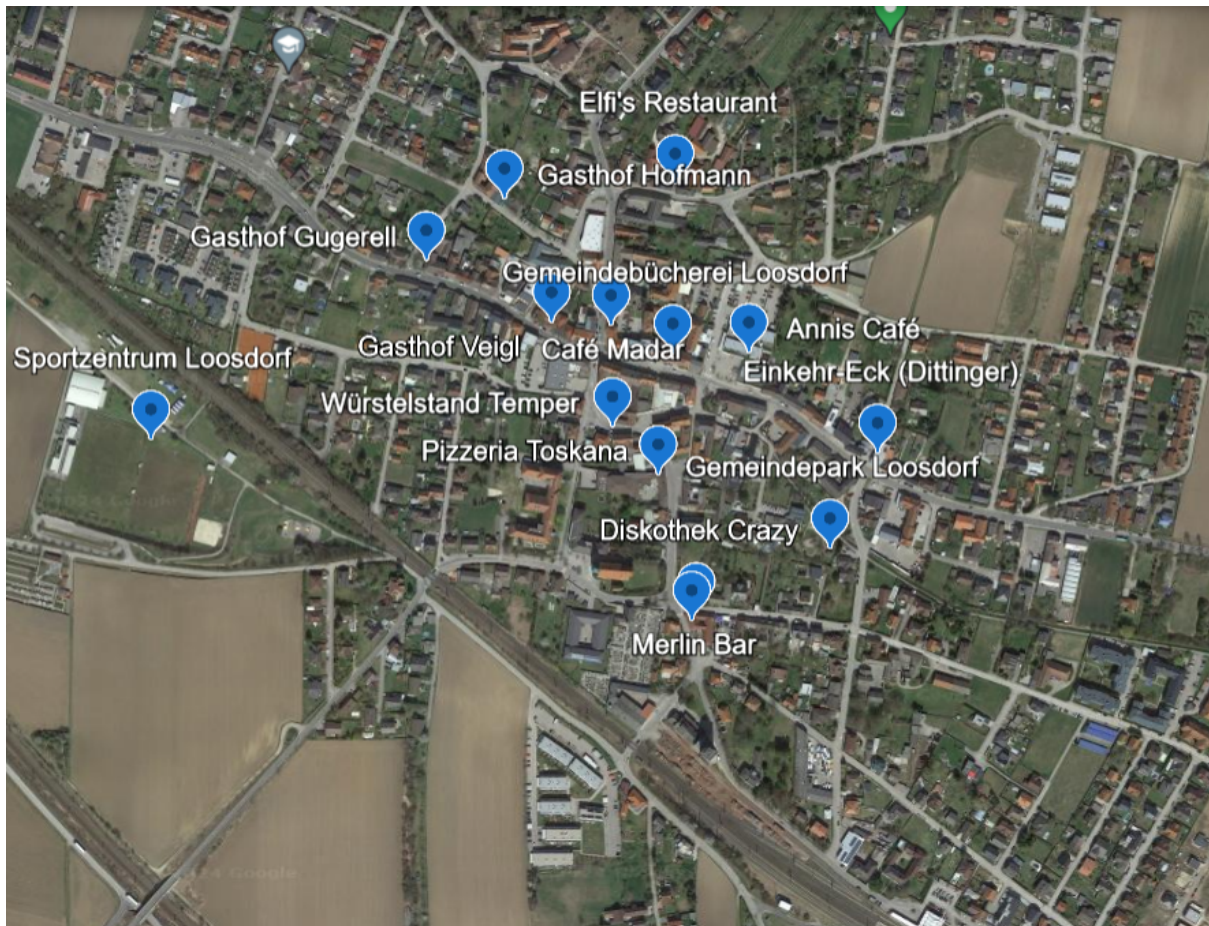


Abbildung 1: Stand dritter Orte in Loosdorf ca. 2010 abzüglich McDonald's - Erstellt mit der Hilfe von 'Loosdorf Bewegt'-Ausgaben bis 14/2011

Während sich der Hauptteil der in Loosdorf existenten dritten Orte immer auf das Zentrum fokussierte, gab es doch besonders in Richtung Westen mit den Gasthöfen Gugerell und Hofmann eine relativ gleichmäßige Verteilung. Der Gemeindepark etwas weiter im Osten trug auch hier zu einem Gleichgewicht der Verteilung dritter Orte in Loosdorf bei. Im Zentrum selbst gab es um 2010 herum noch weit mehr gastronomische Einrichtungen, die vielen EinwohnerInnen auch als dritte Orte dienten.

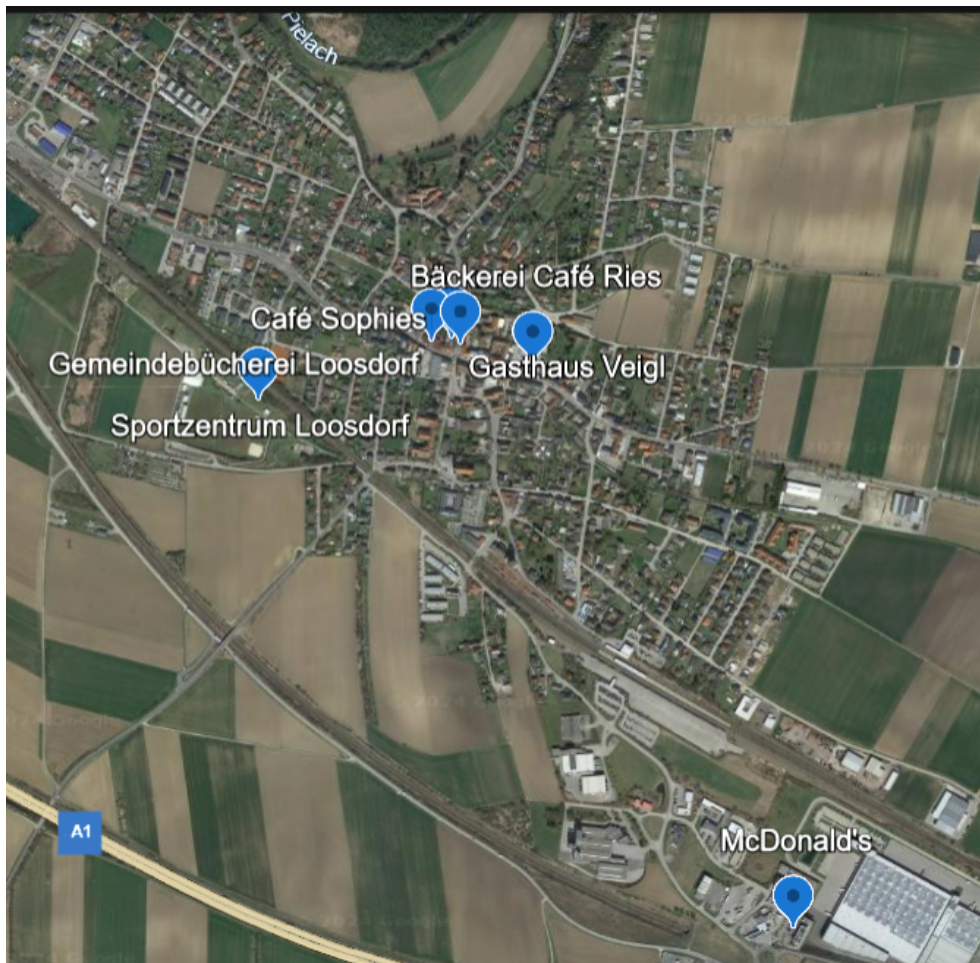


Abbildung 2: Stand dritter Orte in Loosdorf 2024

Im Jahr 2024 haben sich Loosdorfs dritte Orte erheblich ausgedünnt. Die Gastronomie, die gleichzeitig Menschen einen Raum zur Begegnung gibt, ist auf 4 Einrichtungen abgesunken. Der Gemeindepark existiert nicht mehr.

Eine weitere Besonderheit ist, dass der Ort Loosdorf selbst keinen in sich geschlossenen Ortskern hat. Loosdorf ist durch die Autobahnab- und auffahrt, den Bahnhof und die den Ort durchquerende B1 sehr gut an Nah- und Fernverkehr angebunden, hat aber gleichzeitig kein echtes Zentrum, da die Bundesstraße 1 den Ortskern durchschneidet. Statt einem Orteszentrum gibt es deswegen eine stark befahrene Hauptstraße, die außerhalb des EKZ-Platzes kaum Möglichkeiten zum Zusammenkommen und Interagieren bietet.

All diese Faktoren machen Loosdorf zu einem interessanten Beispiel, anhand von dem die Auswirkungen des Verschwindens dritter Orte erforscht werden können.

Die Relevanz dritter Orte

Das Konzept des dritten Ortes wurde von Ray Oldenburg in *The Great Good Place: Cafes, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, And Other Handouts At The Heart Of A Community* im Jahr 1989 begründet. Für Oldenburg sind dritte Orte im Vergleich zum ersten Ort, der Wohnort, und zum zweiten Ort, der Arbeitsplatz, Orte, an denen Menschen sich entspannen und miteinander interagieren können. Um dritte Orte feststellen zu können, stellt Oldenburg (1989: 21f.) acht Kriterien auf - darunter lassen sich zum Beispiel die Bedingung der Aneignung oder der neutrale Boden finden. Seit der Erstveröffentlichung von *The Great Good Place* hat das Konzept des dritten Ortes weltweit viel Anklang gefunden und wird in verschiedenen Kontexten aus einer Vielzahl an Perspektiven erforscht. Diese verschiedenen Perspektiven interpretieren Oldenburgs originales Konzept jedoch sehr unterschiedlich und verwenden teils nur einzelne Aspekte davon, während sie den Rest durch eigene Annahmen ersetzen und diese als Oldenburgs Konzept ausgeben (Wright 2012: 16). Aus diesem Grund gibt es auch eine Vielzahl an Definitionen, oder angenommenen Definitionen, die alleine weder einen holistischen Überblick über das Konzept geben noch den dritten Ort in das 21. Jahrhundert transportieren. Der Theorieteil dieser Masterarbeit hat neben dem Schaffen eines Überblicks über die verschiedenen Ansätze, mit denen ForscherInnen den dritten Ort in den 35 Jahren seit seiner Entstehung erforscht haben zu geben, auch das Ziel, den Begriff dritter Ort mit einer oder, wenn nötig, mehreren Definitionen als Konzept in das 21. Jahrhundert zu bringen.

Forschungsfragen

Die Forschungsfragen, die im Zuge dieser Masterarbeit gestellt werden, sind:

1. Inwiefern beeinflusst das Wegfallen dritter Orte die lokale Bevölkerung?
 - a. Wie reagieren Individuen auf das Wegfallen dritter Orte?
 - b. Wie nimmt die lokale Bevölkerung die Auswahlmöglichkeiten der dritten Orte wahr?

2. Inwiefern wird das Wegfallen dritter Orte auf der Ebene handelnder AkteurInnen - zum Beispiel Gemeinderäte, Bürgermeister oder Besitzer dritter Orte - wahrgenommen?
 - a. Wie nehmen diese AkteurInnen das Wegfallen dritter Orte und deren Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung wahr?
 - b. Wie werden die Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte von der Bevölkerung selbst wahrgenommen?

Während es bis jetzt nur wenige Publikationen über die Auswirkungen des Verschwindens dritter Orte auf die lokalen Gemeinschaften, die diese nutzen, gibt (Finlay et al. 2019; Campbell 2016), liefern diese gute erste Anhaltspunkte, die das Erkunden dieser Forschungslücke etwas erleichtern. Eine weitere wichtige Publikation in diesem Zusammenhang ist „A Social Identity Perspective on the Role of Third-Places and Aging in Place“ von Fong et al. (2021), in dem die Rolle alternder BürgerInnen und deren Nutzung von und Beiträge zu dritten Orten thematisiert wird. Diese Publikationen befassen sich jedoch ausschließlich mit dritten Orten in den USA. Generell ist festzuhalten, dass sich europäische ForscherInnen bis zum jetzigen Zeitpunkt praktisch gar nicht mit etwaigen Auswirkungen - positiv oder negativ - dritter Orte auf lokale Bevölkerungen befasst haben, sondern diese hauptsächlich - mit der Ausnahme von Bibliotheken - als Räume des Konsums und des Profits sehen (Zurstiege 2008; Mikunda 2009). Im Vergleich dazu liefern nordamerikanische und ostasiatische ForscherInnen detailliertere Einblicke in verschiedene Aspekte dritter Orte, die für diese Masterarbeit relevant sind (u.a. Crick 2011; Rudman et al. 2023; Cannon et al. 2023, Vaux & Langlais 2023).

Gliederung

Um zu Beginn dieser Arbeit den theoretischen Rahmen abstecken zu können, wird Ray Oldenburgs *The Great Good Place*, das Buch, das die Geburtsstunde des Konzepts des dritten Ortes darstellt, im Detail vorgestellt und analysiert. Nachdem der Ursprung des dritten Ortes ausreichend abgedeckt ist, werden im nächsten Abschnitt aktuelle Publikationen und Studien über das Thema herangezogen, um einerseits einen möglichst aktuellen Wissensstand abbilden zu können und andererseits auch weitere Anhaltspunkte für eine moderne Definition des Begriffs zu

finden. Diese Umfassende Betrachtung des Begriffs, seines Ursprungs und aktuellen Stands und die darauffolgende moderne Definition stellt den theoretischen Teil dieser Masterarbeit dar.

Nachdem der theoretische Rahmen ausreichend abgesteckt ist, befasst sich der nächste Teil dieser Arbeit mit der Methodik, die den Forschungsteil ermöglicht. Der Forschungsteil selbst folgt sogleich und setzt sich aus der Datensammlung- und -vorbereitung und der folgenden qualitativen Inhaltsanalyse der Daten zusammen. Zuletzt werden die Ergebnisse dieser Analyse interpretiert und synthetisiert, bevor das gesamte Projekt in der Conclusio zusammengefasst wird.

Theoretischer Rahmen

Der dritte Ort - Definition

Der dritte Ort nach Ray Oldenburg

Grundlegendes Konzept

Ray Oldenburg definiert das Konzept des dritten Ortes im Kontext des (Sub)Urban Sprawl in den USA der 1970er- und 1980er-Jahre, der wiederum als Antwort auf den enormen Bedarf an neuen Häusern aufgrund der zurückkehrenden Soldaten aus dem 2. Weltkrieg gilt (Oldenburg 1989: 3f.). Neben dem enormen Bedarf an Wohnraum werden die USA der Nachkriegszeit auch von der endgültigen Massentauglich- und Verfügbarkeit des Automobils geprägt. Die Union dieser Umstände führt zu den klassischen amerikanischen Vorstädten, die sich über ein großes Areal ziehen und ohne Auto nicht bewohnbar sind. Oldenburg (1989: xv) schreibt in dem Vorwort der zweiten Edition von *The Great Good Place* darüber, dass die USA die einzige „suburban nation“ der Welt sind. Die oben beschriebene suburbane Zoneneinteilung wird von Oldenburg einerseits als Produkt ihrer Zeit betrachtet, andererseits jedoch auch als Todesstoß für Räume sozialer Begegnungen, den sogenannten dritten Orten (1989: 3f.).

Das „informal public life“ (Oldenburg 1989: xxxi), im weiteren Verlauf dieser Arbeit ‘informelles öffentliches Leben’ genannt, ist laut Oldenburg ein Schlüsselfaktor, der die Entstehung und das Wachstum von allen großen Zivilisationen dieser Erde verbindet. Dieses informelle öffentliche Leben geschieht in verschiedensten Arten und Weisen an Orten, die regelmäßig öffentlich zugänglich und damit inklusiv sind (Oldenburg 1989: 34), als neutraler Boden (Oldenburg 1989: 23) und als zweites zu Hause (Oldenburg 1989: 42) für ihre Besucher zur Verfügung stehen, in denen soziale Unterschiede wie z.B. Klasse oder Herkunft unwichtig sind (Oldenburg 1989: 25), in denen es Stammgäste gibt (Oldenburg 1989: 36) und selbst nicht hervorstechen oder als Orte sozialer Begegnungen beworben werden (Oldenburg 1989: 39). Diese sechs Kriterien sind die Hauptkriterien, die Oldenburg für das Entstehen und die fortwährende Existenz eines dritten Ortes aufstellt. Es gibt jedoch

ein weiteres Merkmal, welches laut ihm das Wichtigste von allen ist: Der Fokus auf Konversation (Oldenburg 1989: 29). Die anderen fünf Kriterien kreieren laut Oldenburg die perfekte Atmosphäre, die gute Konversationen unter den Besuchern eines dritten Ortes anregen sollen. In *The Great Good Place* finden sich jedoch auch noch andere Kriterien, die nicht spezifisch genannt werden, sondern immer wieder im Kontext der Beispiele, die den dritten Ort illustrieren sollen, genannt werden. So wird die Wichtigkeit niedrigstmöglicher Preise für angebotene Getränke und Speisen oft hervorgehoben (Oldenburg 1989: 102; 130f.; 141; 201; 207; 253). Ein weiteres - recht widersprüchliches - Merkmal dritter Orte, welches Oldenburg oft erwähnt, ist die Exklusivität dem anderen Geschlecht gegenüber (Oldenburg 1989: 42; 62; 259; 279). Dieses wird im kritischen Teil der Absteckung des theoretischen Rahmens und Oldenburgs ursprünglichen Konzepts näher behandelt.

Dritte Orte, schreibt Oldenburg (1989: 75), bilden das Fundament einer gut vernetzten Bevölkerung, die durch diese lokalen Verbindungen zum demokratischen Prozess der Nationen beiträgt. So überbrücken und entlasten sie den ersten Ort (den Wohnort) und den zweiten Ort (den Arbeitsplatz). Sie vernetzen auch Menschen und deren Hobbys und Leidenschaften auf einer persönlichen Ebene und begünstigen somit auch die Entstehung von spezifischen Vereinen (Oldenburg 1989: xxi; 83). Welche Orte können nun dritte Orte sein? Dem Cover von *The Great Good Place* kann entnommen werden, dass Oldenburg Cafés, Bars, Buchhandlungen und die Räumlichkeiten von Friseuren als Räumlichkeiten mit besonderem Potenzial für dritte Orte sieht. Auf dem Cover der ersten Ausgabe aus dem Jahr 1989 ist jedoch zu sehen, dass Oldenburg in seinem ursprünglichen Konzept auch Gemischtwarenläden, Gemeindezentren, Schönheitssalons und allgemein Stammlokale zu diesen Räumlichkeiten zählt. Die spätere Änderung dieser Liste ist insofern interessant, da Gemeindezentren laut ihm ohnehin keine dritten Orte sein können. Das Ziel eines Gemeindezentrums ist es ja, ein Raum sozialer Begegnung zu sein. Schönheitssalons und Buchhandlungen wiederum kommen in keinem der sechs Beispiele, die Oldenburg in *The Great Good Place* behandelt, vor. Diese Beispiele und deren Implikationen werden im Kontext der Kriterien, die Oldenburg an sie stellt, betrachtet.

Kriterium 1: Neutraler Boden

Das Bereitstellen eines neutralen Bodens, auf dem sich Menschen aller sozialen Schichten treffen und austauschen können, ist ein wichtiges Merkmal dritter Orte. Die Neutralität eines dritten Ortes ermöglicht es seinen Besuchern, sich mit Fremden oder Freunden und Bekannten, die nur oder hauptsächlich an dem dritten Ort anzutreffen sind, auf einer informellen und doch intimen Ebene auszutauschen (Oldenburg 1989: 24). Empfängt ein Mensch jemanden bei sich zu Hause, so findet die daraus resultierende Interaktion nicht auf neutralem Boden statt, da ein Machtgefälle zugunsten des/der GastgeberIn entsteht. In einem dritten Orten hingegen entsteht ein solches Machtgefälle nicht, da dieser Ort von beiden Personen aufgesucht werden muss und niemand einen Heimvorteil genießt. Oldenburg (1989: 66) sieht das Paradox der Geselligkeit als Daseinsgrundlage für neutrale Orte, die von Menschen für das Treffen von FreundInnen genutzt werden. Dieses Paradox besagt, dass man sich von den Menschen, mit denen man gerne in Kontakt tritt, auch leicht entfernen können muss, um den Kontakt genießen zu können. Das Individuum kann nicht jede/n FreundIn bei sich zu Hause empfangen, da einerseits das oben beschriebene Machtgefälle entsteht und andererseits die privaten Räume einer Person nicht jedem/r FreundIn zugänglich sein sollten, da andere Personen, die die gleichen Räume ihr Eigen nennen damit nicht einverstanden sein könnten und der private Charakter der Räume mit einer zunehmenden Zahl an BesucherInnen abnimmt.

Oldenburg (1989: 173f.) erwähnt das französische Café als gutes Beispiel für einen dritten Ort, der neutralen Boden schafft. Viele Franzosen, so Oldenburg, würden ihre lokalen Bistros als de facto Zweitbüros verwenden, um Kunden auf einem möglichst neutralen Boden begegnen und ihre Dienste besser verkaufen zu können. Die positiven Seiten eines Cafés als neutraler Boden für seine BesucherInnen wird von eben jenen auch insofern wahrgenommen, da das zu Hause in der französischen Kultur wenig bis gar nicht als Unterhaltungszentrum für Gäste genutzt wird (Oldenburg 1989: 170). Gäste werden stattdessen in das lokale Café, Bistro oder Restaurant eingeladen. Die frühen englischen Kaffeehäuser (um das 17. Jhdt. herum) werden auch als Beispiele neutralen Bodens genannt, welcher die Kaffeehäuser zu einem Hybrid aus drittem Ort und Firmenstandort entwickelte (Oldenburg 1989: 212). So basierten viele frühe Aktienhändler ihr Schaffen und

Handeln ausschließlich in Kaffeehäusern, in denen sie andere Händler und potentielle KäuferInnen antrafen.

Kriterium 2: Der große Gleichmacher

Ein weiteres wichtiges Kriterium für einen dritten Ort ist, dass er soziale Unterschiede und Barrieren zwischen den BesucherInnen abbaut. Oldenburg (1989: 25) nennt diesen Aspekt „Leveler“, nach einer politischen Partei im England des 17. Jahrhunderts, deren Ziel die Abschaffung sozialer Barrieren war. Dieser Begriff ging im Laufe des 17. Jahrhunderts auf die neu aufkommenden englischen Kaffeehäuser über. Oldenburg schreibt, dass ein Ort, der ein Gleichmacher ist, per Definition ein inklusiver Ort ist. Hierbei muss erwähnt werden, dass Ray Oldenburg den Begriff Inklusion nicht so universal verwendet, wie er heutzutage verwendet wird. Inklusion bedeutet im Kontext von *The Great Good Place*, das Vorhandensein verschiedener sozialer Schichten von Menschen, während Aspekte wie Herkunft und Geschlecht eine geringere Rolle spielen. Das Thema Geschlecht ist in *The Great Good Place* ein generell schwieriges Thema und wird später genauer behandelt werden. Ein dritter Ort als Gleichmacher ermöglicht es, (hauptsächlich) Männern andere Männer aus sozialen Schichten außerhalb der eigenen Schicht zu treffen, mit ihnen zu interagieren und Freundschaften zu schließen, die außerhalb des dritten Ortes nicht zustande gekommen wären.

Darüber hinaus müssen BesucherInnen eines dritten Ortes auch ihre persönlichen Probleme und gegebenenfalls ihre schlechte Stimmung beim Betreten der Räumlichkeiten metaphorisch abgeben (Oldenburg 1989: 27). Die Konversationen, die an einem dritten Ort stattfinden und die Stimmung, die dort herrscht, sind fröhlicher Natur. Um diese Stimmung beizubehalten, müssen auch BesucherInnen, denen es außerhalb des dritten Ortes gerade schlecht gehen mag, sich in das lockere Klima einfügen und die schlechten Gedanken und Probleme für eine Zeit lang verdrängen.

Beispiele für gleichmachende dritte Orte findet Oldenburg viele. So werden die deutsch-amerikanischen Biergärten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts als Säulen inklusionsbasierter Orte sozialer Begegnungen gesehen. In ihnen kamen nicht nur Deutsch-AmerikanerInnen und AmerikanerInnen zusammen, sondern alle Nationalitäten aus der Umgebung (Oldenburg 1989: 104). Selbst Nationalitäten und Ethnien, die sonst regelmäßig unter Diskriminierung litten (z.B. amerikanische

UreinwohnerInnen), wurden in den Biergärten angenommen und konnten dort ohne Probleme den Festivitäten beiwohnen. Die Biergärten und ihre Nachfolger, die deutschen Saloons, werden von Oldenburg (1989: 186) als essentielle *Melting Pots* der ethnisch durchmischten urbanen Räume der USA im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert gesehen.

Ein weiteres Beispiel für dritte Orte und deren positive Auswirkungen auf eine Gesellschaft findet man in den frühen englischen Kaffeehäusern zwischen 1650 und 1850 (Oldenburg 1989: 207), auch *Penny Universities* genannt. Diesen Namen bekamen sie, da eine Tasse Kaffee damals 2 Pence kostete und eine Pfeife 1 Pence. Diese extrem niedrigen Preise verschafften einfachen Leuten Zutritt zu einem Raum, in dem die Intellektuellen einen Großteil ihrer Zeit verbrachten. Anders gesagt: Viele soziale Schichten verbrachten in diesen Kaffeehäusern Zeit miteinander und konnten voneinander profitieren. So war das englische Kaffeehaus die wichtigste Quelle für Nachrichten. Viele Arbeiter besuchten, bevor sie in die Arbeit gingen, kurz ein lokales Kaffeehaus, um die Nachrichten aus der Zeitung zu erfahren. Da die meisten dieser Arbeiter besonders zu Beginn des Aufstiegs der Kaffeehäuser noch Analphabeten waren, hörten sie einem der mehr gebildeten Besucher zu, wie er die Zeitung laut vorlas. Darüber hinaus gab es in den Kaffeehäusern des 17., 18. und 19. Jahrhunderts auch Regeln, die die Besucher (Frauen waren komplett ausgeschlossen) so gut wie möglich auf eine Ebene brachten. Würfel- und Kartenspiele waren verboten, da ein Besucher so seinen Wohlstand offenbaren könnte (Oldenburg 1989: 209), Fluchen wurde mit einer Geldstrafe geahndet und es gab keine abgetrennten Sitzbereiche für wohlhabende Personen.

Kriterium 3: Zugänglichkeit und Unterbringung

Das Kriterium der Zugänglichkeit und Unterbringung spricht zwei verschiedene Aspekte eines dritten Ortes an, die für die potentiellen BesucherInnen von enormer Bedeutung sind. Die Zugänglichkeit bezieht sich auf die geographischen Gegebenheiten, in denen der dritte Ort existiert. Ein dritter Ort muss, bevor Inklusion und andere Kriterien überhaupt eine Rolle spielen können, leicht erreichbar sein (Oldenburg 1989: 36). Ein Ort sozialer Begegnung, der weitab von seinen BesucherInnen existiert, wird nicht lange existieren.

Die Unterbringung von BesucherInnen bezieht sich auf die zeitlichen Kapazitäten der BesucherInnen, an die sich der dritte Ort anpasst. Anders formuliert geht es hierbei um lange Öffnungszeiten, die die BesucherInnen außerhalb ihrer Pflichten im ersten und zweiten Ort wahrnehmen können (Oldenburg 1989: 35). Die langen Öffnungszeiten eines Cafés zum Beispiel bedeuten, dass die Gäste, die es als dritten Ort nutzen, über den ganzen Tag verteilt kommen und gehen, was wiederum heißt, dass das Café nie leer ist und sich immer wieder neue Gruppen an BesucherInnen bilden. Diese immerwährende neue Bildung von Gruppen und Beziehungen trägt zur weiteren Vernetzung der Bevölkerung und zur Erweiterung des persönlichen Horizonts jedes/r BesucherIn bei (Oldenburg 1989: 50).

Das wichtigste Beispiel für das Kriterium der Zugänglichkeit und Unterbringung ist das englische Public House, kurz Pub. Den Ursprung des Pubs findet man in Häusern entlang der Reiserouten Englands, die Reisenden Bier verkauften und in ihrer Küche eine Pause anboten (Oldenburg 1989: 139). Die Dichte an Pubs nahm im Laufe der Jahrhunderte so zu, dass in den 1980er-Jahren ungefähr 74000 Pubs in Großbritannien in Betrieb waren (Oldenburg 1989: 136). Heutzutage hat diese Zahl stark abgenommen und ist von 74000 auf knapp 47000 gesunken (Statista 2023). Diese enorme Dichte an Pubs gibt ihnen den Zweitnamen *Local*, da praktisch jeder Brite mindestens ein Pub in seinem näheren Umfeld hat, welches er/sie oft besucht.

Kriterium 4: Stammgäste

Die Stammgäste, von Oldenburg (1989: 36) *Regulars* genannt, sind der Haupt-Pull-Faktor, der BesucherInnen immer wieder zu einem bestimmten dritten Ort zurückkehren lässt. Sie sind die Menschen, die eine Gemeinschaft in einem dritten Ort entstehen lassen und dem Ort seine eigene Atmosphäre geben. Während das Personal eines dritten Ortes natürlich auch wichtig ist, so sind es doch die Stammgäste, die die Konversationen am Laufen halten, die potentielle neue Stammgäste in ihren Kreis aufnehmen und den Ort zu einem Begegnungsplatz machen. Sie geben auch den Ton vieler Konversationen vor und erschaffen die Kriterien, die neue BesucherInnen erfüllen müssen, um in den Kreis der Stammgäste aufgenommen zu werden. Darüber hinaus halten Stammgäste dritte Orte auch am Leben, da sie eine sichere Einkommensquelle für den/die BetreiberIn sind.

Das Erschaffen und Erhalten der Atmosphäre eines dritten Ortes ist, wie bereits erwähnt, die Aufgabe der Stammgäste. Laut Oldenburg (1989: 41) muss die Atmosphäre eine spielerische sein. Diese spielerische Atmosphäre trägt zur Inklusion von Neuankömmlingen bei und ist nicht immer offensichtlich. Neuankömmlinge sind zwar nicht sofort im Kreis der Stammgäste, werden aber von der spielerischen Atmosphäre dazu bewegt, den dritten Ort ihrer Wahl immer wieder zu besuchen, um sich in den Kreis zu integrieren und zu der Atmosphäre beizutragen.

Stammgäste und BetreiberInnen eines dritten Ortes können auch zu sogenannten *Public Characters* (Oldenburg 1989: xxi) werden. *Public Characters* sind Menschen, die auf ihre Nachbarschaft Acht geben und grundsätzlich am Besten über die Umstände und einzelne Akteure in der Nachbarschaft informiert sind. Sie heißen Neuankömmlinge, sowohl im dritten Ort als auch in der Umgebung, warm willkommen und gliedern sie in die lokale Gemeinschaft ein.

Oldenburg (1989: 195) sieht Stammgäste auch als wichtigstes Merkmal einer funktionierenden third-place-Taverne in seinem Kapitel über amerikanische Tavernen:

„In some third place taverns the regulars constitute a small minority, in others they are in the majority, and in some places, they constitute the totality of the patrons.”

Dieses Beispiel für die Wichtigkeit von Stammgästen wird in dem nächsten Unterkapitel näher behandelt.

Kriterium 5: Aneignung als Bedingung

Aneignung als Bedingung für einen dritten Ort heißt, dass dritte Orte laut Oldenburg (1989: 39) nicht als solche erbaut werden. Stattdessen werden sie von Leuten geschaffen, die einen Platz außerhalb von ihrem zu Hause suchen, an dem sie andere Menschen treffen und sich entspannen können. Orte werden demnach zu dritten Orten, in dem BesucherInnen sie einnehmen und zu Orten der sozialen Begegnung verwandeln. Hier spielt auch das Aussehen eines dritten Ortes eine große Rolle. Der typische dritte Ort ist laut Oldenburg (1989: 40) schmucklos und einfach gestaltet. Dieses schmucklose und einfache Aussehen trägt dazu bei, dass die BesucherInnen - besonders die, die im Laufe der Zeit zu Stammgästen werden - den dritten Ort als fixen Teil ihres Lebens wahrnehmen, der sie so nimmt, wie sie sind. Es wird auch von den BesucherInnen erwartet, dass sie, um sich nicht selbst

hervorzuheben, nicht übermäßig förmlich oder außergewöhnlich gekleidet in diesen Raum kommen. Ein potentieller dritter Ort ist ein Ort der Neutralität, der von seinen BesucherInnen durch die Art und Weise seiner Nutzung langsam aber sicher zu einem dritten Ort umgewandelt wird.

Interessanterweise tritt dieses Kriterium als solches nicht in den Beispielen, die Oldenburg als Versinnbildlichung des Konzepts heranzieht, auf. Das Beispiel, welches dem Kriterium der Aneignung als Bedingung noch eher nahekommt, ist das Englische Pub. Wie bereits erwähnt, findet das Pub seinen Ursprung in Häusern, die an viel verwendeten Reiserouten lagen (Oldenburg 1989: 139). Die BewohnerInnen dieser Häuser verkauften überschüssiges Bier an Reisende und luden diese zum Teil auch in ihre Häuser ein. Dieses frühe Stadium des Pubs ist jedoch auch schon das Ende der Aneignung als Bedingung. Im Gegenteil: Das Pub hat sich in viele verschiedene Richtungen entwickelt, die Oldenburg alle als dritte Orte sieht, obwohl sie vielen seiner aufgestellten Kriterien widersprechen. Diese Widersprüche werden später genauer erläutert.

Ein Beispiel, welches dieses Kriterium unterstützt, sind die amerikanischen *Taverns*. Oldenburg (1989: 185) meint hierbei moderne Bars und Clubs, die mit der Intention, dritte Orte zu werden, gebaut werden. Die meisten davon haben keinen Erfolg mit diesem Konzept und werden von ihm entweder als B.Y.O.F - bring your own friends - Bars (Oldenburg 1989: 192) oder als tödliche Bars beschrieben. B.Y.O.F Bars zeichnen sich dadurch aus, dass die Geselligkeit, die einen dritten Ort ausmacht, nur innerhalb der Freundesgruppen, die gemeinsam eine Bar besuchen, stattfindet und keine neuen zwischenmenschlichen Verbindungen geknüpft werden. Tödliche Bars sind Bars, die unter anderem in Einkaufszentren gefunden werden können (Oldenburg 1989: 190) und sich durch die Abschottung ihrer einzelnen Kunden auszeichnen. Anstelle von Geselligkeit und Sozialisierung findet sich dort ein aus traurigen Menschen bestehendes Wachsmuseum. Diese zwei Typen stehen der third-place-Taverne gegenüber, in der Einigkeit zwischen den BesucherInnen herrscht (Oldenburg 1989: 193) und diese über ihre einzelnen Gruppen hinaus miteinander konversieren. Diese Tavernen entwickeln sich über einen unbestimmten Zeitraum zu dritten Orten und zeichnen sich laut Oldenburg dadurch aus, dass die BesucherInnen den ihnen verfügbaren Raum in der Taverne ausnutzen und sich von Tisch zu Tisch bewegen, um immer wieder neue Konversationen mit teilweise fremden Menschen zu beginnen. Konversationen in third-place-Tavernen sind

grundsätzlich etwas lauter, um auch umliegende Tische zu erreichen und mehrere Menschen oder Gruppen anzusprechen. Wie im vorherigen Kriterium bereits beschrieben, sind Stammgäste in third-place-Tavernen das wichtigste Unterscheidungsmerkmal zu der B.Y.O.F- und der tödlichen Bar.

Kriterium 6: Ein zweites zu Hause

Oldenburg (1989: 42) definiert den dritten Ort als zu Hause nicht als den Wohnort einer Familie oder als soziale Einheit, die das Wort zu Hause vermitteln kann, sondern als angenehmen, freundlichen Platz, den BesucherInnen gerne aufsuchen. Das zweite zu Hause charakterisiert er weiters mit der Hilfe von Kriterien, die David Seamon (1979: 78) als Kriterien für „at-homeness“ aufgestellt hat. Diese sind:

1. Wurzeln: Ein zu Hause stellt einem Menschen eine Basis zur Verfügung, von der aus und um sie herum er/sie seinen/ihren Alltag organisiert (Oldenburg 1989: 43)
2. Aneignung: siehe Kriterium 5
3. Regeneration: Seamon (1979: 82f.) schreibt, dass ein zu Hause die Möglichkeit physische und psychische Regeneration bietet. Oldenburg (1989: 44) verbindet diese Regenerationstypen mit der sozialen Regeneration, die ein dritter Ort bietet.
4. Selbstdarstellung: Das zu Hause ist ein Ort, in dem ein Mensch er/sie selbst sein kann (Seamon 1979: 83). zu Hause kann sich ein Mensch völlig frei selbst darstellen.
5. Wärme: Ein zu Hause verstrahlt Wärme, wenn es eine eingelebte und freundliche Atmosphäre innehat (Seamon 1979: 84). Das wichtigste Kriterium ist hierfür, dass es stets belebt ist und nicht leer steht.

Ein dritter Ort kann all diese Kriterien unter gewissen Umständen erfüllen. Ein Ort der sozialen Begegnung verstrahlt zwangsläufig Wärme. Ein klassischer dritter Ort, wie zum Beispiel ein Pub, ist für viele seiner BesucherInnen ein Ort, an dem sie zumindest zum Teil verwurzelt sind und sich erholen können. Aneignung ist laut Oldenburg eine Bedingung für einen dritten Ort - die BesucherInnen machen sich in einem Ort breit und gestalten ihn mit. BesucherInnen eines dritten Ortes können sich darüber hinaus frei selbstdarstellen, da jede/r BesucherIn beim Eintreten gleich gemacht wird. Somit ist auch jeder dritte Ort, der Oldenburgs Kriterien erfüllt, ein Beispiel für dieses Kriterium.

Kriterium 7: Konversation als Hauptaktivität

Konversation ist laut Oldenburg die Hauptaktivität eines jeden dritten Ortes. „Neutral ground provides the place, and leveling sets the stage for the cardinal and sustaining activity of third places everywhere” (Oldenburg 1989: 28). Hier werden auch die Unterschiede zwischen europäischen und nordamerikanischen dritten Orten offenbart: die Konversationen. Besonders BritInnen und FranzosInnen seien extrem gesprächig, was amerikanische TouristInnen oft schockt (Oldenburg 1989: 28f.)

Generell gibt es für Gespräche in dritten Orten einen Ablauf, der sich für Neuankömmlinge bald herauskristallisiert. Oldenburg zitiert hier Henry Sedgwich (1930):

1. KonversationsteilnehmerInnen sollen länger zuhören als sie selbst reden.
2. KonversationsteilnehmerInnen sollen aufmerksam zuhören, wenn jemand anderer redet.
3. KonversationsteilnehmerInnen sollen ihre Meinung äußern, ohne andere damit zu verletzen.
4. KonversationsteilnehmerInnen sollen für die Allgemeinheit unwichtige Themen vermeiden.
5. KonversationsteilnehmerInnen sollen anderen TeilnehmerInnen nichts erklären.
6. KonversationsteilnehmerInnen sollen nicht zu laut oder zu leise reden.

Halten alle KonversationsteilnehmerInnen diese Regeln ein, so findet ein demokratischer Prozess statt, bei dem jede/r ungefähr gleich viel Zeit zu reden bekommt.

Konversation ist darüber hinaus auch ein Spiel, welches sich mit anderen Spielen gut verträgt, so Oldenburg (1989: 33). Als Beispiele werden hier Gesellschaftsspiele genannt, die nicht zu viel Konzentration erfordern, um einen normalen Gesprächsfluss zu unterbrechen und trotzdem zur Atmosphäre eines dritten Ortes beitragen. Auch wenn das greifbare Spiel aufhört, geht das Spiel der Konversation weiter (Oldenburg 1989: 34).

The Great Good Place im Konflikt mit sich selbst

Während die ersten zwei Drittel von *The Great Good Place* einen guten Rahmen für Analysen dritter Orte liefern, so findet man auch auf diesen Seiten und besonders im letzten Drittel des Buches auch Widersprüche, die den Rest von Oldenburgs Aussagen in Frage stellen.

Die Frage der Inklusion stellt sich hierbei besonders. Im Vorwort der 2. Edition von *The Great Good Place* schreibt Oldenburg, dass dritte Orte vor allem lokal und inklusiv sind (Oldenburg 1989: xix). Diese Inklusion wird jedoch nie wirklich erklärt, während sich der Hauptteil des Buches mit dritten Orten für Männer befasst. Die meisten Beispiele, die Oldenburg anführt, beziehen sich auf Männer (Oldenburg 1989: 34, 37, 40), während Frauen und deren dritte Orte nur selten als Beispiele angeführt werden. Den Grund dafür findet Oldenburg (1989: 260) in der Rolle der Frau als Familienfürsorgerin und während er in einem kurzen Kapitel in *The Great Good Place* versucht, auf weibliche dritte Orte aufmerksam zu machen, so gibt er (Ehe)Frauen im Rest des Buches die Schuld für das Verschwinden männlicher dritter Orte und beharrt darauf, dass Ehemänner den Hauptteil ihrer Zeit ohne ihre Frauen verbringen müssen, um eine angenehme Ehe sicherzustellen (Oldenburg 1989: 276, 290). Oldenburg spricht zwar davon, dass dritte Orte inklusiv sein müssen, um dritte Orte sein zu können, schließt aber Frauen und auch Homosexuelle Menschen (Oldenburg 1989: 281) von den meisten dritten Orten aus. Eine Erklärung für diese Perspektive kann bei Dolley und Bosman (2019: 13f.) gefunden werden. Sie erklären das weitreichende Fehlen weiblicher dritter Orte durch die damalige Annahme, dass sich die Orte, die Frauen besuchen, praktisch ausschließlich auf den Wohnort beziehen und nicht auf den Arbeits- oder den dritten Ort.

Einen weiteren Widerspruch in *The Great Good Place* stellt die selten angesprochene wirtschaftliche Basis des Konzepts in seiner originalen Version dar. Diese scheint bewusst in den Vordergrund gerückt zu werden, da das Cover der ersten Edition von *The Great Good Place* Gemeindezentren, eine traditionell nicht-wirtschaftliche Einrichtung, noch als dritte Orte anführt, diese aber von der zweiten Edition an nicht mehr auf dem Cover vorkommen. Der Fokus auf die

Transaktion als Bedingung für Sozialisierung mit dem Umfeld impliziert, dass Personen, denen die Mittel für diese Transaktion fehlen von der Gemeinschaft ausgeschlossen sind und, dass es grundsätzlich eine Schwelle gibt, die eine Person überqueren können muss, um am Gemeinschaftsleben teilzuhaben. Darüber hinaus ignoriert dieser Ansatz einen großen Teil an dritten Orten, die zum einen nicht auf Transaktionen basieren und zum anderen Oldenburgs Kriterium der Aneignung mehr entsprechen als viele Beispiele, die er selbst anführt.

Während transaktionsbasierte dritte Orte definitiv einen Platz im größeren Konzept haben, so bedarf es einer Unterscheidung zwischen transaktionsbasierten und nicht-transaktionsbasierten dritten Orten. Ein weiterer wichtiger nicht-transaktionsbasierter dritter Ort, der in den letzten 15 Jahren in den Vordergrund der Erforschung dritter Orte gerückt ist, ist die Bibliothek. Diese wird in dem Unterkapitel 'Bibliotheken als dritte Orte' näher behandelt.

The Great Good Place als Rahmen für weitere Analysen

Oldenburg liefert grundsätzlich ein gutes Gerüst, um dritte Orte näher zu erforschen. Nicht jedes seiner Kriterien trifft auf jedes Beispiel, welches er in den Folgekapiteln anführt, zu, was vermuten lässt, dass auch er Orte als dritte Orte bezeichnet, denen ein bis zwei Kriterien fehlen. Dennoch gibt es Kriterien, deren Gültigkeit in einem ähnlichen bis gleichen Kontext nach 35 Jahren schlicht und einfach nicht mehr realisierbar ist. Der Kontext dritter Orte ist nach dreieinhalb Jahrzehnten insbesondere nach der Corona-Pandemie auch ein komplett anderer und wird in den folgenden Kapiteln näher behandelt.

Aneignung als Bedingung ist ein Kriterium, welches nur bedingt zu dritten Orten des 21. Jahrhunderts passt. Wie bereits beschrieben, passen nur wenige der Beispiele, die Oldenburg selbst anführt, zu dem Kriterium der Aneignung, da Cafés, Bistros und Pubs von Grund auf dritte Orte sind und als solche verwendet werden. Darüber hinaus werden dritte Orte heutzutage auch gezielt geplant, um KundInnenloyalität und Profitabilität zu steigern (Rosenbaum 2006: 70), was die Aneignung solcher Plätze redundant macht. Eine Art von dritten Orten, für die Aneignung ein wichtiges Kriterium bleibt, sind nicht-transaktionsbasierte dritte Orte.

Ein zweites Kriterium, welches nur auf bestimmte dritte Orte zutrifft, ist die Anwesenheit von Stammgästen. Während diese in transaktionsbasierten dritten Orten wie Bars und Cafés unabdingbar sind, spielen sie in

nicht-transaktionsbasierten dritten Orten eine weit kleinere Rolle. Einerseits haben Stammgäste in diesen Orten nicht die Rolle der SystemerhalterInnen und andererseits existieren viele nicht-transaktionsbasierte dritte Orte auch nicht in einer Art und Weise, die regelmäßig wiederkehrende BesucherInnen begünstigt oder benötigt (vgl. Rudman et al. 2023).

Eine wichtige Erkenntnis, die diese Auseinandersetzung mit dem Werk, welches das Konzept der dritten Orte begründet, liefert, ist die Notwendigkeit zweier Analysewerkzeuge für potentielle dritte Orte. Eines für 'traditionelle' transaktionsbasierte dritte Orte, welches mehr von Oldenburgs Kriterien aufgreift und eines für nicht-transaktionsbasierte dritte Orte, welches weniger Konzepte von Oldenburg selbst aufgreift und stattdessen unter anderem auf Rudman et al.s (2023) Metastudie und andere Quellen zurückgreift. Beide Analysewerkzeuge werden durch die folgende Literature Review kontextualisiert, aktualisiert und am Ende dieser näher beschrieben.

Der dritte Ort im aktuellen Diskurs

Kommerzielle dritte Orte

Crick (2011) liefert einen guten Überblick über verschiedene Ansätze zu dritten Orten, die von ForscherInnen als Antwort zu Oldenburgs originalen Konzept entworfen wurden. Der erste dieser Ansätze ist der kommerzielle dritte Ort (Crick 2011: 66f.). Im Gegensatz zu dem traditionellen dritten Ort wird in kommerziellen dritten Orten versucht, KundInnen dazu zu bringen, so viel Geld wie möglich dort auszugeben und so viel Zeit wie möglich dort zu verbringen. Als Beispiel führt Crick (2011: 67) Starbucks an. Die Standorte von Starbucks präsentieren sich als Treffpunkt für Menschen und deswegen auch als Bereitsteller eines Ortes für soziale Interaktion. Ein wichtiger Aspekt von kommerziellen dritten Orten ist die Möglichkeit des Allein-Seiens (Crick 2011: 67f.). Starbucks-Filialen und Buchgeschäfte geben KundInnen die Option, alleine zu sein, nicht mit anderen zu interagieren und trotzdem ein Teil eines dritten Ortes zu sein. Oldenburgs (1989: 37f.) originales Konzept sieht AlleingängerInnen als einen Makel in dritten Orten, da sie sich bewusst von der sozialen Interaktion ausgrenzen. Der inklusive Aspekt von dritten Orten spielt bei kommerziellen dritten Orten auch eine wichtige Rolle. Manche kommerzielle dritte Orte positionieren sich bewusst exklusiv, sei es durch Marketing oder einfach durch hohe Preise (Crick 2011: 67). Während Crick (2011) diese Positionierung als einen Unterschied zu Oldenburgs Konzept sieht, so kann die Positionierung selbst auch als Gemeinsamkeit gesehen werden. Traditionelle dritte Orte mögen sich im Unterschied zu größeren Korporationen individuell positionieren - zum Beispiel als Gegenteil zu Kettenfilialen - , aber darüber hinaus ähneln sich traditionelle und kommerzielle dritte Orte sehr. Beide sind transaktionsbasiert und während traditionelle dritte Orte nicht zu 100% profitorientiert sind, so müssen sie doch auch überleben können. Zurstiege (2008: 123) sieht diese Transaktions- oder Konsumorientierung dritter Orte ähnlich:

„Dritte Orte, so Oldenburg, sind soziale Mixer und Separatoren, Bühnen, politische Foren, Büros und vieles mehr – und eines sind sie in aller Regel eben immer auch: Orte des Konsums, obwohl Oldenburg diesem Umstand nur wenig Beachtung schenken möchte.“

Der entscheidende Unterschied zwischen traditionellen und kommerziellen dritten Orten ist demnach die Profitorientierung. Abgesehen von dieser verfolgen beide das gleiche Ziel: Einen bescheidenen Ort für soziale Begegnung und Interaktion bieten zu können.

Lukito und Xenia (2017) untersuchten eine Starbucks-Filiale auf dem Campus einer indonesischen Universität in Hinblick auf deren Qualitäten als Ort sozialer Interaktionen und Begegnungen. Die Qualitäten, die sie in ihrer Forschung feststellen, decken sich mit denen von Crick (2011). Darüber hinaus beschreiben Lukito und Xenia (2017: 7) das Design kommerzieller dritter Orte am Beispiel dieser Starbucks-Filiale als an so viele Interaktionsformen wie möglich angepasst. Diese Interaktionsformen beziehen auch Online-Interaktionen mit ein und geben deswegen Grund zur Annahme, dass kommerzielle dritte Orte und hybride dritte Orte einen gewissen Überlappungsraum haben könnten.

Rosenbaum et al. (2007) untersuchten die soziale Unterstützung und die Verbundenheit zwischen BesucherInnen eines kommerziellen dritten Ortes und dem spezifischen dritten Ort und fanden dabei heraus, dass Menschen, die außerhalb des dritten Ortes sozial isoliert sind, fehlende soziale Unterstützung und Interaktionen mit sozialer Interaktion innerhalb eines dritten Ortes ausgleichen. Darüber hinaus stellt sich die Frage für Großkonzerne, ob sie ihre Filialen als dritte Orte präsentieren und deswegen eine eventuell andere, heterogene Zielgruppe ansprechen wollen (Rosenbaum et al. 2007: 55).

Spektakuläre dritte Orte

Crick (2011: 68) beschreibt spektakuläre dritte Orte als temporäre Räume, in denen sich BesucherInnen emotional regenerieren können. Dieses Konzept basiert auf Mikunda (2009: 12), der Oldenburgs Konzept von Grund auf als marketingorientiert interpretiert. Im Gegensatz zu traditionellen oder auch kommerziellen dritten Orten, stehen Mikundas spektakuläre dritte Orte - Einkaufszentren, Events und Orte der Erlebnisgastronomie - als Orte, die besucht und in denen Produkte ver- und gekauft werden, da. Das Produkt, welches vor Ort gekauft wird, ist hierbei nicht so wichtig wie die Erinnerung, die dem/der KäuferIn Jahre danach bleibt (Mikunda 2009: 14). Mikundas Perspektive, so Crick (2011: 68), sei die einer neuen Generation.

Oldenburgs dritte Orte werden durch die stetige Ausbreitung kommerzieller Aktivität verdrängt und redundant gemacht. Stattdessen liefert die Erlebnisbranche temporäre dritte Orte, an denen sich KundInnen erholen können (Mikunda 2009: 18).

Die Unterschiede zwischen kommerziellen und spektakulären dritten Orten werden weder von Crick noch von Mikunda direkt erklärt. Mikunda (2009: 17) nennt Starbucks sogar als ein Beispiel für spektakuläre dritte Orte. Ein Blick auf andere Beispiele, die Mikunda nennt - besonders Spielzeuggeschäfte, Events und Sehenswürdigkeiten - offenbart sich der Unterschied schnell: Spektakuläre dritte Orte haben keinerlei Ansprüche in Hinblick auf soziale Interaktion oder Konversationen. Im Gegensatz zu einer herkömmlichen Starbucks-Filiale, ein kommerzieller dritter Ort, an dem Raum für soziale Interaktionen verschiedenster Arten zur Verfügung gestellt wird, ist ein spektakulärer Raum auf die Erfahrung eines/r Einzelnen oder einer kleinen Gruppe fokussiert. Ein weiterer Unterschied zwischen spektakulären dritten Orten und traditionellen/kommerziellen dritten Orten ist das Setting. Ein Kaffeehaus, sei es ein privat geführtes oder die Filiale eines Großkonzerns, hat ein ruhiges Setting, in dem durch diese Ruhe und durch physische Aspekte Raum für soziale Interaktionen aller Arten und emotionale Regeneration geboten wird. Ein Einkaufszentrum ist im Gegensatz dazu darauf konzentriert, BesucherInnen dazu zu bringen, möglichst viel Geld in möglichst vielen Geschäften auszugeben. Wie durch diese Unterschiede ersichtlich wird, handelt es sich bei spektakulären dritten Orten um eine dem originalen Konzept weit entfernte Auffassung. Aufgrund dessen werden spektakuläre dritte Orte im Kontext dieser Masterarbeit nicht als dritte Orte wahrgenommen.

Virtuelle dritte Orte

Virtuelle dritte Orte sind, so Crick (2011: 69), ähnlich wie physische Orte auch, Orte, an denen Menschen zusammenkommen und ohne restriktive Hierarchien in Kontakt zueinander treten können. Im Gegensatz zu einem physischen dritten Ort ziehen virtuelle dritte Orte großflächiger Menschen an, die sich für ähnliche Themen interessieren. Obwohl Oldenburg in *The Great Good Place* (1989: xxv f.) dem technologischen Fortschritt jegliches Potential für das Aufkommen neuer dritter Orte abspricht, so sind virtuelle Orte eine (positive) Konsequenz der Umstände, die er für

den Verfall traditioneller dritter Orte verantwortlich macht. Markiewicz (2019: 15f.) fasst dies so zusammen:

„New communities that emerge around virtual third places are a response to the disintegration of traditional communities all over the world and the growing the [sic] spread of individualism, a response facilitated by modern technologies that enable their development“.

Ein Punkt, bei dem sich die Geister scheiden, ist der Zusammenhalt innerhalb von Gemeinschaften, die virtuelle dritte Orte besuchen. Steinkuehler und Williams (2006: 903) schreiben, dass der Zusammenhalt innerhalb einer Gemeinschaft von MMO-SpielerInnen mit zunehmender Verstrickung in Gilden innerhalb eines MMOs durch die daraus entstehenden Hierarchien und Rivalitäten abnimmt. Außerhalb dieses recht spezifischen Kontexts scheint das Potential der Bildung langanhaltender Gemeinschaften jedoch gegeben zu sein. Wakelin und Street (2015: 207) beschreiben einen virtuellen dritten Ort für KrebspatientInnen, in dem NutzerInnen mittels auf Schreibtherapie basierter Kommunikation einen sicheren Ort schufen. Im *Goat'n'Quill* - der Name des virtuellen dritten Ortes - unterstützten sich 10 KrebspatientInnen im Zuge der Studiendauer- 6 Monate - gegenseitig. Sheng und Kairams (2020) Studie über die Bildung von lang anhaltenden Freundschaften von NutzerInnen der Livestreaming-Plattform Twitch liefert ähnliche Ergebnisse. ZuschauerInnen auf dieser Plattform formen starke Beziehungen miteinander, die schlussendlich auch über die Plattform hinausgehen (Sheng & Kairam 2020: 23f.). Hierbei muss erwähnt werden, dass sie diese Studie nicht im Kontext virtueller dritter Orte durchgeführt haben, ihre Methoden Twitch jedoch als potentiellen dritten Ort erscheinen lassen. So interviewten sie ausschließlich ZuschauerInnen von StreamerInnen, die regelmäßig streamen und ihren ZuschauerInnen so einen Ort geben, den sie regelmäßig besuchen können und an dem sie oft dieselben Leute antreffen können.

Vaux und Langlais (2021) beschreiben im Hinblick auf die Verbreitung virtueller dritter Orte - besonders in Zeiten von COVID-19 - Aspekte, die Oldenburgs originale Kriterien für dritte Orte in das 21. Jahrhundert bringen und virtuelle dritte Orte somit besser in den Diskurs integrieren sollen. Diese erweiternden Aspekte wurden mit Literatur über Facebook und Facebooks Funktion als größtes soziales Netzwerk erarbeitet (Vaux & Langlais 2021: 120). Eines der wichtigsten neuen Kriterien, die sie

feststellen, ist der „Third Place Within a Third Place“ (Vaux & Langlais 2021: 125). Dieses bezieht sich auf die verschiedenen Möglichkeiten, die Facebook als Social-Media-Plattform bietet, mit anderen NutzerInnen zu interagieren, zum Beispiel das Teilen von Inhalten, Chats mit Einzelpersonen oder Gruppen oder das Erstellen von und Interagieren innerhalb einer - privaten oder öffentlichen - Gruppe, in der sich Menschen mit ähnlichen Interessen sammeln und untereinander Wissen austauschen können. Neben diesen Optionen auf der Plattform selbst, ist mit dem Konzept des dritten Ortes innerhalb eines dritten Ortes auch die Teilhabe an einem virtuellen dritten Ort, während ein/e NutzerIn bereits an einem physischen dritten Ort ist, gemeint.

Abschließend ist festzuhalten, dass virtuelle dritte Orte mit dem Aufkommen des Internets in den 1990er-Jahren einen großen Aufschwung genossen haben, der bis heute anhält. Waren es in den frühen Tagen des Internets Foren und MMOs, so finden sich NutzerInnen virtueller dritter Orte heute auf sozialen Netzwerken wieder. Virtuelle dritte Orte bekamen darüber hinaus während der Corona-Pandemie einen weiteren Boost in ihrer Userbase und Popularität. Die guten und schlechten Seiten virtueller dritter Orte werden demnach in dem entsprechenden Kapitel beschrieben.

Hybride dritte Orte

Hybride dritte Orte werden von Crick (2011: 70) als Überlappungsgebiete zwischen physischen und virtuellen dritten Orten beschrieben. Das Paradebeispiel für einen hybriden dritten Ort, welches sie anführt, ist ein kommerzieller dritter Ort, der BesucherInnen gratis Internet zur Verfügung stellt. Diese BesucherInnen können somit in einem dritten Ort auf einen zweiten dritten Ort zugreifen. Hierbei liegt es nahe, das Konzept des „Third Place Within a Third Place“ von Vaux und Langlais (2021: 125) nicht nur als Kriterium für virtuelle dritte Orte gelten zu lassen, sondern dieses auch als potentiell Kriterium aller dritter Orte zu sehen.

Ein Beispiel für einen hybriden dritten Ort findet man in *Stitch'n'Bitch*, einer feministischen Bewegung, die in den 2000er-Jahren entstanden ist. Minahan und Wolfram Cox (2007: 7) schreiben, dass die Mitglieder von *Stitch'n'Bitch* sich hauptsächlich vor Ort in traditionellen dritten Orten - hauptsächlich Cafés und Bars - treffen, um miteinander verschiedene Handarbeiten auszuüben und sich auszutauschen und zu unterstützen. Darüber hinaus verwenden die einzelnen

NutzerInnen jedoch auch Internetseiten, um über lokale Gruppierungen hinaus in Kontakt zu bleiben.

Hybride dritte Orte, die zwischen virtuellen und physischen Orten existieren, sind jedoch nicht die einzigen hybriden dritten Orte. Seit den frühen 2010er-Jahren stellen ForscherInnen unter anderem Co-Working-Spaces als potentielle hybride dritte Orte in den Raum (Spinuzzi 2012; Firdaus & Fuad 2021). Darüber hinaus wollen andere das Feld der dritten Orte um den vierten Ort erweitern (Morisson 2019). Spinuzzi (2012) erwähnt dabei das Konzept des dritten Ortes nicht. Ein kurzer Blick auf die Sprache, die er verwendet, offenbart jedoch, dass sein Ansatz dem der dritten Orte sehr nahe ist. Die Ergebnisse seiner Studie über Co-Working-Spaces und deren NutzerInnen offenbaren, dass diese Co-Working-Spaces auch als Orte der Sozialisierung und gegenseitigen Unterstützung der anwesenden ArbeiterInnen dienen (Spinuzzi: 424f.). Aspekte der Sozialisierung sind hierbei nicht nur die gegenseitige Unterstützung sondern auch Networking, welches laut den Befragten oft zu geschäftlicher Zusammenarbeit führt. Firdaus und Fuad (2021) betrachten Co-Working-Spaces als zweite und potentielle dritte Orte und wenden diese Terminologie im Gegensatz zu Spinuzzi (2012) weitreichender an. In ihrer Fallstudie über ein Co-Working-Areal in Peking kommen sie zu dem Schluss, dass Co-Working-Spaces sowohl zweite als auch dritte Orte sind, in denen verschiedene Aspekte der Orte selbst den NutzerInnen die Wahl zwischen den Orten geben (Firdaus & Fuad 2021: 11).

Während sich diese Konzepte über hybride dritte Orte mit den bereits existierenden Orten beschäftigen, beschäftigt sich Morissons Ansatz (2019) mit einem potentiellen vierten Ort. Als Beispiel für einen vierten Ort nennt er *Station F*, einen Campus für Startups in Paris (Morisson 2019: 5). *Station F* ist über 34000 Quadratmeter groß und beherbergt Arbeitsraum für Startup-Firmen, Verpflegungsmöglichkeiten in der Form von Restaurants und Bars und Wohnmöglichkeiten in der Nähe des eigentlichen Komplexes. Dieses Überlappen der einzelnen Orte (Wohn-, Arbeits- und dritter Ort) zeichnet für Morisson einen neuen Ort.

Ein weiterer Ansatz zu vierten Orten kann bei Aelbrecht (2016) und Benediktsson et al. (2020) gefunden werden. Die AutorInnen beider Studien argumentieren, dass der vierte Ort dem dritten in Sachen Sozialisierung sehr ähnelt, sich aber durch die Öffentlichkeit unterscheidet (Aelbrecht 2016: 147; Benediktsson et al. 2020: 117). Vierte Orte sind demnach urbane Strukturen, die von vielen Menschen verwendet

werden, die nicht zwingend miteinander interagieren müssen. Für Benediktsson et al. (2020: 116f.) sind U-Bahnen vierte Orte, da ihre NutzerInnen alle an der gleichen Erfahrung teilhaben und in ihnen soziale Interaktionen auf einer subtilen Ebene stattfinden. Aelbrecht (2016: 132f.) sieht urbane Projekte als vierte Orte, in denen die direkte soziale Interaktion dritter Orte durch eine subtilere Interaktion, ähnlich dem Ansatz von Benediktsson et al., ersetzt wird. Diese beinhaltet zum Beispiel das Beobachten von Mitmenschen, das aktive Bewegen im *Zwischenraum* zweier Orte, die für jede/n BesucherIn einzigartig ist.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Feld der hybriden dritten Orte, verglichen mit den anderen Feldern, ein vielfältiges ist. Konzepte hybrider dritter Orte können leicht mit denen vierter Orte koexistieren und diese Koexistenz gibt ForscherInnen genauere theoretische Rahmen, in denen die jeweiligen Konzepte tiefer erforscht werden können.

Bibliotheken als dritte Orte

Bibliotheken sind in den letzten Jahren, besonders seit COVID-19, in den Vordergrund des Diskurses über dritte Orte gerückt. Lawson (2004: 126f.) sieht Bibliotheken als dritte Orte, da sie BesucherInnen ungeachtet ihres wirtschaftlichen Status oder ihrer sozialen Schicht ihr Produkt - Medien, die verliehen werden - in einem sicheren Raum zur Verfügung stellen. Demnach seien Bibliotheken auch ein wichtiger Treffpunkt für Gemeinschaften, die sich in ihr treffen können. Lawson (2004: 127f.) beschreibt Bibliotheken auch als hybride dritte Orte. Während der Begriff selbst nicht aktiv erwähnt wird, sondern von einem virtuellen dritten Ort gesprochen wird, ist die Rolle, die Bibliotheken laut Lawson (2004: 129) einnehmen sollen, klar eine hybride:

„What are things you look for in selecting a place to live or “hangout?” Third places, including libraries, need to extend their sense of public “place” and “face” online. Virtual libraries should try not to lose the virtues they have established as traditional third places and should strive to be the model of a virtual third place.”

Harris (2007) sieht Bibliotheken und deren Qualitäten als dritte Orte als potenzielle zukünftige Gemeinschaftszentren, in denen neben den Bibliotheken selbst auch

andere dritte Orte, wie zum Beispiel Cafés, Museen oder Galerien BesucherInnen anlocken sollen. Diese Vermischung mit anderen dritten Orten soll die Bibliothek von einem simplen Ort zu einer Destination erheben (Harris 2007: 148) und ihren Platz in der Gemeinschaft so langfristig sichern. Harris' Fokus liegt hierbei besonders auf der Verbindung zwischen Cafés und Bibliotheken und während ihre Vorschläge in Bezug auf die Erhöhung des sozialen Kapitals und der Langlebigkeit von Bibliotheken logisch erscheinen, so sind sie seit ihrer Veröffentlichung nur selten von anderen ForscherInnen aufgegriffen worden.

Im Vergleich zu Harris' Konzept des Verknüpfens dritter Orte sieht Elmborg (2010: 339) Cafés, Buchgeschäfte und das Internet als direkte Rivalen von Bibliotheken:

„Librarians are “challenged” to think about customer service. Other competitors are “invading” library territory. They are “consciously” imitating libraries. Patrons are “abandoning” us.”

Sowohl für Elmborg als auch für Harris steht der wirtschaftliche Faktor des Überlebens von Bibliotheken im Vordergrund ihrer Arbeit. Dieser Faktor wurde jedoch von anderen ForscherInnen im Laufe des letzten Jahrzehnts nicht mehr aufgegriffen. Aktuelle Publikationen beziehen sich mehr auf die Rolle von Bibliotheken als dritte Orte und damit als Diener der Gemeinschaft. Aabø, Audunson und Vårheim (2010: 25) erforschten wie Bibliotheken als Treffpunkte fungieren und kamen zu dem Ergebnis, dass Bibliotheken einen sicheren Raum für BesucherInnen darstellen, in dem sie voneinander lernen können und dem überwältigenden Angebot an physischer und virtueller Informationsquellen sicher gegenüberstehen können. Der Anteil einer Gemeinschaft, der aktiv von dem Angebot lokaler Bibliotheken Gebrauch macht bezieht sich dabei auf das Engagement innerhalb der Gemeinschaft, das heißt wie sehr Mitglieder miteinander vernetzt sind. Diese Ergebnisse zeigen eine Alternative zu Elmborg (2010) und Harris' (2007) Fokus auf den wirtschaftlichen Aspekt von Bibliotheken auf. Aabø, Audunson und Vårheims (2010) Fallstudie zeigt, dass Bibliotheken neue BesucherInnen durch aktives Engagement der bestehenden BesucherInnenschaft und auch der Bibliothek selbst in der lokalen Gemeinschaft bekommen können. Die Erwähnung des überwältigenden Angebots an physischen und virtuellen Informationsquellen zeigt auch die bereits erwähnte Rolle der Bibliothek als hybrider und virtueller dritter Ort auf. Die wachsende Bedeutung dieser Rolle zeigt sich weiterhin in Houghton, Foth & Miller (2013), Hergenröther (2020) und Rapp (2023).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Bibliotheken je nach Integration in der lokalen Gemeinschaft und ihrem Angebot an physischen und virtuellen Informationsquellen wichtige dritte Orte sein können. Sie erfüllen einen Großteil der von Oldenburg (1989) aufgestellten Kriterien dritter Orte und eröffnen ihren BesucherInnen darüber hinaus Möglichkeiten zu lernen, die kein anderer dritter Ort in dieser Art bieten kann. Das letzte wichtige Merkmal von Bibliotheken ist, dass sie im Gegensatz zu vielen anderen traditionellen dritten Orten in keiner Weise profitorientiert sind, da sie durch öffentliche Mittel erhalten werden.

Der dritte Ort in der COVID-19-Krise

Der Ausbruch des Corona-Virus im Jahr 2019 brachte weltweite Lockdowns mit sich, welche dritte Orte auf der ganzen Welt vor eine schwierige Herausforderung stellten. Dibazar et al. (2022) erforschten die Auswirkung von COVID-19 auf die soziale Wirkung von Cafés in Tabriz. Dieses Projekt wurde mithilfe einer Online-Umfrage, die auf der Likert-Skala basiert (Dibazar et al. 2022: 62) durchgeführt und zeigt, dass zumindest in dieser Fallstudie die Angst, sich mit dem Virus anzustecken, die Hauptursache für das Ausbleiben von KundInnen und infolgedessen auch das Abnehmen der Anzahl von Cafés in der Stadt ist. Demnach nimmt auch die soziale Stabilität, die Cafés als dritte Orte mit sich bringen, durch die Angst vor einer Ansteckung ab. Eine mögliche Maßnahme, um das Ausbleiben des sozialen Aspekts von Cafés als dritten Orten zu Überbrücken, ist laut Dibazar et al. (2022: 63) das Verbinden von Cafés mit virtuellen Räumen, in denen NutzerInnen regelmäßig ähnliche soziale Interaktionen und Erfahrungen miteinander machen können. Ähnliche Ergebnisse kommen auch bei Handarkho, Khaerunnisa und Michelle (2021) vor, die im Kontext von COVID-19 erforschten, wieso indonesische Jugendliche von physischen zu virtuellen dritten Orten wechseln. Sie fanden heraus, dass einer der Hauptgründe für diesen Wechsel die Haltung der Jugendlichen zum Thema der sozialen Distanzierungsmaßnahmen ist (Handarkho, Khaerunnisa & Michelle 2021: 129). Hier ist jedoch zu erwähnen, dass diese Haltung nur die zweitgrößte Ursache für den Wechsel zu virtuellen dritten Orten ist. Die wichtigste Ursache ist das von den Jugendlichen wahrgenommene Selbstbewusstsein in ihre

Fähigkeiten, auch während der Pandemie mit ihren Mitmenschen in Kontakt zu bleiben.

Taştan & Polatoğlu (2023) beschreiben dritte Orte im Zuge ihrer Studie über das Neudenken von dritten Orten am Beispiel von Büchercafés in Istanbul als einerseits wichtig für das alltägliche Leben ihrer NutzerInnen und andererseits jedoch als veraltetes Konzept, das neu gedacht werden muss. Sie verordnen die COVID-19-Krise als weiteren Weckruf, der zu einem Umdenken von traditionellen dritten Orten zu hybriden dritten Orten aufruft. Büchercafés sind laut ihnen hybride dritte Orte, die verschiedene Funktionen durch ein diverses Angebot an Raum, Funktionen und soziale Schichten miteinander verbinden (Taştan & Polatoğlu 2023: 284f.). Diese Erkenntnis erbrachte eine Online-Umfrage an NutzerInnen des Büchercafés (Taştan & Polatoğlu 2023: 276). Die RespondentInnen der Umfrage teilen sich in fünf verschiedene Gruppen auf, die grob zwischen Menschen, die das Büchercafé besuchen, um dort zu sozialisieren und Zeit zu verbringen und Menschen, die von dort aus Arbeiten aufgeteilt werden können (Taştan & Polatoğlu 2023: 281). Darüber hinaus wurde im Zuge der Umfrage erfragt, welche Aspekte des Büchercafés Pull-Faktoren für die BesucherInnen darstellen. Als Antworten wurden hier einerseits Aspekte genannt, die im Rahmen von dritten Orten zu erwarten sind - zentrale Location, lange Öffnungszeiten, flexible Sitzgelegenheiten -, andererseits aber auch unerwartete Pull-Faktoren, wie zum Beispiel der historische Wert des Gebäudes oder regelmäßig stattfindende Aktivitäten, bei denen BesucherInnen eingeladen sind, mit zu machen (Taştan & Polatoğlu 2023: 282). Der Schritt, die einzelnen Pull-Faktoren der BesucherInnen ist eine Inspiration für diese Masterarbeit und wird im Detail im Methodologie-Kapitel beschrieben.

Joo (2020: 356) beschreibt die Herausforderungen, denen sich dritte Orte auch im Kontext von COVID-19 stellen müssen, als Produkt der „untact-culture“. *Untact*, eine Kombination aus dem Suffix *-un* und dem Wort „contact“, ist eine südkoreanische Regierungsrichtlinie, die im Jahr 2020 erstmals eingeführt wurde (Rashid 2021). Das Ziel von *Untact* ist Wirtschaftswachstum durch die Entfernung von menschlichen Aspekten in alltäglichen Transaktionen. Beispiele hierfür sind sogenannte Untact-Smartphone-Geschäfte, in denen KundInnen Modelle vergleichen und Verträge abschließen können, ohne mit einem anderen Menschen in Kontakt zu

treten. In Joos (2020: 355f.) Studie über den psychologischen Besitz von KundInnen dritter Orte und wie dieser gestärkt werden kann, werden Selbstdarstellung - wie auch bei Seamon (1979: 83) - und die Möglichkeit, sich ungestört auf seine Arbeit konzentrieren zu können, als die zwei wichtigsten Aspekte eines dritten Ortes angeführt. Der psychologische Besitz, den KundInnen über einen dritten Ort empfinden, stärkt ihre Verbindung und Loyalität zu diesem dritten Ort und versorgt eben jenen mit einer regelmäßigen Kundschaft. Interessanterweise scheint Joo kein Befürworter von virtuellen dritten Orten zu sein, da er diese nicht erwähnt und stattdessen den Begriff *dritter Ort* von „online services“ (Joo 2020: 356) klar abgrenzt und als Alternative zu diesen darstellt.

Cannon et al. (2023) untersuchten die Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die Gemeinschaften und das soziale Engagement älterer BürgerInnen der USA. Hierbei wurden besonders die Auswirkungen auf die sozioemotionale Gesundheit dieser Menschen beobachtet, da das soziale Umfeld älterer Menschen generell kleiner ist, als das jüngerer Menschen (Cannon et al. 2023: 2). Hierbei arbeiteten Cannon et al. mit einer Online-Umfrage, die 500 Menschen beantworteten. Kernpunkte der Antworten auf diese Umfrage sind, dass die COVID-19-Krise desaströse Auswirkungen auf die sozioemotionale Gesundheit nordamerikanischer SeniorInnen hatte (Cannon et al. 2023: 14) und die Polarisierung politischer Ansichten, die vor der Pandemie bereits existierte und durch diese verstärkt wurde, das Verbleiben in dritten Orten für viele SeniorInnen unattraktiv machte (Cannon et al. 2023: 10). Die politische Polarisierung wird auch kurz im Kontext von Online-Foren besprochen (Cannon et al. 2023: 12f.) und diese Erwähnung stellt eine wichtige Verbindung zu virtuellen dritten Orten und deren Risiken dar. Während dritte Orte immer auch Orte des politischen Diskurs und der aktiven Teilnahme an Demokratie waren (Oldenburg 1989: 73), so spaltet sich dieser immer mehr in polarisierte Lager auf, die von der „outrage machine“ (Shepard & Culver 2018: 157f.) immer mehr polarisiert und isoliert werden. Cannon et al. (2023: 13) erwähnen die Wichtigkeit, diese Lager im Kontext von verschwindenden physischen dritten Orten und steigender Polarisierung zu beobachten und zu erforschen.

Vaux & Langlais (2023) erforschten das Ausmaß, in dem Menschen Online-Ressourcen verwendeten, um ihre Sozialisierungsbedürfnisse während der

Corona-Pandemie - genauer gesagt zwischen August und Oktober 2021 - zu decken. Ein weiteres Ziel dieser Studie war, herauszufinden, ob und wenn ja, wie Menschen ihren Wohnraum (den ersten Ort) verändern, um die Zeit, die sie online verbringen, positiv zu beeinflussen. Um dieses Ausmaß zu bestimmen, griffen sie auf die Methode der offenen Online-Umfrage zurück und gaben den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, der Umfrage Fotos zuzufügen, um ihre Antworten besser untermauern zu können. Die zwei wichtigsten Ergebnisse dieser Studie waren, dass - wie es auch Taştan und Polatoğlu (2023) erwähnen - die Corona-Pandemie die Grenzen zwischen dem ersten, zweiten und dritten Ort verschwimmen lässt und dieses Verschwimmen auch physische Veränderungen mit sich bringt (Vaux & Langlais 2023: 25). Wichtige physische Merkmale, die im Zuge der Umfrage als wichtig für soziale Interaktionen online festgestellt wurden, sind Sauberkeit, Gemütlichkeit, Belichtung und eine gute Aussicht - z.B. durch gut platzierte Fenster (Vaux & Langlais 2023: 24).

Rudman et al. (2023) analysierten die Auswirkungen von dritten Orten auf Angestellte in Arbeitsfeldern mit wenig Jobsicherheit und schlechten Arbeitsbedingungen. Diese Gruppe von ArbeitnehmerInnen wurde unter anderem durch die Corona-Pandemie vergrößert und diese Vergrößerung zeigt sichtbare Folgen solcher Arbeitsverhältnisse - angeschlagene Psyche, weitreichende Implikationen für das Sozialleben, unsicherer finanzieller Status (Rudman et al. 2023: 2) - auf. Um ein weitreichendes Verständnis über die Auswirkungen von dritten Orten auf ArbeitnehmerInnen in unsicheren Verhältnissen zu gewinnen, führten sie eine Metastudie über 24 Studien über eng verwandte Themen, die zwischen 2012 und 2022 durchgeführt wurden, durch (Rudman et al. 2023: 5f.). Die Ergebnisse dieser Metastudie decken sich mit Oldenburgs Kriterien für dritte Orte und zeigen die wahre Inklusion ebendieser auf: ArbeitnehmerInnen in unsicheren Verhältnissen sind oft sozial ausgegrenzt - z.B. GastarbeiterInnen, die an etablierten dritten Orten Xenophobie erfahren - und kreieren deswegen dritte Orte, wo immer sie können. So führen Rudman et al. (2023: 9) leere Seitengassen, Parkplätze und Sammelpunkte auf Straßen wie Abflüsse als Beispiele für dritte Orte an. Die BesucherInnen dieser dritten Orte verwenden diese nicht nur als Ort der geselligen Sozialisierung sondern suchen diese auch auf, um der Unsicherheit ihrer Arbeitsverhältnisse kurz gemeinsam zu entfliehen und sich gegenseitig zu unterstützen (Rudman et al. 2023:

11f.). Wie aber auch in Oldenburgs Beispielen gibt es hier Aspekte, die Teile der potentiellen BesucherInnen klar ausschließen. Das Geschlecht der BesucherInnen ist einer dieser Ausschlusspunkte, da der Diskurs und die Kultur in den meisten dritten Orten klar maskulin sind (Rudman et al. 2023: 12f.). Ein wichtiger Beitrag zum akademischen Feld der dritten Orte, der als solcher nicht oft erwähnt wird, ist das Aufzeigen nicht-transaktionsbasierter dritter Orte als wichtiger Bestandteil einer großen ArbeitnehmerInnenschaft. Der wirtschaftliche Aspekt, der auch ein Kernteil von Oldenburgs originalen Konzept ist, ist oft im Mittelpunkt von Analysen dritter Orte und hat als solcher einen großen Einfluss auf das Konzept und auch auf Orte, die damit analysiert werden. Besonders in Zeiten der Corona-Pandemie ist jedoch auch ein Blick auf nicht-wirtschaftliche dritte Orte, die ihren BesucherInnen darüber hinaus genug Platz bieten, um beim gemeinsamen Zeitverbringen einen Sicherheitsabstand einzuhalten. Parkplätze und Seitengassen sind weiters auch das beste Beispiel für Oldenburgs (1989: 39) Kriterium der Aneignung als Bedingung für einen dritten Ort, da diese im Gegensatz zu Cafés und Bars, die neben dem sozialen Aspekt auch einen wirtschaftlichen innehaben, in keinsten Weise als Orte der sozialen Begegnung geplant und erbaut worden sind.

Die Forschung zu dritten Orten, die im Kontext der Corona-Pandemie durchgeführt worden ist, fordert alte und neue Ansichten des Themas heraus, bestätigt aber auch manche Kriterien der ersten Stunde. Zum einen hat die Corona-Pandemie definitiv gezeigt, dass hybride und virtuelle dritte Orte gleich wichtig sind wie traditionelle physische dritte Orte. Vaux und Langlais (2023) zeigen auf, dass viele Menschen in diesen Zeiten sehr verstärkt auf Online-Ressourcen zurückgreifen, um ihre sozialen Bedürfnisse zu decken. Diese Erkenntnis und die zwangsläufige Verbreitung des Home-Office-Konzepts zeigen, dass die Grenzen zwischen dem Wohn-, dem Arbeits- und dem dritten Ort mehr und mehr verschwimmen. Dritte Orte, die online existieren, bringen jedoch auch Risiken mit sich. Die politische Polarisierung vieler Online-Communities spaltet Gemeinschaften auf und führt dazu, dass potenzielle BesucherInnen dieser Communities diese meiden (Cannon et al. 2023: 12). Exklusivität ähnlicher Art findet sich in vielen dritten Orten wieder, sowohl in Oldenburgs originalen Konzept als auch in dritten Orten Angestellter mit unsicheren Arbeitsverhältnissen (Rudman et al. 2023: 12f.). Die Entwicklungen von online-existierenden dritten Orten ist auch in Südkorea nicht zu vergessen, da die

Untact-Culture durch den Abbau von Interaktionspotential in traditionellen transaktionsbasierten dritten Orten, wie Cafés oder Bars, diese Orte mit der Berufung auf Wirtschaftswachstum und mehr Sicherheit in Zeiten von COVID-19 fast 'entsozialisiert' (Joo 2020: 256).

In Bezug auf physische dritte Orte lässt sich festhalten, dass diese einerseits durch die Lockdowns in der Corona-Pandemie sehr gelitten haben und teilweise weggefallen sind, andererseits aber probiert wird, sie mit virtuellen Räumen zu verknüpfen. Dibazar et al. (2022: 63) schlagen in ihrem Kontext vor, Cafés in Tabriz zum einen covid-sicherer zu machen - mehr Raum für weniger KundInnen, Glaswände zwischen Tischen - und zum anderen eine Online-Plattform zu erschaffen, auf der KundInnen sich mit ihren FreundInnen trotz allem in einer virtuellen Version des ihnen vertrauten Ortes treffen können. Diese Hybridisierung eines dritten Ortes könnte auch zum wahrgenommenen psychologischen Besitz und der daraus folgenden steigenden KundInnenloyalität beitragen (Joo 2020). Während Joo dritte Orte von Online-Plattformen klar abgrenzt, scheint dieser Vorschlag von Dibazar et al. (2022: 63) eine Möglichkeit zur Überbrückung dieser wahrgenommenen Distanz und ihrer Auswirkung auf den psychologischen Besitz der KundInnen zu bieten.

Ähnliche Studien über dritte Orte und deren Verschwinden

Publikationen über das Verschwinden von dritten Orten und die Auswirkungen, die das Ausbleiben von diesen Orten auf die lokale Bevölkerung hat, gibt es bis jetzt nur wenige. Hickman (2013) beschäftigt sich nicht aktiv mit dem Verschwinden dritter Orte, gibt jedoch wichtige Einsichten in die Barrieren, die an und in dritten Orten bestehen und es Mitgliedern einer Gemeinschaft erschweren können, aktiv am gemeinschaftlichen Leben teilzunehmen. Diese Barrieren reichen von den physischen Beispielen, die es Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen schwer oder unmöglich machen, dritte Orte zu betreten (Hickman 2013: 231), bis zu den zwischenmenschlichen Barrieren. Diese reichen von Schüchternheit bis zu Vorurteilen oder unangenehmen Erfahrungen in dritten Orten, etwa mit Stammgästen (Hickman 2013: 230f.).

Finlay et al. (2019) haben sich mit den potentiellen Auswirkungen des Verschwindens dritter Orte auf eine lokale Gemeinschaft beschäftigt. Sie gehen dabei von Oldenburgs Vorteilen dritter Orte aus, erweitern diese und stellen mit ihnen als Basis Forschungsfragen, die andere ForscherInnen in weiteren detaillierten Studien beantworten könnten.

Bogue & Ouillon (2022) beschäftigten sich mit der Veränderung der Infrastruktur dritter Orte im Kontext von Krisen im Vereinigten Königreich. Als Fallbeispiel für einen neuen dritten Ort wurden sogenannte *Makerspaces* (Bogue & Ouillon 2022: 35), also Orte, in denen BesucherInnen verschiedene Produkte und Projekte für die 3D-Drucker und ähnliche Technologien benötigt werden, verwirklichen können, hergenommen. Diese kamen laut ihnen im Zuge der Finanzkrise 2008 auf und verbreiten sich seitdem stetig, während staatlich geförderte Angebote, unter anderem Bibliotheken, durch Sparkurse regelmäßig Budgeteinschnitte verkraften müssen (Bogue & Ouillon 2022: 44f.). Die wichtigste Erkenntnis dieser Studie ist, dass die Auswirkungen des Ausbleibens traditioneller dritter Orte, auch wenn diese durch neuere ersetzt werden, nur langsam sicht- und spürbar werden und als Prozesse verstanden werden müssen.

Borowski und Stathopoulos (2023) machten erste Auswirkungen des Ausbleibens dritter Orte auf junge Menschen im Kontext der Lockdowns der COVID19-Krise sichtbar. Im Rahmen einer Online-Umfrage junger Erwachsener aus drei US-Bundesstaaten mit einem Fokus auf marginalisierte Gruppen stellte sich einerseits heraus, dass die Befragten dritte Orte von sich aus in wirtschaftliche und nicht-wirtschaftliche dritte Orte unterteilten (Borowski & Stathopoulos 2023: 14) und das Ausbleiben beider Gruppen auch unterschiedlich beurteilten. Diese unterschiedliche Beurteilung spiegelt sich unter anderem in der Gewichtung kommerzieller dritter Orte als wichtiger für das soziale Networking und gegenseitige Unterstützung innerhalb marginalisierter Gruppen wider (Borowski & Stathopoulos 2023: 18). Im Vergleich dazu werden nicht-wirtschaftliche dritte Orte, in der Studie auch als bürgerlich bezeichnet, eher alleine oder für längere Treffen aufgesucht (Borowski & Stathopoulos 2023: 16). Generell halten Borowski und Stathopoulos (2023: 18) jedoch fest, dass die COVID19-Krise negative Auswirkungen auf die mentale Gesundheit junger AmerikanerInnen hatte, diese Auswirkungen aber unterschiedlich schwer ausfielen. Bogue und Ouillon (2022: 45) unterstützen diese

Aussage auch, obwohl sie diese Aussage im Vergleich zu Borowski und Stathopoulos nicht untermauern.

In Bezug auf die Auswirkungen des Ausbleibens dritter Orte auf eine lokale Bevölkerung lässt sich somit festhalten, dass die mentale Gesundheit von Mitgliedern der Gemeinschaft sehr wahrscheinlich abnimmt. Diese Abnahme scheint von der Frequentierung der dritten Orte vor deren Verschwinden abzuhängen. Zusätzlich zu dieser Erkenntnis lassen sich Schlussfolgerungen aus Oldenburgs Kriterien dritter Orte ziehen:

1. Fällt der neutrale Boden einer Gemeinschaft, in der sich Mitglieder auf Augenhöhe begegnen können (Oldenburg 1989: 24) weg, so kann angenommen werden, dass die Gesprächskultur innerhalb dieser Gemeinschaft einen großen Teil gegenseitiger Wertschätzung verliert.
2. Gleichzeitig fällt das zweite zu Hause (Oldenburg 1989: 42) vieler Stammgäste (Oldenburg 1989: 36) weg. Dieses Wegfallen einer lokalen Institution beeinflusst die ehemaligen Stammgäste negativ und führt entweder zu der Kreation eines neuen Treffpunkts, der wegen mangelnden Alternativen in einem Wohnraum und damit in einem von der Öffentlichkeit abgeschotteten Raum das Licht der Welt erblickt, oder zu der Auflösung von Gruppen, die sich über Jahre immer an dem gleichen dritten Ort getroffen haben.
3. Im Kontext des Kriteriums der Zugänglichkeit und Inklusion (Oldenburg 1989: 36) bedingt das Wegfallen auch einen potentiellen Rutsch zu exklusionsbasiertem Gedankengut. Die Eigenschaft dritter Orte als große Gleichmacher (Oldenburg 1989: 25) sorgt für eine Erhöhung der Akzeptanz einer heterogenen Gesellschaft (Oldenburg 1989: 186) und bringt Menschen über ihre Umfelder hinaus zusammen. Fallen solche Orte weg, ist es für alle Mitglieder einer Gemeinschaft schwerer, über ihre normalen Mitmenschen hinaus Kontakte zu knüpfen, was wiederum zu einer exklusiven Weltsicht führen könnte.

Wie definiert man nun den dritten Ort?

Wie die Literature Review dieser Masterarbeit aufzeigt, sind dritte Orte nicht einfach zu klassifizieren und zu beschreiben. Aufgrund der inhärenten Multiperspektivität dieser Orte lässt sich eine universale Definition kaum finden. Aus diesem Grund werden dritter Orte für den praktischen Teil dieser Masterarbeit in zwei Gruppen unterteilt und definiert. Die Gründe für diese Unterteilung basieren unter anderem auf dem Bedürfnis, verschiedenen traditionellen und neuen dritten Orten gesondert Aufmerksamkeit geben zu können. Wie bereits im Kapitel über *The Great Good Place* beschrieben, gibt es viele dritte Orte, alt und neu, die mit Oldenburgs (1989) Kriterien übereinstimmen beziehungsweise für die diese Kriterien ein adäquates Analysewerkzeug darstellen. Im Gegensatz dazu treffen andere, zum Beispiel die von Borowski und Stathopoulos (2023) als bürgerlich bezeichneten, dritte Orte nicht auf Oldenburgs Kriterien zu und benötigen einen Ansatz, der sich mehr an Rudman et al. (2023) orientiert.

Dritte Orte als Orte, an denen Transaktionen und Konversationen stattfinden

Dritte Orte, an denen Transaktionen stattfinden - im Folgenden auch *wirtschaftliche dritte Orte* genannt - , sind die, auf denen Oldenburg (1989) den Hauptteil seines Konzepts aufgebaut hat. Darüber hinaus stellen sie auch den Großteil der Forschung über dritte Orte dar. Seien es kommerzielle dritte Orte oder ein Teil der Vielfalt hybrider dritter Orte: Diese Orte dienen einerseits der sozialen Begegnung und andererseits dem Verdienen von Geld. Jeder wirtschaftliche dritte Ort - sei es ein Café, ein Wirtshaus oder ein Buchgeschäft - ist profitorientiert. Die BesucherInnen wirtschaftlicher dritter Orte erhalten nicht nur deren soziale Aspekte, sondern finanzieren diese auch.

Die finanzielle Hürde, die regelmäßige Besuche wirtschaftlicher dritter Orte darstellt, ist für ärmere Mitglieder einer Gemeinschaft, wenn überhaupt, nur schwer zu überwinden. Oldenburgs (1989: 36) Kriterium der Zugänglichkeit, besonders unter

Beachtung des Konzepts des zweiten zu Hause - BesucherInnen sollen die Möglichkeit haben, einen dritten Ort so oft zu besuchen, dass dieser zu ihrem zweiten zu Hause wird - kann so nicht flächendeckend und inklusiv erfüllt werden. Manche kommerzielle dritte Orte positionieren sich auch bewusst exklusiv (Crick 2011: 67) und stehen dem Kriterium der Zugänglichkeit damit klar gegenüber. Die eingeschränkte Zugänglichkeit, die diese bewusst errichtete finanzielle Hürde darstellt, kann als Spektrum der Exklusivität betrachtet werden. Auf der einen Seite dieses Spektrums finden sich Oldenburgs traditionelle dritte Orte, die sich weniger auf Profit und mehr auf das Einbringen der Erhaltungskosten konzentrieren, wieder, während das andere Ende von zu 100% profitorientierten Korporationen wie Starbucks oder McDonald's besetzt ist.

Eine mögliche Definition für wirtschaftliche dritte Orte, die die Erkenntnisse der vorangegangenen Literatur beinhaltet, könnte lauten:

Wirtschaftliche dritte Orte sind Orte des Konsums und der sozialen Begegnung. Sie existieren auf einem Spektrum der transaktionsbedingten Exklusivität und beruhen auf folgenden Kriterien:

1. Neutraler Boden: Die BesucherInnen wirtschaftlicher dritter Orte finden einen neutralen Boden vor, auf dessen Basis sie mit ihren Mitmenschen ohne soziale Machtgefälle interagieren und sozialisieren können.
2. Zugänglichkeit: Ein wirtschaftlicher dritter Ort muss für seine BesucherInnen geographisch leicht erreichbar sein und Öffnungszeiten haben, die es seinen BesucherInnen ermöglichen, ihn außerhalb ihrer Verpflichtungen aufsuchen zu können.
 - a. Optional: Wirtschaftliche dritte Orte, die Aspekte hybrider dritter Orte in ihr Design einbauen wollen, müssen darüber hinaus auch mittels gratis Internet-Zugang den Zugang zu virtuellen dritten Orten ermöglichen
3. Stammgäste: Wirtschaftliche dritte Orte müssen über Stammgäste verfügen. Diese machen den Ort zum dritten Ort und sind damit ein wichtiger Teil der Atmosphäre wirtschaftlicher dritter Orte. Neben ihrer Rolle als soziale ErhalterInnen dritter Orte erhalten sie diese auch finanziell durch ihren stetigen Konsum.
4. Zweites zu Hause: Wirtschaftliche dritte Orte müssen, um Stammgäste anziehen zu können, Eigenschaften besitzen, die sie zum stetigen

Wiederkommen bewegen können. Diese Eigenschaften können von visueller und zwischenmenschlicher Natur sein und unterscheiden sich zwischen einzelnen dritten Orten.

5. Konsum und Sozialisierung als Hauptaktivitäten: Die Existenz wirtschaftlicher dritter Orte beruht auf dem Konsum der in ihnen angebotenen Produkte. Demnach ist der Konsum eben dieser die Hauptaktivität in wirtschaftlichen dritten Orten. Die Sozialisierung ist das Mittel, das Besucher zu vermehrtem und wiederholtem Konsum anregt und ist demnach ebenfalls eine Hauptaktivität in wirtschaftlichen dritten Orten.

Diese Definition wirtschaftlicher dritter Orte adaptiert Oldenburgs (1989) originale Liste von Kriterien und ergänzt sie mit den Erkenntnissen aktueller Forschung. Zwei von Oldenburgs originalen Kriterien werden in dieser Definition nicht berücksichtigt:

1. Der große Gleichmacher (Oldenburg 1989: 25): Dieses Kriterium fällt aufgrund des oben erwähnten Spektrums der Exklusion weg. Während die finanzielle Hürde von einem großen Teil vieler Gemeinschaften bezwungen werden kann, bedingt diese in jedem Fall eine homogenere Kundschaft, in der BesucherInnen hauptsächlich mit Menschen innerhalb ihrer sozialen Schicht interagieren werden.
2. Aneignung als Bedingung (Oldenburg 1989: 39): Wirtschaftliche dritte Orte sind heutzutage meist von der Planung weg als solche ausgelegt und werden mit der Vision eines dritten Ortes designed (Crick 2011: 67; Lukito & Xenia 2017: 7). Demnach fällt dieses Kriterium in dieser aktuellen Definition weg.

Grundbausteine dieser Definition sind darüber hinaus die Kritik von Zurstiege (2008: 123) an Oldenburgs ursprünglicher Definition, die den Konsumfokus traditioneller dritter Orte in den Mittelpunkt rückt und Vaux & Langlais (2021: 125) Konzept des „third place in a third place“. Dieses Konzept stellt in Kriterium 2a die Brücke zwischen wirtschaftlichen und hybriden dritten Orten dar.

Dritte Orte als nicht-wirtschaftliche Orte sozialer Begegnungen

Dritte Orte als nicht-wirtschaftliche Orte sozialer Begegnungen stellen den zweiten zu definierenden Begriff dieser Masterarbeit dar. Im Gegensatz zu wirtschaftlichen dritten Orten sind nicht-wirtschaftliche dritte Orte ausschließlich auf die soziale Interaktion ihrer BesucherInnen konzentriert. Nicht-wirtschaftliche dritte Orte lassen sich grob in zwei Arten unterteilen:

1. Institutionen ohne Profitorientierung: Das Paradebeispiel für diese Art nicht-wirtschaftlicher dritter Orte ist die Bibliothek. Als staatlich geförderte Institutionen konzentrieren sich Bibliotheken voll und ganz auf ihr Angebot an Informationsquellen und das Bereitstellen dieser (Lawson 2004: 126f.). Ein weiteres Beispiel für eine Institution ohne Profitorientierung sind Gemeindezentren, in denen BesucherInnen sich treffen und miteinander interagieren können.
 - a. Ein letztes Beispiel für Institutionen, welches diesen Begriff etwas anders interpretiert, sind Erholungsorte, die von staatlichen Organen verwaltet werden. Konkrete Beispiele hierfür sind unter anderem Naturschutzgebiete, Baggerteiche oder Wanderwege.
2. Selbstkreierte dritte Orte: Diese Art von dritten Orten wird in der Metastudie von Rudman et al. (2023: 9f.) beschrieben. Sie beinhaltet jegliche Treffpunkte außerhalb von Gebäuden, an denen Menschen regelmäßig miteinander interagieren. Beispiele hierfür sind Parks, leere Seitengassen, Sammelpunkte auf Straßen und Parkplätze.

Beide Arten nicht-wirtschaftlicher dritter Orte ermöglichen ihren BesucherInnen es, sich gegenseitig auszutauschen und sich zu unterstützen. Die Abwesenheit jeder Profitorientierung räumt auch etwaige finanzielle Hürden aus dem Weg und positioniert nicht-wirtschaftliche dritte Orte damit als weit inklusiver als wirtschaftliche dritte Orte. Eine Definition nicht-wirtschaftlicher dritter Orte könnte wie folgt lauten:

Nicht-wirtschaftliche dritte Orte sind Orte der sozialen Begegnung, an denen keinerlei Konsumzwang besteht. Nicht-wirtschaftliche dritte Orte können entweder gemeinnützige Institutionen - z.B. Bibliotheken - sein oder von ihren BenutzerInnen dort erschaffen werden, wo sie gebraucht werden - z.B. in Parks oder auf Parkplätzen. Um als nicht-wirtschaftlicher dritter Ort gelten zu können, müssen folgende Kriterien erfüllt werden:

1. Aneignung als Bedingung: Nicht-wirtschaftliche dritte Orte werden von ihren BesucherInnen als solche auserwählt und sind - mit Ausnahme von Gemeindezentren - nicht als solche konzipiert worden.
2. Fokus auf die Gemeinschaft: Menschen besuchen nicht-wirtschaftliche dritte Orte, um andere Menschen zu treffen, sich zu unterhalten und gegenseitig zu unterstützen.
3. Neutraler Boden: Nicht-wirtschaftliche dritte Orte ermöglichen ihren BesucherInnen neutralen Umgang miteinander. Soziale Machtgefälle existieren in nicht-wirtschaftlichen dritten Orten nicht.
4. Leveling: BesucherInnen nicht-wirtschaftlicher dritter Orte lassen soziale Unterschiede beim Umgang miteinander außen vor, um einen sicheren Raum für alle zu gewährleisten. Darüber hinaus begegnen sich alle BesucherInnen auf Augenhöhe.
5. Zugänglichkeit: Nicht-wirtschaftliche dritte Orte müssen für ihre BesucherInnen leicht erreichbar sein und - im Fall von Institutionen - Öffnungszeiten haben, die es BesucherInnen ermöglichen, sie in ihrer Freizeit aufzusuchen.
6. Zweites zu Hause: BesucherInnen nicht-wirtschaftlicher dritter Orte eignen sich diese nicht nur an, sondern transformieren sie durch wiederholte Besuche in ein zweites zu Hause.

Diese Definition nicht-wirtschaftlicher dritter Orte orientiert sich wiederum an Oldenburgs (1989) ursprünglichen Kriterien dritter Orte. Das Kriterium der Stammgäste wurde hierbei aus zweierlei Gründen ausgelassen. Einerseits bedingt das Kriterium der Aneignung in Kombination mit dem Aspekt der Eigenkreation dritter Orte das Vorhandensein von Stammgästen, da es ohne diese nicht-wirtschaftliche dritte Orte nicht geben würde. Andererseits werden staatlich geförderte gemeinnützige Institutionen auch ohne Stammgäste erhalten, was die

Wichtigkeit dieser im Vergleich zu BesucherInnen, die aufgrund unregelmäßiger Besuche nicht als Stammgäste zählen, verringert.

Das Kriterium des Leveling - bei Oldenburg (1989: 25) als der große Gleichmacher bezeichnet - bezieht sich in dieser Definition nur auf den Fokus der sozialen Begegnung auf Augenhöhe und nicht auf das Abgeben schlechter Laune und persönlicher Probleme. Das Kommunizieren persönlicher Probleme und die daraus folgende gegenseitige Unterstützung zwischen Mitgliedern einer Gemeinschaft ist im Gegensatz zu Oldenburgs Annahmen ein wichtiger Teil der Gemeinschaftsbildung und vernetzt Mitglieder eben dieser auf einer emotionalen Ebene. Dieser Fokus auf gegenseitige Unterstützung ist darüber hinaus eine Adaption von Rudmans et al. (2023: 11f.) Studie über die dritten Orte von Arbeitnehmern in unsicheren Arbeitsverhältnissen.

Die Definitionen wirtschaftlicher und nicht-wirtschaftlicher dritter Orte schließen virtuelle und hybride dritte Orte ein. Beide Arten existieren als Mischformen dieser Definitionen und werden aus diesem Grund nicht weiter besprochen. Es bleibt nur anzumerken, dass virtuelle dritte Orte oft wirtschaftliche dritte Orte sind, in denen der Konsum in der Form von dem wiederholten Betrachten von Werbeanzeigen und Ähnlichem stattfindet. Im Laufe der Recherche für diese Masterarbeit ließen sich keine Studien über das Empfinden von BenutzerInnen dieser dritten Orte im Hinblick auf deren Konsumorientierung finden.

Methodik

Herangehensweise

Um die gestellten Forschungsfragen beantworten zu können, bedient sich der praktische Teil dieser Masterarbeit zweierlei Methoden: Einerseits werden die BewohnerInnen Loosdorfs mithilfe eines halb-offenen, quantitativen Online-Fragebogens über ihre Perspektiven zum Thema des Verschwindens dritter Orte und den Auswirkungen dieses Verschwindens befragt werden. Andererseits werden die Ansichten wichtiger AkteurInnen, die sich mit dritten Orten befassen, diese besitzen und/oder diese verwalten, durch ExpertInneninterviews festgestellt. Die Ansichten der BewohnerInnen Loosdorfs können denen der AkteurInnen, die aktiv mit/in dritten Orten arbeiten gegenübergestellt werden, um Diskrepanzen zwischen den zwei Gruppen und verschiedene Raumwahrnehmungen, die in Loosdorf existieren, feststellen zu können.

Leitfadengestützte ExpertInneninterviews

Die leitfadengestützten ExpertInneninterviews, die im Zuge dieser Arbeit durchgeführt werden, sind semistruktuell konstruiert (Brinkman 2020: 437), um den Befragten die Möglichkeit zu geben, bereits erwähnte Punkte in anderen Kontexten im Gespräch neu zu betrachten und aufzugreifen. Der Leitfaden wird für die jeweiligen ExpertInnen je nach drittem Ort und/oder Beschäftigung leicht angepasst, bleibt jedoch im Großen und Ganzen gleich, um Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Interviews garantieren zu können (Nohl 2009: 21). Die Leitfäden wurden nach Helfferichs (2014: 566) Methode zur Erstellung eines Leitfadens konstruiert. Diese enthält drei Schritte:

1. Offene Äußerung: Nach einem kurzen Impuls wird dem/der Befragten die Möglichkeit gegeben, sich offen zu dem Thema des Interviews zu äußern. Die Offenheit der Erzählaufforderung zielt darauf ab, dem/der Befragten inhaltlich relevante Äußerungen zu entlocken, ohne gezielt danach zu fragen.

2. Erfassen nicht erwähnter Themen: Werden in Schritt 1 nicht alle inhaltlich relevanten Themen angesprochen, werden diese in Schritt 2 gezielt erfragt, um alle Themen abzudecken.
3. Strukturierte Fragen: Das Interview wird mit Fragen abgeschlossen, die im Vorhinein beschlossen wurden. Diese Fragen stellen im Gegensatz zu den ersten beiden Schritten den Teil des Interviews dar, der alle ExpertInneninterviews vergleichbar macht. Sie sind in Haupt- und Subfragen aufgeteilt.

Dieser Aufbau dient dazu, dem/der Befragten so viel Freiraum in seinen/ihren Äußerungen zu geben, wie möglich. Dieser Freiraum ermöglicht wiederum die Aufzeichnung von Aussagen, die in stärker strukturierten Interviews aufgrund zeitlicher Vorgaben und/oder dem strengen Rahmen so nicht aufgezeichnet werden können.

Die ExpertInneninterviews werden nach ihrer Aufzeichnung transkribiert und mit der Hilfe von QCAmap qualitativ analysiert. QCAmap ist ein Programm, mit dem Texte jeglicher Art übersichtlich kodiert und analysiert werden können. Die gestellten Forschungsfragen werden im Zuge der Qualitativen Inhaltsanalyse induktiv beantwortet (Mayring 2020: 7). Das heißt, dass die Kategorien, anhand derer die Interviews kodiert werden, im Analyseprozess formuliert werden. Die Forschungsfragen, die den analytischen Rahmen abstecken, sind die folgenden:

- Forschungsfrage 1: Wie beschreiben die InterviewpartnerInnen den Status ihrer eigenen dritten Orte?
- Forschungsfrage 2: Wie nehmen die InterviewpartnerInnen das Wegfallen dritter Orte in Loosdorf wahr?
- Forschungsfrage 3: Welche Auswirkungen kann das Wegfallen dritter Orte auf die lokale Bevölkerung laut den InterviewpartnerInnen haben?
- Forschungsfrage 4: Welche Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte konnten die InterviewpartnerInnen im Gespräch mit BürgerInnen feststellen?
- Forschungsfrage 5: Wohin verlagern sich die Treffpunkte von BürgerInnen Loosdorfs, wenn ihre dritten Orte zusperren?
- Forschungsfrage 6: Inwiefern kann das Wegfallen dritter Orte durch die COVID-19-Lockdowns kontextualisiert werden?
- Forschungsfrage 7: Inwiefern schätzen die LoosdorferInnen ihre dritten Orte laut den InterviewpartnerInnen wert?

Die ExpertInnen, die für diese Masterarbeit interviewt werden sind:

- Thomas Vasku: Bürgermeister Loosdorfs
- Melitta Schraml: Leiterin der Bücherei Loosdorf
- Wolfgang Heindl: Geschäftsführer McDonald's Loosdorf
- Josef Veigl: Geschäftsführer Gasthaus Veigl
- Klara Ries: Geschäftsführerin Bäckerei Café Ries
- Sophie Lagler: Geschäftsführerin Sophie's

Online-Fragebogen

Der Online-Fragebogen dient wie bereits erwähnt dem Einholen von Meinungen der Loosdorfer Bevölkerung. Diese Meinungen werden einerseits alleinstehend analysiert, andererseits aber auch mit den Leitfadeninterviews mit AkteurInnen dritter Orte verglichen. Dieser ist in 5 Abschnitte unterteilt:

- Abschnitt 1 gibt den BeantworterInnen des Fragebogens eine Beschreibung dritter Orte, welche sie mit den nötigen Informationen ausstattet, um den Fragebogen auszufüllen. Darüber hinaus werden demographische Daten - Geschlecht, Alter und Orteszugehörigkeit - erfragt. Das Alter teilt sich in vier Gruppen auf, um erörtern zu können, wie sich die Benutzerbasis der dritten Orte Loosdorfs aufteilt:
 - 13-18: Diese Gruppe bezieht sich auf Jugendliche, die im Ort leben, vielleicht die örtliche Mittelschule besuchen oder eine Lehrstelle im Ort haben.
 - 19-25: Diese Gruppe besteht aus Studierenden, Präsenzdienern und ArbeiterInnen, deren Nutzung dritter Orte sich durch eventuelle Änderungen in ihrem Leben (Umzug in den Studienort, Änderung des sozialen Umfelds durch eine weiter entfernte Arbeits/Präsenzdienststelle) auszeichnet und entwickelt.
 - 26-60: Diese Gruppe stellt die ArbeitnehmerInnen dar, die sich in der Mitte ihres Lebens befinden und im Vergleich zu den vorigen Gruppen einen mehr geregelten Alltag haben, in dem sich die Nutzung dritter Orte widerspiegelt.

- 61-80: Die letzte Gruppe wird von PensionistInnen eingenommen, die theoretisch die meiste Zeit haben, um dritte Orte zu besuchen.
- Abschnitt 2 befasst sich mit dem Angebot wirtschaftlicher dritter Orte in Loosdorf. Hier wird zu Beginn die Zufriedenheit der RespondentInnen mit dem Angebot an wirtschaftlichen dritten Orten mit einer Likert-Skala erfragt. Die weiteren Fragen befassen sich mit der Frequenz der Besuche wirtschaftlicher dritter Orte, wobei der/die Befragte optional auch angeben kann, welche wirtschaftlichen dritten Orte er/sie besucht. Der Abschnitt endet mit einer Frage der Wertschätzung wirtschaftlicher dritter Orte in Loosdorf - wieder durch eine Likert-Skala - und gibt den RespondentInnen die Möglichkeit, Ideen für und Bedürfnisse nach einer größeren Auswahl an wirtschaftlichen dritten Orten zu notieren.
- Abschnitt 3 befasst sich mit dem Angebot nicht-wirtschaftlicher dritter Orte als Institutionen in Loosdorf. Der Ablauf gestaltet sich hier gleich wie bei Abschnitt 2. Die BeantworterInnen geben Auskunft über ihre Zufriedenheit mit den Institutionen in Loosdorf, die Frequenz ihrer Besuche und deren Wertschätzung. Dazwischen können sie optional wieder angeben, welche nicht-wirtschaftlichen Institutionen sie besuchen und welche neuen Einrichtungen sie gerne hätten.
- Abschnitt 4 befragt die BeantworterInnen über das Thema der selbstkreierten dritten Orte. Die erste Frage erfragt, ob es für die RespondentInnen Plätze abseits von traditionellen dritten Orten gibt, an denen sie sich mit FreundInnen und Familie treffen. Beantworten sie diese Frage mit Nein, so bekommen sie die Anweisung, diesen Schritt zu überspringen und zu Abschnitt 5 weiterzugehen. Beantworten sie diese Frage mit ja, dann wird weiters erfragt, ob sie diese Orte öfter besuchen als dritte Orte und wie diese Orte entstehen. Die letzte Frage dieses Abschnitts gibt den BeantworterInnen die Möglichkeit, ihre Treffpunkte zu beschreiben.

Leider hat Google Forms, die Plattform, auf der dieser Fragebogen erstellt wurde, nicht die Option, mit dem Klicken einer Antwort einen Abschnitt zu überspringen. Das heißt, dass die BeantworterInnen nur die schriftliche Anweisung haben. Deswegen wurden die Antworten der Personen, die mit 'nein' geantwortet haben und trotzdem den Abschnitt ausfüllten, im Nachhinein gelöscht.

- Abschnitt 5 handelt die Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte ab. Hier wird zu Beginn gefragt, wie sehr sich der/die BeantworterIn dem Loosdorfer Sozialleben zugehörig fühlt. Die Antwortmöglichkeiten befinden sich wiederum auf der Likert-Skala und reichen von 1 (gar nicht) bis 5 (sehr).
 - Mit Frage 2 soll herausgefunden werden, ob ein dritter Ort, den der/die BeantworterIn regelmäßig besucht hat, zugesperrt hat. Hier bekommen die BeantworterInnen wiederum die Möglichkeit, den dritten Ort in der nächsten Frage namentlich zu nennen.
 - Frage 4 beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf die mentale Gesundheit der RespondentInnen. Frage 5 stellt diesen wiederum frei, die negativen Auswirkungen zu spezifizieren.
 - Anhand von Frage 6 wird erörtert, wie die RespondentInnen das Loch dieses dritten Ortes gefüllt haben. Hier können sie zwischen drei Optionen (Suchen eines neuen Ortes, Verlagerung in Wohnsitze, gar nicht) wählen oder selbst eine Antwort schreiben.
 - Frage 7 befasst sich mit dem Zugehörigkeitsgefühl des Loosdorfer Soziallebens der BeantworterInnen nach der Schließung ihres dritten Ortes. Die Antwortmöglichkeiten hierfür reichen von 1 (viel weniger) bis 5 (viel mehr). Diese Reichweite wurde gewählt, um eventuellen Ausreißern, z.B. Menschen, die nach der Schließung eines dritten Ortes einen größeren Anschluss an die Ortsgemeinschaft fanden, Raum zu geben.
 - Frage 8 bringt das Wegfallen dritter Orte mit den COVID-19-Lockdowns in Verbindung. Die Frage selbst befasst sich mit potentiellen Unterschieden in der Nutzung dritter Orte vor und nach den Lockdowns. Dieser Exkurs dient der Kontextualisierung der langfristigen Situation anhand einer kürzeren, in der kurzzeitig alle dritten Orte zusperren mussten. Frage 9 stellt es den RespondentInnen offen, ihre Antwort von Frage 8 näher auszuführen.
 - Frage 10 läutet das Ende des Fragebogens ein. Hier wird erfragt, welche Auswirkungen das Wegfallen dritter Orte auf eine Gemeinschaft haben kann. Mit Frage 11 wird herausgefunden, welche Auswirkungen die BeantworterInnen in ihrem Umfeld spüren.

Abschließend steht es den BeantworterInnen offen, Kommentare zum Thema des Fragebogens in Frage 13 niederzuschreiben.

Die Form dieses Fragebogens soll in gewisser Weise ein Interview widerspiegeln. Einerseits tasten sich die Befragten durch die Aufteilung der Abschnitte langsam an das wahre Thema des Fragebogens heran und andererseits können sie bei fast jeder Frage freiwillig ins Detail gehen und ihre Erfahrungen und Wünsche niederschreiben. Die Fülle an optionalen Fragen, die eben dies ermöglichen, ist dem Schritt der offenen Äußerung von Helfferich (2014 : 566) nachempfunden.

Datensammlung und -verarbeitung

Quantitative Analyse

Der Fragebogen wurde am 14.5.24 veröffentlicht und am 6.6.24 geschlossen. Die RespondentInnen wurden hierbei über die Facebook-Gruppe „Was ist los in Loosdorf?“ und über familiäre Kanäle gefunden. Insgesamt beantworteten in diesen knapp über drei Wochen 96 Personen den Fragebogen.

Abschnitt 1 - Demographie

Von den 96 Personen, die den Fragebogen beantworteten, sind 23 männlich und 73 weiblich. Wie sich diese 96 RespondentInnen auf die erstellten Altersgruppen aufteilen, ist hier zu sehen:

"Ich bin _____ Jahre alt."

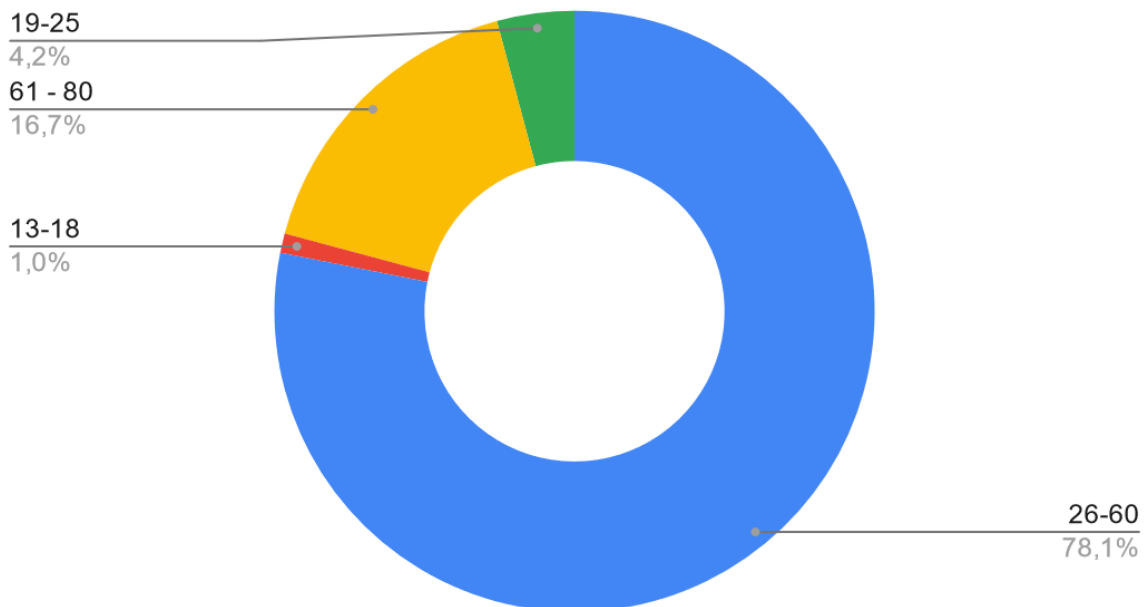


Abbildung 3: Aufteilung der Altersgruppen der RespondentInnen

Wie hier ersichtlich wird, nehmen die Altersgruppen 26-60 und 61-80 gemeinsam fast 95% der RespondentInnen ein. Im Vergleich dazu haben eine Person der Altersgruppe 13-18 und vier Personen der Altersgruppe 19-25 den Fragebogen

beantwortet. Während die Dominanz der Gruppe 26-60 aufgrund des großzügig gewählten Rahmens und der Annahme, dass die meisten dieser Personen im Zuge ihres geregelten Alltags auch dritte Orte regelmäßig aufsuchen, leicht zu erklären ist, lässt sich die fast gänzliche Abwesenheit der Gruppe 13-18 schwerer erklären. Eine mögliche Erklärung wäre, dass die Facebook-Gruppe grundsätzlich ältere Menschen anzieht.

In Bezug auf die Verteilung der Wohnorte der RespondentInnen ist festzuhalten, dass 77 von ihnen direkt aus Loosdorf kommen, während 19 in der unmittelbaren Umgebung wohnen.

Abschnitt 2 - Wirtschaftliche Dritte Orte

Abschnitt 2 beschäftigt sich mit den Perspektiven der RespondentInnen zu den wirtschaftlichen dritten Orten Loosdorfs. Die erste Frage soll einen Überblick über die Zufriedenheit mit den wirtschaftlichen Orten der Loosdorfer Bevölkerung schaffen.

"Ich bin mit dem Angebot an wirtschaftlichen dritten Orten in Loosdorf _____ zufrieden."

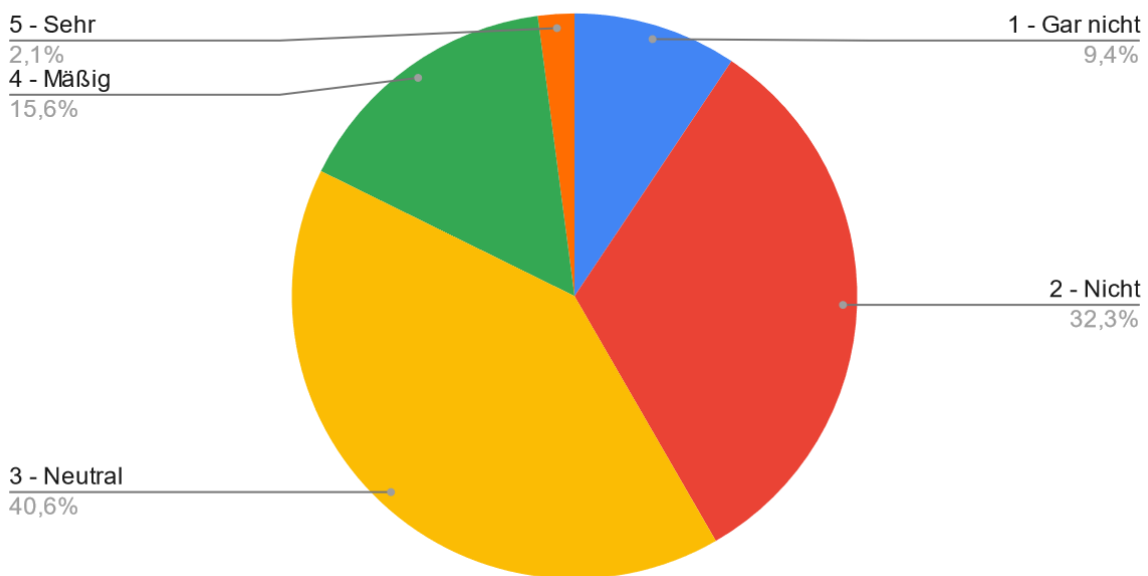


Abbildung 4: Zufriedenheit der Loosdorfer Bevölkerung in Hinblick auf die wirtschaftlichen dritten Orte

Wie auf dem Kreisdiagramm ersichtlich wird, ist die generelle Zufriedenheit mit wirtschaftlichen dritten Orten nicht besonders groß. Während die neutrale Option mit 40,6% den größten Anteil des Diagramms ausmacht, so kommen die Optionen 'nicht zufrieden' und 'gar nicht zufrieden' gemeinsam auf über 42,3%. Dieser Unzufriedenheit stehen 17,7% der RespondentInnen gegenüber, die mit dem Angebot an wirtschaftlichen dritten Orten entweder mäßig (15,6%) oder sehr (2,1%) zufrieden sind.

Frage 2 beschäftigt sich mit der Frequenz, mit der die RespondentInnen wirtschaftliche dritte Orte besuchen. Hierbei wurde wiederum die Likert-Skala verwendet - dieses Mal mit Antwortmöglichkeiten von 1 (nie) über 3 (regelmäßig) bis 5 (sehr oft).

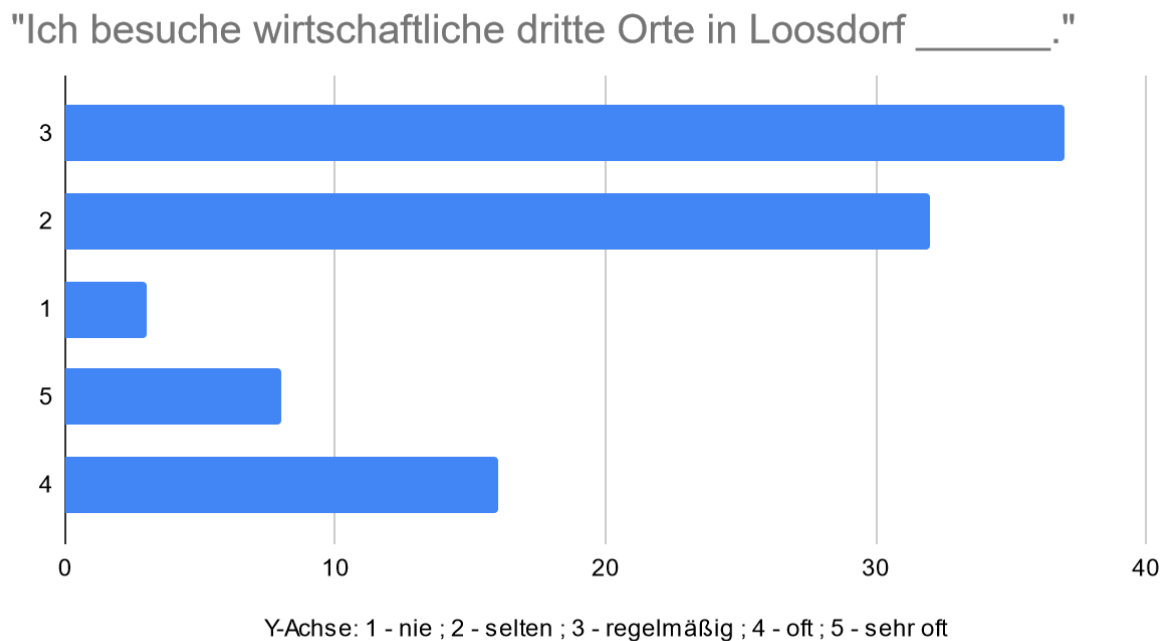


Abbildung 5: Frequenz mit der RespondentInnen wirtschaftliche dritte Orte besuchen

Hier ist zu sehen, dass ein Großteil der RespondentInnen wirtschaftliche dritte Orte regelmäßig besucht. Gleichzeitig muss aber festgehalten werden, dass Antwort 3 (regelmäßig) als neutrale Option eventuell auch nicht nur von Menschen angekreuzt worden ist, die wirtschaftliche dritte Orte regelmäßig besuchen, sondern eine neutrale Option haben wollten. Davon abgesehen, decken sich die Anzahl der Personen, die bei dieser Frage 'regelmäßig' ausgewählt haben und die Zahl der Personen, die den wirtschaftlichen dritten Orten Loosdorfs neutral gegenüberstehen, fast genau. Im Kontrast dazu besuchen insgesamt 24 RespondentInnen wirtschaftliche Orte oft (16) oder sehr oft (8), obwohl die Zahl der Personen, die mit wirtschaftlichen dritten in Loosdorf mäßig oder sehr zufrieden sind, nur bei ungefähr 17 liegt.

Der zweitgrößte Anteil dieser Frage liegt bei den Menschen, die wirtschaftliche dritte Orte selten (32) frequentieren. Der kleinste Teil dieser Frage wird von RespondentInnen, die wirtschaftliche dritte Orte nie (3) besuchen, ausgemacht.

Frage 3 gab den RespondentInnen die Möglichkeit, die wirtschaftlichen dritten Orte, die sie besuchen, namentlich zu nennen. Als Antwortmöglichkeiten standen hier die vier traditionellen dritten Orte im Ortesgebiet - Gasthof Veigl, Sophie's, Bäckerei Café Ries, McDonald's - zur Verfügung. Die RespondentInnen konnten jedoch auch Orte ergänzen. 80 der RespondentInnen beantworteten diese Frage. Hier teilt sich ein Großteil der abgegebenen Antworten auf die vier dritten Orte auf, deren LeiterInnen für den qualitativen Analyseteil dieser Masterarbeit interviewt worden sind:

- Gasthof Veigl: 26 RespondentInnen
- Sophie's: 21 RespondentInnen
- McDonald's: 18 RespondentInnen
- Bäckerei Ries: 12 RespondentInnen

Neben diesen Antworten gibt es jedoch auch andere, die für diese Arbeit interessant sind:

- Lindenstube: 2 RespondentInnen
- Fußballplatz: 1 RespondentIn

Die Lindenstube ist ein Gasthaus in Albrechtsberg, welches zwar zum Gemeindegebiet von Loosdorf dazugehört, aber nicht zum Ortesgebiet. Der Fußballplatz hingegen liegt im Ortesgebiet und, weil der/die RespondentIn diesen als wirtschaftlichen dritten Ort zählt, ist es nicht unwahrscheinlich, dass er/sie damit das Vereinslokal des ASK Loosdorf meint. Die Rolle, die Sportvereine als aufkommende dritte Orte haben können, wird im weiteren Verlauf dieser Masterarbeit beleuchtet.

Frage 4 beschäftigt sich mit der Wertschätzung, die die RespondentInnen für wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf haben.

"Ich schätze wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf ____ wert."

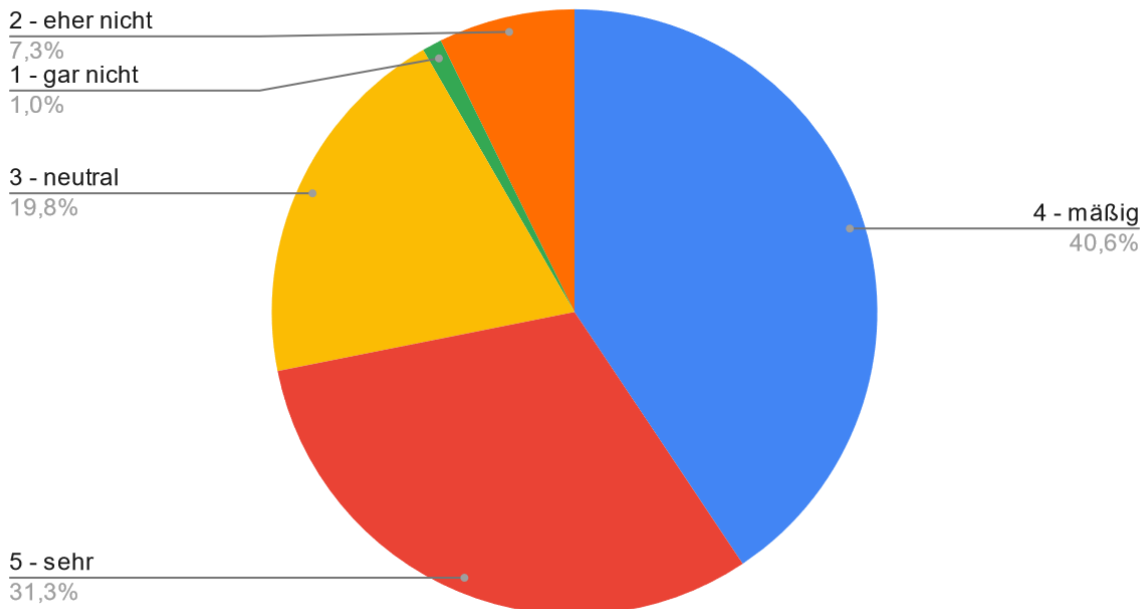


Abbildung 6: Wertschätzung der RespondentInnen in Hinblick auf wirtschaftliche dritte Orte

Die Antworten 'mäßig' (40,6%) und 'sehr' (31,3%) bekamen den meisten Zuspruch. Im Vergleich dazu ist der Anteil der RespondentInnen, die wirtschaftliche dritte Orte 'eher nicht' (7,3%) oder 'gar nicht' (1%) wertschätzen, mit insgesamt 8,3% sehr klein. Die neutrale Option wurde von 19,8% der RespondentInnen angekreuzt.. Vergleicht man die Wertschätzung, die die Loosdorfer Bevölkerung für wirtschaftliche dritte Orte empfindet, mit der Zufriedenheit über diese, fällt eine große Diskrepanz auf. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass die RespondentInnen das Konzept wirtschaftlicher dritter Orte zwar wertschätzen, mit dem Angebot in Loosdorf aber nicht zufrieden sind. In Kombination mit Frage 2 könnte eine weitere Erklärung für dieses auffällige Ergebnis sein, dass die RespondentInnen eine größere Abwechslung an wirtschaftlichen dritten Orten haben wollen, ohne mit den momentan Existierenden unzufrieden zu sein.

Frage 5 war wiederum optional und gab den RespondentInnen die Möglichkeit, dritte Orte aufzulisten, die sie gerne in Loosdorf hätten. Die Antworten hierbei lassen sich etwas vereinfacht wie folgt darstellen:

"Optional: Hätten Sie gerne eine größere Auswahl an wirtschaftlichen dritten Orten in Loosdorf? Wenn ja, welche Einrichtungen schweben Ihnen vor?"

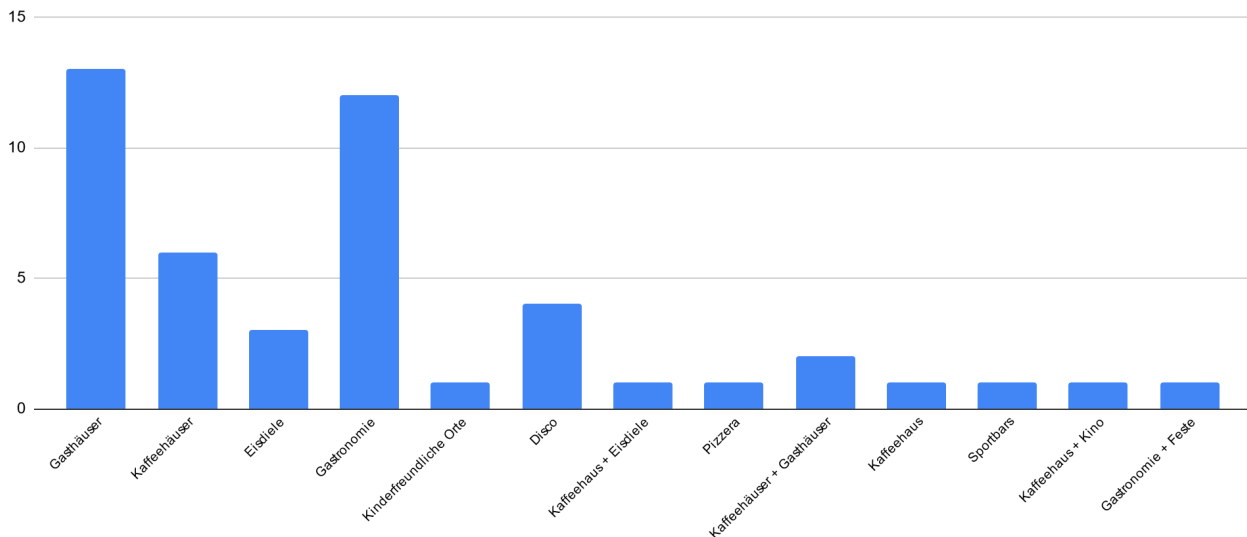


Abbildung 7: Wirtschaftliche dritte Orte, die ein Bedürfnis der RespondentInnen sind

Die Kategorie 'Gastronomie' besteht aus allen Antworten, die drei oder mehr gastronomische Einrichtungen beinhalten und aus Antworten, in denen nur der Wunsch nach mehr Gastronomie ohne spezifische Wünsche geäußert wird. Die Kategorie 'Gasthäuser' besteht wiederum aus allen Antworten, die außerhalb von Gasthäusern auch Bierlokale und ähnliche Einrichtungen fordern. Antworten, in denen zwei Einrichtungen genannt werden, werden als solche aufgelistet. Interessant ist hier, dass die meisten RespondentInnen sich nach mehr Gastronomie jeglicher Art sehnen. Hier muss angemerkt werden, dass die Beschreibung dieses Abschnitts im Fragebogen wirtschaftliche dritte Orte aufgrund der lokalen Gegebenheiten hauptsächlich mit gastronomischen Einrichtungen assoziiert. Trotzdem finden sich auch Forderungen nach Diskotheken (4), mehr kinderfreundlichen Orten (1), einer Pizzeria (1) und einem Kino (1) wieder.

Die meisten spezifischen Forderungen, zum Beispiel eine Pizzeria, die Diskotheken und die Eisdiele, sind dritte Orte, die es bis vor relativ kurzer Zeit (in den letzten 10 Jahren) noch in Loosdorf gegeben hat. Die RespondentInnen sehnen sich demnach nach einer Zeit, in der das Angebot an wirtschaftlichen dritten Orten in Loosdorf noch diverser war. Über die vereinfachten Kategorien hinaus gibt es weitere wichtige

Antworten. Zwei RespondentInnen wünschen sich Kaffeehäuser, in denen man nicht 'einer Horde an Betrunkenen' begegnet. Viele andere wünschen sich gastronomische Einrichtungen, die länger, beziehungsweise auch an Sonntagen geöffnet haben. Diese Bedürfnisse zeigen eine Übereinstimmung mit der hohen Wertschätzung der RespondentInnen gegenüber wirtschaftlichen dritten Orten und der niedrigen Zufriedenheit auf. Die vorhandenen Einrichtungen werden von den RespondentInnen als ungeeignet beziehungsweise ausbaufähig wahrgenommen und infolgedessen eventuell auch weniger besucht.

Abschnitt 3 - Nicht-Wirtschaftliche Dritte Orte (Institutionen)

Abschnitt 3 beschäftigt sich mit den Perspektiven der RespondentInnen auf die Institutionen, die einen Teil der nicht-wirtschaftlichen dritten Orte Loosdorfs ausmachen. Frage 1 beschäftigt sich, wie auch in Abschnitt 2, mit der Zufriedenheit der BeantworterInnen mit diesen Institutionen.

"Ich bin mit dem Angebot an nicht-wirtschaftlichen dritten Orten
zufrieden."

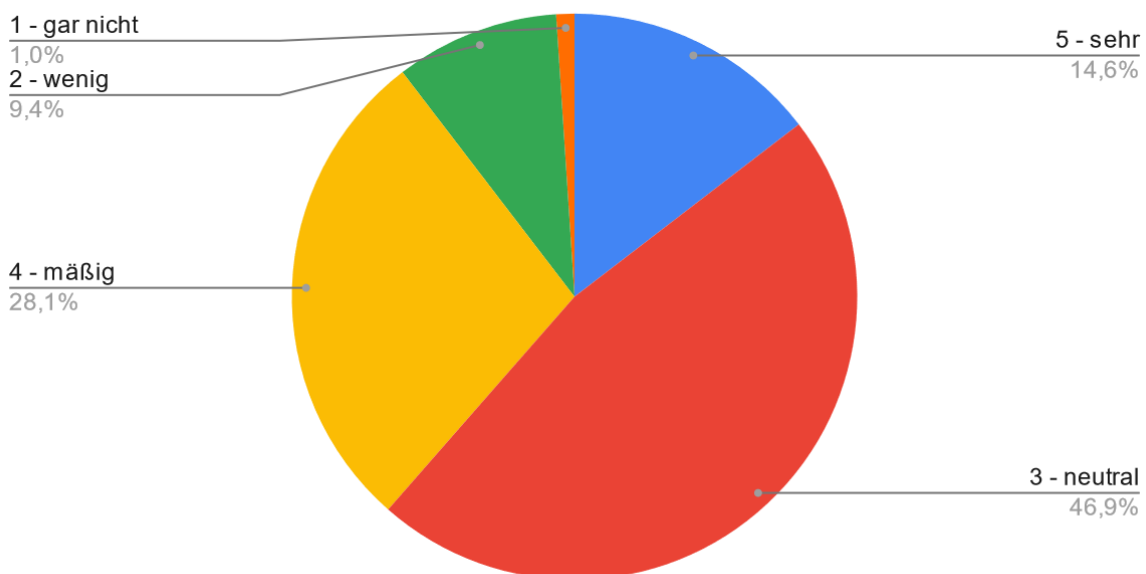


Abbildung 8: Zufriedenheit der RespondentInnen in Hinblick auf die nicht- wirtschaftlichen dritten Orte

Dieses Kreisdiagramm zeigt, dass die Zufriedenheit der RespondentInnen mit den nicht-wirtschaftlichen Institutionen in Loosdorf praktisch ein Spiegelbild der Zufriedenheit mit wirtschaftlichen dritten Orten ist. Während die neutrale Option mit 46,9% den größten Anteil der Antworten einnimmt, nehmen die positiven Optionen 'mäßig zufrieden' (28,1%) und 'sehr zufrieden' (14,6%) den zweiten Platz ein. Die negativen Optionen 'wenig zufrieden' (9,4%) und 'gar nicht zufrieden' (1%) machen den kleinsten Anteil der Antworten auf diese Frage aus.

Frage 2 dieses Abschnitts beschäftigt sich mit der Frequenz, mit der die RespondentInnen nicht-wirtschaftliche Institutionen in Loosdorf besuchen. Wie auch bei der gleichen Frage in Abschnitt 2 besucht der Großteil der RespondentInnen nicht-wirtschaftliche Institutionen regelmäßig (33). Im Gegensatz zu wirtschaftlichen dritten Orte stehen hier jedoch die RespondentInnen, die nicht-wirtschaftliche Institutionen 'oft' (27) besuchen, an zweiter Stelle. Den dritten Platz teilen sich die Menschen, die nicht-wirtschaftliche Institutionen 'sehr oft' (15) und 'selten' (15) besuchen, während 6 der RespondentInnen diese Institutionen 'nie' besuchen.

Diese Zahlen ergänzen die Ergebnisse der gleichen Fragen in Abschnitt 2. Während die Zufriedenheit und Frequentierung wirtschaftlicher dritter Orte größtenteils niedrig sind, sind hier beide dieser Werte größtenteils hoch. Eine Begründung dafür könnte sein, dass es seitens der RespondentInnen hier weniger Beschwerden wie zu kurze Öffnungszeiten oder unerwünschtes Klientel an den jeweiligen Orten gibt. Eine andere Begründung für diesen Kontrast könnte die Langlebigkeit nicht-wirtschaftlicher Institutionen sein. Während die meisten der traditionellen dritten Orte in den letzten Jahren schließen mussten, haben nicht-wirtschaftliche Institutionen grundsätzlich keine Gewinne, die sie erbringen müssen, um weiter existieren zu können.

Frage 3 gab den RespondentInnen die Möglichkeit, genau anzugeben, welche nicht-wirtschaftlichen Institutionen sie regelmäßig besuchen. Hier standen drei nicht-wirtschaftliche Institutionen als Antworten zur Verfügung - Bücherei Loosdorf, Sportzentrum, Baggerteiche Neubach - und die RespondentInnen konnten wiederum andere Orte mit Hilfe eines Textfeldes angeben. Der Grund, warum die Baggerteiche Neubach als Auswahl angegeben waren, obwohl sie nicht direkt im Loosdorfer Ortsgebiet liegen, ist, dass sie erstens trotzdem von der Gemeinde verwaltet werden und zweitens ein integrales Freizeit- und Erholungsgebiet für ihr Umfeld sind. Von den 96 RespondentInnen beantworteten 82 diese optionale Frage. Die Antworten auf diese optionale Frage lassen sich wie folgt aufschlüsseln:

- Baggerteiche Neubach: 36 RespondentInnen
- Sportzentrum Loosdorf: 22 RespondentInnen
- Bücherei Loosdorf: 20 RespondentInnen
- Spielplätze: 2 RespondentInnen
- Friedhof Loosdorf: 1 RespondentIn

- Lochau: 1 RespondentIn

Frage 4 beschäftigt sich mit der Wertschätzung, die die RespondentInnen für die nicht-wirtschaftlichen Orte in Loosdorf haben. Die Ergebnisse dieser Frage sind hier aufgeschlüsselt:

"Ich schätze nicht-wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf _____ wert."

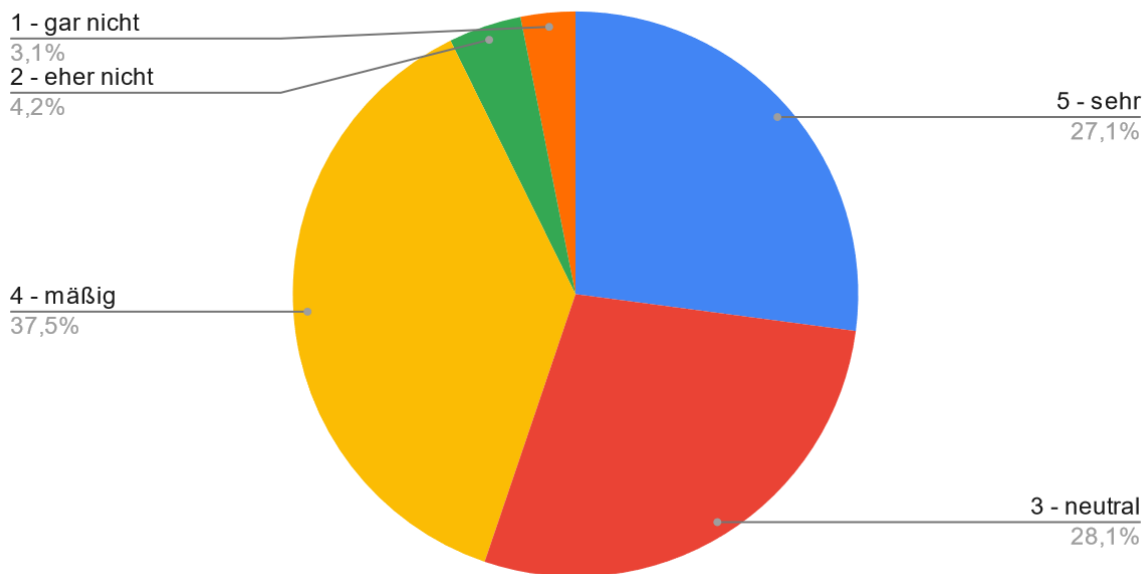


Abbildung 9: Wertschätzung der RespondentInnen in Hinblick auf nicht-wirtschaftliche Institutionen

Wie ersichtlich ist, teilen sich die Kategorien 'mäßig' (37,5%) und 'sehr' (27,1%) den Großteil der Antworten auf diese Frage. Ein Anteil, der im Vergleich zu der gleichen Frage in Abschnitt 2 auffällt, ist der der Kategorie 'neutral' (28,1%). Die Kategorien 'eher nicht' (3,1%) und 'gar nicht' (4,2%) teilen sich mit 7,3% den kleinsten Anteil der Antworten. Die wichtigste Erkenntnis, die dieses Kreisdiagramm offenbart, ist, dass die grundsätzliche Wertschätzung von wirtschaftlichen und nicht-wirtschaftlichen dritten Orten praktisch gleich ist. Ein Unterschied ist, dass mehr RespondentInnen nicht-wirtschaftlichen dritten Orten neutral gegenüberstehen, während die positive Wertschätzung von wirtschaftlichen dritten Orten mit 71,9% höher ist als die der nicht-wirtschaftlichen dritten Orte (64,6%).

Frage 5 dieses Abschnitts gab den RespondentInnen die Chance, nicht-wirtschaftliche Institutionen zu nennen, die sie gerne im Ort hätten. Von dieser Möglichkeit machten 16 RespondentInnen gebrauch. Die zusammengefassten Ergebnisse dieser Frage sehen wie folgt aus:

- Park: 6 RespondentInnen
- Spielplatz: 4 RespondentInnen
- Park + Spielplatz: 2 RespondentInnen
- Generelle Infrastruktur: 1 RespondentIn
- Vereine: 1 RespondentIn
- Seniorentreff: 1 RespondentIn
- Buch- und Bastelclub: 1 RespondentIn

Wie auch bei den wirtschaftlichen dritten Orten, denen den RespondentInnen ein Bedürfnis sind, ist der Park eine nicht-wirtschaftliche Institution, die es bis vor ungefähr 10 Jahren schon in Loosdorf gab. Darüber hinaus gibt es ein Bedürfnis nach mehr Spielplätzen. Davon gibt es im Loosdorfer Ortesgebiet 4. Dieses Bedürfnis ist grundsätzlich deswegen interessant, da die 4 existierenden Spielplätze in Loosdorf schon gleichmäßig verteilt sind.

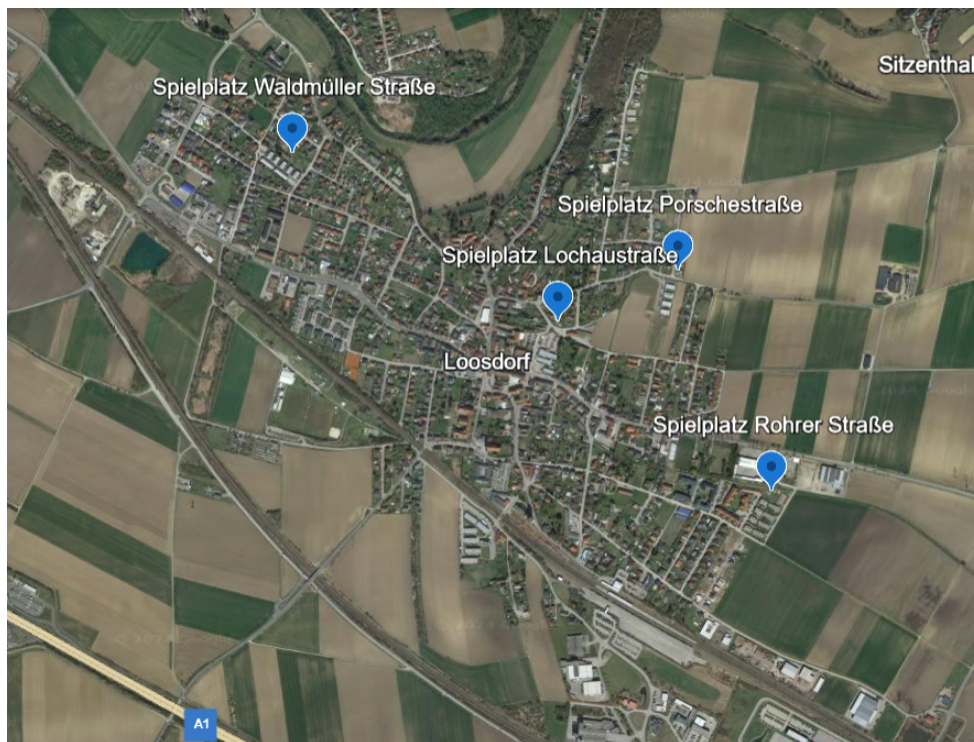


Abbildung 10: Verteilung der Spielplätze in Loosdorf -
Erstellt mit Google Earth

Das einzige Gebiet, welches als solches keinen Spielplatz hat, ist der Süden Loosdorfs. Hier ist jedoch das Sportzentrum untergebracht, welches durch seine vielfältigen Angebote als Quasi-Spielplatz gezählt werden könnte. Eine potentielle Deutung des Bedürfnisses ist, dass die RespondentInnen sich eine Vergrößerung beziehungsweise Modernisierung der vorhandenen Spielplätze wünschen.

Abschnitt 4 - Nicht-Wirtschaftliche Dritte Orte - Selbstkreierte Dritte Orte

Abschnitt 4 des Fragebogens beschäftigt sich mit den dritten Orten, die die RespondentInnen spontan selbst erschaffen. Die erste Frage dieses Abschnitts beschäftigte sich mit der Existenz selbst-kreierter Orte, die von den Befragten kreiert wurden. Wurde bei dieser Frage 'ja' ausgewählt, gingen die RespondentInnen den Abschnitt durch. Wurde 'nein' ausgewählt, wurden sie gebeten, den Abschnitt zu überspringen und direkt zu Abschnitt 5 zu gehen.

Die Antworten auf Frage 1 teilen sich auf 49 RespondentInnen auf, die keine solche Orte haben und 47, welche dritte Orte selbst erschaffen.

Frage 2 fragte die BeantworterInnen, ob diese Treffpunkte ein regulärer Teil ihres Lebens sind. Von den 47 RespondentInnen beantworteten 36 diese Frage mit 'ja', während die restlichen 11 mit 'nein' antworteten.

Frage 3 beschäftigt sich mit der Thematik, ob die RespondentInnen diese selbst erschaffenen dritten Orte seltener oder öfter als traditionelle dritte Orte besuchen. Die Antwortmöglichkeiten wurden wieder mit der Likert-Skala gestellt.

"Besuchen Sie diese Treffpunkte seltener oder öfter als traditionelle dritte Orte?"

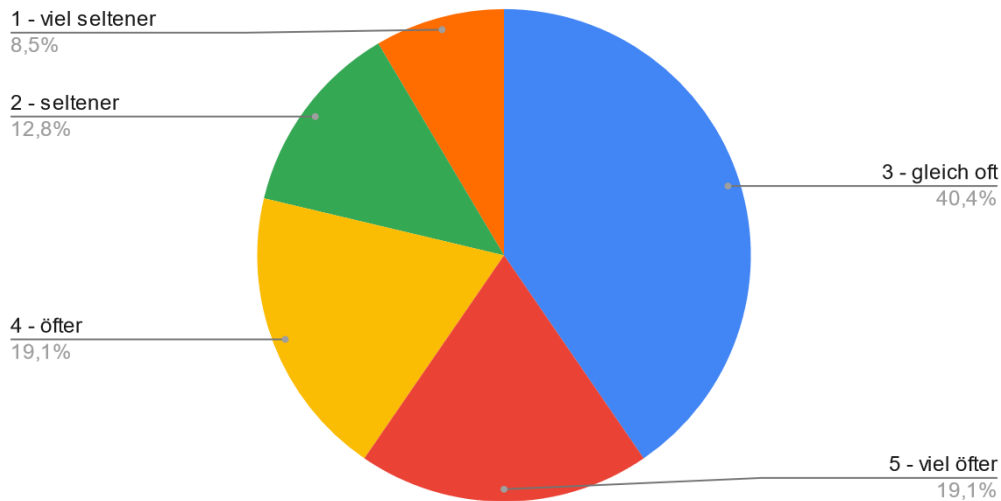


Abbildung 11: Frequenz der Besuche selbst erschaffener dritter Orte im Vergleich zu den Besuchen traditioneller dritter Orte

Wie hier ersichtlich wird, besucht der Großteil der RespondentInnen diese dritten Orte entweder 'gleich oft' (40,4%) oder 'öfter' (19,1%) beziehungsweise 'viel öfter' (19,1%). Dieser Umstand lässt sich dadurch erklären, dass diese selbst erschaffenen dritten Orte für viele auf dem Weg zu oder von traditionellen dritten Orten liegen, oder, dass sie auf ihren Einkaufswegen und ähnlichen regelmäßig passierenden Wegen dritte Orte erschaffen und diese Routen zum Treffpunkt werden lassen. Darüber hinaus könnte es auch RespondentInnen geben, die dritte Orte selten bis gar nicht besuchen und trotzdem eine Reihe an selbst erschaffenen dritten Orten haben.

Frage 4 befragte die RespondentInnen zu der Entstehung dieser selbst erschaffenen dritten Orte. Hier nahmen sich nur 32 der 47 BeantworterInnen die Zeit zu antworten. Zusammengefasst sehen diese Antworten so aus:

- Zufällig: 11 RespondentInnen
- Aus Alltagswegen heraus: 10 RespondentInnen
- Absprache mit Familie + Freunden: 5 RespondentInnen
- Durch Interessengemeinschaften: 4 RespondentInnen
- Beim Parken: 1 RespondentIn
- Aus den Wegen, die die Eltern schon gingen: 1 RespondentIn

Während die Wege, die 'zufällig' (11) und 'aus Alltagswegen heraus' (10) entstehen, den Großteil der Antworten für sich beanspruchen, so zeigen die Antworten, die nur von einzelnen Personen gegeben wurden, interessante Aspekte der selbst erschaffenen dritten Orte auf. Eine Person gab an, dass ein oder mehrere solche Orte für sie beim Parken entstehen. Diese Erkenntnis deckt sich mit Rudman et al.s (2023: 9) Studie, in der Angestellte in unsicheren Verhältnissen dritte Orte unter anderem auf Parkplätzen erschaffen, da Parkplätze neben ihrer Funktion als Abstellorte auch gleichermaßen als Treffpunkte dienen können. Die Person, die 'beim Parken' als Antwort gegeben hat, gab keinerlei Informationen, ob, wo und unter welchem Verhältnis sie angestellt ist. Dieses fehlende Bindeglied lässt es demnach nicht zu, einen Zusammenhang herzustellen.

Darüber hinaus zeigt auch die Antwort 'Aus den Wegen, die die Eltern schon gingen' eine potentielle Vererbung von solchen selbst erschaffenen dritten Orten auf. Besonders für die Mitglieder von Gemeinschaften, deren Familien seit mehr als einer Generation dort leben, gibt es die Möglichkeit, dass sie die Routen ihrer Eltern und Großeltern übernehmen. Gibt es mehrere solche Familien, deren Wege sich seit Jahrzehnten kreuzen, dann entstehen aus diesen Wegen generationenübergreifende dritte Orte.

Frage 5 gab den RespondentInnen die Möglichkeit, ihre selbst erschaffenen dritten Orte zu lokalisieren. Von dieser Möglichkeit machten 28 RespondentInnen Gebrauch. Aufgrund der hohen Diversität der Antworten werden folglich nur die aufgelistet, die mehr als ein/e RespondentIn angegeben hat. Die anderen werden im Text besprochen:

- Auf der Straße: 4 RespondentInnen
- EKZ-Platz + Spielplatz: 3 RespondentInnen
- Hundezone: 3 RespondentInnen
- Spielplatz: 2 RespondentInnen
- Vor der Haustür: 2 RespondentInnen

Wie anhand dieser Antworten ersichtlich wird, wurde der Unterschied zwischen nicht-wirtschaftlichen Institutionen und selbst erschaffenen dritten Orten in den Beschreibungen der jeweiligen Abschnitte nicht gut genug erklärt, um den RespondentInnen eine adäquate Beantwortung beider Abschnitte zu ermöglichen.

Gerade deswegen erlaubt diese Frage jedoch einen interessanten Einblick in die Entscheidungsfindung der RespondentInnen. Da Google Forms Einsicht in die Antworten jeder/s RespondentIn erlaubt, können die Antworten von Frage 3 von Abschnitt 3 und Frage 5 von Abschnitt 4 miteinander verglichen werden. So sehen zum Beispiel die meisten der RespondentInnen, die bei Frage 5 von Abschnitt 4 Spielplätze als selbst erschaffene dritte Orte angegeben haben, das Sportzentrum oder die Baggerteiche als Institutionen. Eine/r der RespondentInnen, der/die die Hundezone in Abschnitt 4 gewählt hat, sieht das direkt daneben liegende Sportzentrum als Institution.

In Anbetracht dieser Umstände werden die Antworten der 28 RespondentInnen ein weiteres Mal ausgedünnt, um so sicherzustellen, dass Orte, die in die Kategorie Institutionen gehören, herausgenommen werden. Die restlichen 20 Antworten teilen sich neu zusammengefasst wie folgt auf:

- Auf der Straße: 5 RespondentInnen
- EKZ-Platz: 4 RespondentInnen
- Parkplatz: 2 RespondentInnen
- Vor der Haustür: 2 RespondentInnen
- Mühlberg: 1 RespondentIn
 - Der Mühlberg ist eine Erhebung am östlichen Ende von Loosdorf. Es wurde in den letzten Jahren zum Zentrum des Orteswachstums.
- Entlang des Marktbachs: 1 RespondentIn
- Spazierrunden: 1 RespondentIn
- Matzki: 1 RespondentIn
 - Der Matzki ist eine ehemalige Deponie, auf deren Grund heute das Sportzentrum Loosdorf, die Hundezone und der Skaterpark Loosdorf stehen.
- Interessengemeinschaften: 1 RespondentIn
- Vor der Stilmücke: 1 RespondentIn
 - Die Stilmücke ist ein neu eröffnetes Damenmodegeschäft.
- Unterschiedlich: 1 RespondentIn

Abschnitt 5 - Auswirkungen des Verschwindens dritter Orte auf die RespondentInnen

Die erste Frage von Abschnitt 5 beschäftigt sich mit der Frage, wie sehr sich die RespondentInnen dem Loosdorfer Sozialleben zugehörig fühlen. Die Antwortmöglichkeiten hierfür reichen von 1 (gar nicht) bis 5 (sehr).

"Wie sehr fühlen Sie dem Loosdorfer Sozialleben zugehörig?"

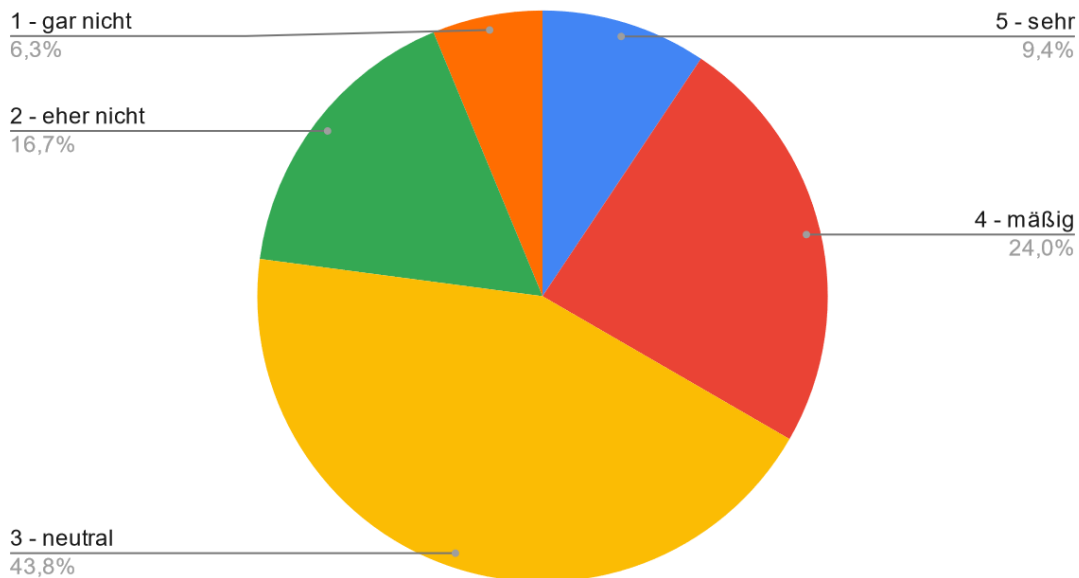


Abbildung 12: Zugehörigkeitsgefühl der RespondentInnen in Hinblick auf das Loosdorfer Sozialleben

Das Kreisdiagramm für diese Frage zeigt auf, dass die neutrale Option mit 43,8% die am meisten gewählte ist. Die Antwort, die außerhalb von 'neutral' am häufigsten gewählt wurde, ist 'mäßig' mit 24%. Die auf der positiven Seite der Likert-Skala liegenden Antwort 'sehr' wurde von 9,4% der RespondentInnen ausgewählt. Die restlichen Antworten teilen sich auf die Kategorien 'eher nicht' (16,7%) und 'gar nicht' (6,3%) auf. Werden diesen Zahlen die Besuchsfrequenzen von Abschnitt 2 und 3 gegenübergestellt, decken sich diese.

Frage 2 befragte die RespondentInnen, ob es für sie dritte Orte gibt, die im Laufe der Zeit zugesperrt haben. Von den 96 BeantworterInnen wählten 52 die Antwort 'ja', während 42 mit 'nein' antworteten. Darüber hinaus gibt es zwei Antworten, die sowohl 'ja' als auch 'nein' enthalten. Da die Auswahl mehrerer Antworten bei dieser Frage deaktiviert war, ist anzunehmen, dass es sich hierbei um einen Softwarefehler

seitens Google Forms handelt. Im weiteren Verlauf werden diese zwei Antworten auf die validen Kategorien 'ja' und 'nein' aufgeteilt. Demnach gibt es insgesamt 53 Personen, die einen dritten Ort verloren haben und 43, die diese Erfahrung nicht gemacht haben.

Darauf aufbauend gab Frage 3 den RespondentInnen die Chance, die verlorenen dritten Orte namentlich zu nennen. Für diese Frage werden nur die Antworten der RespondentInnen, die in Frage 2 angaben, einen dritten Ort verloren zu haben, berücksichtigt. Von diesen 53 Personen nannten 40 ihre ehemaligen dritten Orte. Die meistgenannten Antworten lassen sich zusammengefasst so aufschlüsseln:

- Gasthof Hofmann: 10 RespondentInnen
- Würstelstand Temper: 3 RespondentInnen
- Pizzeria Toskana: 3 RespondentInnen
- Gemeindepark: 3 RespondentInnen
- Café Madar: 2 RespondentInnen

Der Gasthof Hofmann wurde von 10 RespondentInnen alleinstehend angegeben. Darüber hinaus wurde er jedoch auch im Zusammenhang mit anderen dritten Orten insgesamt 9 mal genannt. Ähnlich viele Nennungen bekam der Würstelstand Temper, der außerhalb der 3 RespondentInnen, die ihn alleine angegeben haben, von weiteren 4 RespondentInnen als Teil einer Mehrfachnennung angegeben wurde. Die Pizzeria Toskana wurde ebenfalls von 4 BeantworterInnen in Mehrfachnennungen genannt. Das Café Madar wurde in Mehrfachnennungen insgesamt 5 mal angegeben, während es von nur 2 RespondentInnen alleine angegeben wurde.

Frage 4 dieses Abschnitts beschäftigt sich mit den Auswirkungen auf die mentale Gesundheit derer, die dritte Orte verloren haben. Hierfür wurden wieder ausschließlich die Antworten derer, die dritte Orte verloren haben, berücksichtigt. Von diesen 53 Personen konnten 50 keine negativen Auswirkungen auf ihre mentale Gesundheit feststellen. Von den restlichen 3 RespondentInnen beantwortete nur eine/r Frage 5. Diese Frage gab den RespondentInnen die Möglichkeit, diese Auswirkungen näher zu beschreiben. Die Antwort auf diese Frage war, dass

dieser/m RespondentIn nach der Schließung seines/ihres dritten Ortes die sozialen Kontakte fehlten.

Frage 6 befragte die RespondentInnen zu ihren Ausweichstrategien, nachdem sie ihre dritten Orte verloren haben. Die Antwortmöglichkeiten für diese Frage waren 'Suchen eines neuen dritten Ortes', 'Verlagerung von Treffen in Wohnsitze', 'Gar nicht' und eine Textbox, in der die RespondentInnen detailliertere Antworten verfassen konnten. Es muss festgehalten werden, dass eine/r der 53 RespondentInnen nicht auf diese Frage geantwortet hat. Die Antworten teilen sich wie folgt auf:

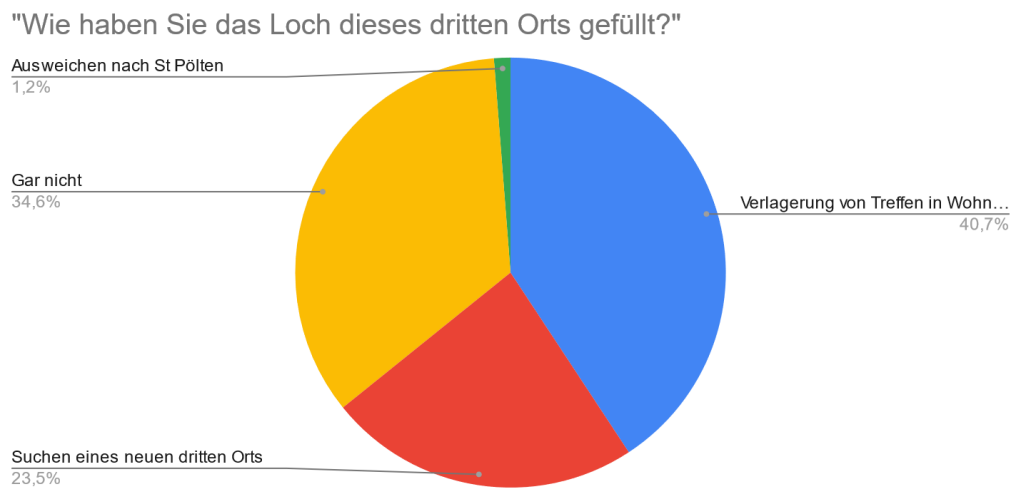


Abbildung 13: Ausweichstrategien der RespondentInnen, nachdem sie ihre dritten Orte verloren haben

Ein Großteil der RespondentInnen gab an, Treffen von dritten Orten in Wohnsitze zu verlegen (40,7%). Die zweitgrößte Gruppe der RespondentInnen wich dem Verschwinden ihres dritten Ortes 'gar nicht' (34,6%) aus und stellten somit ihre soziale Funktionen und Bedürfnisse innerhalb der lokalen Gemeinschaft ein. 23,5% der RespondentInnen suchten sich einen neuen dritten Ort. Die einzige detailliertere Antwort, die eine/r RespondentIn angab, ist, dass er/sie seine/ihre sozialen Geschäfte nach Sankt Pölten verlegte. Die Antworten auf diese Frage kontextualisieren die Antworten von Frage 4. Die Verlagerung von Treffen in Wohnsitze und das Suchen neuer dritter Orte korrelieren mit dem überwiegendem Ausbleiben negativer Auswirkungen auf die mentale Gesundheit der RespondentInnen. Dennoch ist festzuhalten, dass ein nicht unwesentlicher Teil der

RespondentInnen seine sozialen Bedürfnisse in Hinblick auf dritte Orte nach der Schließung eben jener komplett beendet hat.

Frage 7 beschäftigt sich mit dem Zugehörigkeitsgefühl der RespondentInnen in Hinblick auf das Loosdorfer Sozialleben nachdem ihre ursprünglichen dritten Orte geschlossen wurden und sie anhand der in Frage 6 gestellten Antwortmöglichkeiten auf diese Schließungen reagiert haben. Hierbei wurde wiederum die Likert-Skala verwendet, um den RespondentInnen Handlungsspielraum bei dem Beantworten dieser Frage zu geben. Die Antwortmöglichkeiten reichen hierbei von 1 (viel weniger) über 3 (gleichbleibend) bis 5 (viel mehr).

"Fühlen Sie sich nach der Schließung Ihres dritten Orts dem Loosdorfer Sozialleben mehr oder weniger zugehörig als zuvor?"

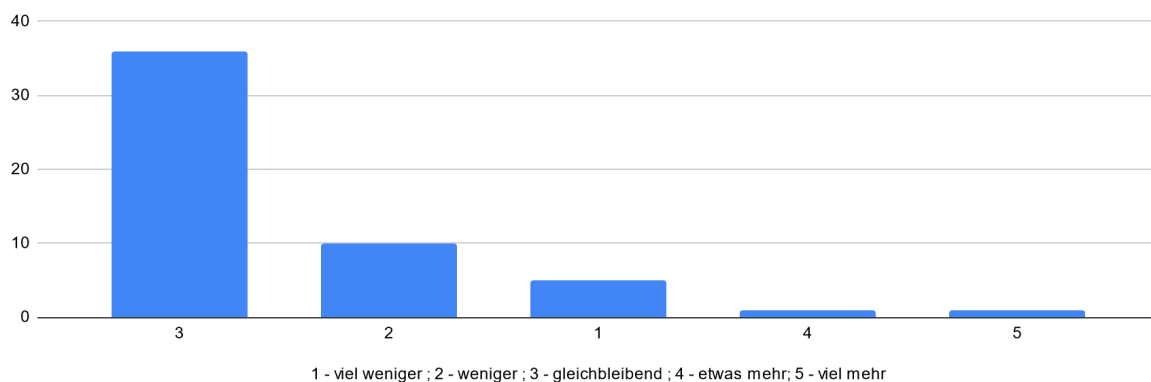


Abbildung 14: Zugehörigkeitsgefühl der RespondentInnen in Hinblick auf das Loosdorfer Sozialleben nachdem ihre dritten Orte geschlossen und sie auf diese Schließung reagiert haben

Ein Großteil der 53 RespondentInnen (36) fühlen sich dem Loosdorfer Sozialleben genau so zugehörig wie zuvor. Darüber hinaus teilen sich die meisten Antworten auf die Kategorien 'weniger' (10) und 'viel weniger' (5) auf. Auf dem positiven Ende der Likert-Skala gibt es jeweils eine Person, die sich dem Loosdorfer Sozialleben jetzt 'etwas mehr' und 'viel mehr' zugehörig fühlt. Diese Antworten decken sich mit denen von Frage 1 dieses Abschnitts. Während ein großer Teil der RespondentInnen sich grundsätzlich dem Loosdorfer Sozialleben mäßig (sprich: neutral) zugehörig fühlt, so entspricht diese Antwort auch dem Zugehörigkeitsgefühl, das viele vor der Schließung ihrer dritten Orte gehabt haben. Neben der neutralen Fraktion ist möglich, dass die RespondentInnen, die sich dem Loosdorfer Sozialleben 'wenig'

oder 'gar nicht' zugehörig fühlen, wahrscheinlich die sind, die nach der Schließung ihrer dritten Orte keine Ausweichmöglichkeiten gesucht haben.

Frage 8 und Frage 9 kontextualisieren das Wegfallen dritter Orte durch eine Betrachtung der Nutzung dieser vor und nach den COVID-19 Lockdowns. Frage 8 beschäftigt sich mit den Unterschieden der Nutzung dritter Orte durch die RespondentInnen vor und nach den Lockdowns. Von den 96 RespondentInnen gaben 69 an, dass sich ihre Nutzung dritter Orte nach den Lockdowns mit der Nutzung vor den Lockdowns unterscheidet. Die restlichen 27 konnten keine Unterschiede feststellen.

Frage 9 gab den RespondentInnen dann die Möglichkeit, diese Unterschiede auszuformulieren. Von dieser Möglichkeit machten 18 BeantworterInnen Gebrauch. Deren Antworten wurden zusammengefasst und sehen so aus:

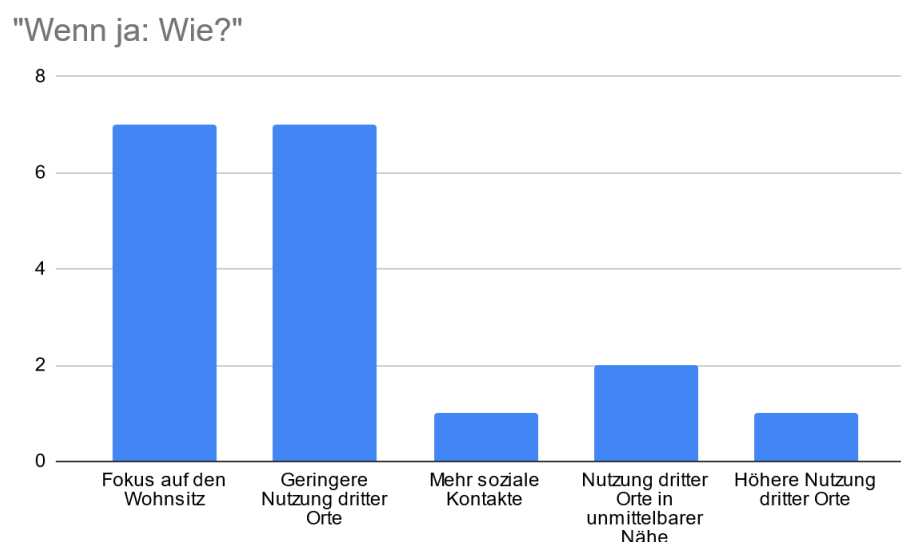


Abbildung 15: Unterschiede der Nutzung dritter Orte jetzt verglichen mit vor den Lockdowns

Die größten Unterschiede, die die RespondentInnen bei ihrer Nutzung dritter Orte im Vergleich mit der Zeit vor den Lockdowns feststellen konnten, sind der Fokus auf den Wohnsitz und die generelle geringere Nutzung dritter Orte. Ein Punkt, der von 2 RespondentInnen angegeben wurde, ist die verstärkte Nutzung dritter Orte in unmittelbarer Nähe. Dieser Punkt zeigt auf, dass der Faktor Mobilität eine potentiell wichtige Rolle in dem Thema der Auswahl der dritten Orte spielen könnte.

Frage 10 untersuchte welche Auswirkungen das Wegfallen dritter Orte ihrer Meinung nach auf eine Gemeinschaft haben könnte. Von den 96 RespondentInnen antworteten hier 93. Die Antworten auf diese Frage wurden wiederum zusammengefasst und lassen sich wie folgt aufschlüsseln:

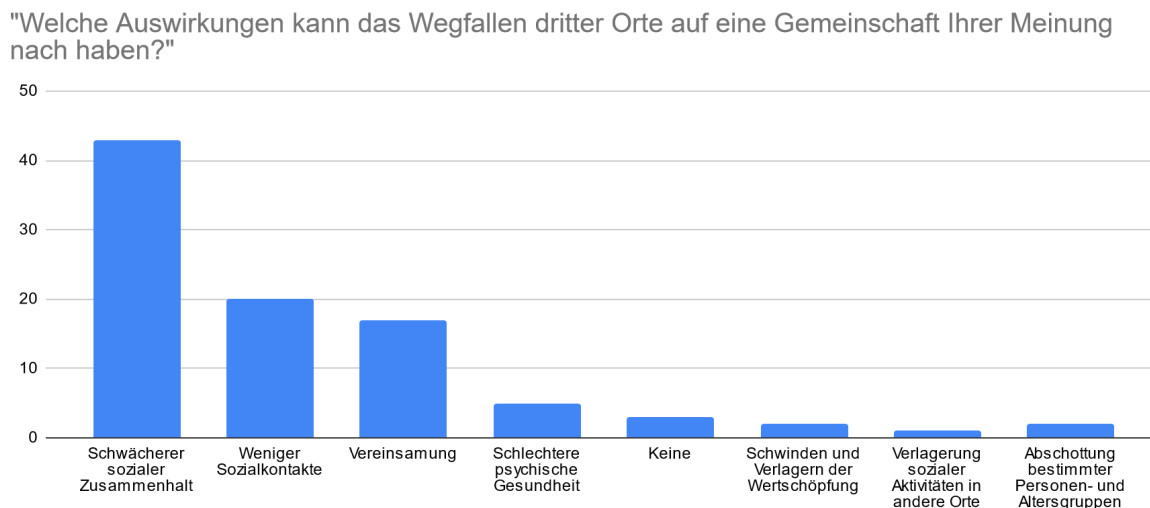


Abbildung 16: Auswirkungen, die das Wegfallen dritter Orte auf eine Gemeinschaft laut den RespondentInnen haben kann

Die Auswirkungen, die sich die meisten RespondentInnen vorstellen können, sind die auf den sozialen Zusammenhalt einer Gemeinschaft (43) und die auf die sozialen Kontakte einzelner Gemeinschaftsmitglieder (20). Platz 3 belegt die Vereinsamung der Mitglieder der Gemeinschaft mit 17 RespondentInnen. Der Unterschied zwischen dieser Kategorie und der Kategorie 'Abschottung bestimmter Personen- und Altersgruppen' ist, dass die Personengruppen, die sich von der Gemeinschaft abschotten, trotzdem untereinander Kontakte pflegen. Ein/e RespondentIn schrieb dazu, dass Menschen, die in Gemeinschaften ohne dritte Orte leben, ihre sozialen Kontakte nur noch im privaten Umfeld pflegen und die Mitmenschen außerhalb dieses Umfelds immer weniger wahrnehmen beziehungsweise mit ihnen in Kontakt treten.

Darüber hinaus ähneln sich die Kategorien 'Schwinden und Verlagern der Wertschöpfung' und 'Verlagerung sozialer Aktivitäten in andere Orte'. Diese Gruppen beschreiben beide den gleichen Prozess: Die Menschen, die dritte Orte suchen und brauchen, verlagern ihre sozialen Aktivitäten in Orte, in denen es noch Begegnungszonen jeder Art gibt. Dabei verliert deren Ursprungsort sowohl das soziale Kapital, welches die einzelnen Gemeinschaftsmitglieder mit sich bringen, als

auch das ökonomische Kapital, welches durch den Konsum in dritten Orten erbracht wird.

Generell lässt sich festhalten, dass diese Auswirkungen des Verschwindens dritter Orte, die von den RespondentInnen angenommen werden, mit den Annahmen Oldenburgs übereinstimmen. Der schwächere soziale Zusammenhalt innerhalb einer Gemeinschaft würde zu dem Abkommen einer offenen Gesellschaft und deren akzeptierende Heterogenität führen (Oldenburg 1989: 168). Ein Wegfall neutraler Orte (Oldenburg 1989: 24) schwächt wiederum den sozialen Zusammenhalt und führt dazu, dass die einzelnen Mitglieder weniger Kontakte zu Menschen außerhalb ihres Umfelds aufbauen. Das Wegfallen dieser zwei Kriterien würde in der Folge auch zu den anderen Auswirkungen, die von den RespondentInnen angenommen wurden, führen. Fehlt der soziale Zusammenhalt, ziehen sich einzelne Mitglieder der Gemeinschaft immer mehr zurück, was zur Vereinsamung eben dieser beiträgt. Die Vereinsamung bringt eine Verschlechterung der psychischen Gesundheit mit sich, während sich manche Gruppen zwar weiter untereinander treffen, diese Treffen jedoch auf den unmittelbaren Freundeskreis konzentrieren. Die Menschen, die über ihren Freundeskreis heraus Kontakte knüpfen wollen, verlegen ihre Treffen in andere Orte.

Frage 11 von Abschnitt 5 befragte die RespondentInnen zu den Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte, die sie in ihrem Umfeld aktiv wahrnehmen. Diese Frage war wiederum optional und von den 96 RespondentInnen antworteten hier 21. Deren Antworten wurden wieder in Gruppen zusammengefasst und teilen sich wie folgt auf:

- Weniger Sozialkontakte: 6 RespondentInnen
- Fokus auf den Wohnsitz: 4 RespondentInnen
- Schwächerer sozialer Zusammenhalt: 4 RespondentInnen
- Aktive psychische Probleme: 2 RespondentInnen
- Generelle Unzufriedenheit: 2 RespondentInnen
- Mangel an Treffpunkten für Jugendliche: 1 RespondentIn
- Vereinsamung: 1 RespondentIn
- Höhere Hemmschwelle, um das Haus zu verlassen: 1 RespondentIn

Die Antworten auf diese Frage decken sich einerseits mit den Ausweichmöglichkeiten als Reaktion auf das Wegfallen dritter Orte, die die

RespondentInnen angegeben und eingesetzt haben, und andererseits fundieren sie die Annahmen der RespondentInnen in Frage 10. Hervorzuheben sind hierbei die aktiven psychischen Probleme, die 2 RespondentInnen in ihrem Umfeld wahrnehmen und die generelle Unzufriedenheit, die von 2 anderen wahrgenommen wird. Gemeinsam mit der erhöhten Hemmschwelle, das Haus zu verlassen, die ein/e RespondentIn beobachtet, lassen sich alle 3 dieser Auswirkungen in die Annahmen Oldenburgs und die daraus kreierte Hypothese in Frage 10 einordnen. Dadurch werden die Hypothese und Oldenburgs ursprüngliche Annahmen zu Gesellschaften ohne dritte Orte untermauert und darüber hinaus decken sich diese Auswirkungen mit denen von Borowski und Stathopoulos (2023: 18), die bei jungen US-BürgerInnen nach dem durch COVID-19 bedingten Ausfall dritter Orte negative Auswirkungen auf deren mentale Gesundheit feststellen konnten.

Frage 12 bildet den Schluss des Fragebogens und gab den RespondentInnen die Möglichkeit, ihre Gedanken zum Thema des Verschwindens dritter Orte festzuhalten. Hiervon machten 17 der 96 BeantworterInnen Gebrauch. Um nicht jede einzelne Antwort im Detail zu beschreiben, werden hier die häufigsten Gedankengänge zusammengefasst wiedergegeben. Einer dieser Gedankengänge ist, dass die Anzahl von dritten Orten dem Zuzug in die Gemeinde entsprechen soll. In Verbindung damit wurde auch erwähnt, dass Loosdorf durch das Wegfallen dritter Orte im Wandel der Zeit das Dorfleben eingebüßt hat. Gleichzeitig schreiben einige der RespondentInnen jedoch, dass trotz dem Wandel der Zeit gegen das Verschwinden dritter Orte gekämpft werden muss, um den kollegialen Zusammenhalt innerhalb der Bevölkerung zu erhalten. Ein weiterer Teil der Antworten beklagt die Ohnmacht des/der Einzelnen, die alleine nichts gegen das Wegfallen unternehmen können.

Die Kommentare am Schluss des Fragebogens lassen sich demnach in die Kategorien 'Loosdorf im Wandel der Zeit' und 'Die Ohnmacht des/der Einzelnen' aufteilen.

Qualitative Inhaltsanalyse

Forschungsfrage 1 - Wie beschreiben die InterviewpartnerInnen den Status ihrer eigenen dritten Orte?

Die Antworten zur ersten Forschungsfrage dieser Masterarbeit sind erstaunlich gering. Während das Interview mit Thomas Vasku ohnehin von dieser Frage ausscheidet, da der Bürgermeister selbst keinen dritten Ort verwaltet, finden sich auch in den anderen Interviews kaum Statusanalysen seitens der InterviewpartnerInnen.

Die Kategorien, die im Laufe der Analyse der Interviews erstellt wurden, sind die Folgenden:

- RQ1-1: Als Erholungsort
- RQ1-2: Als Treffpunkt
- RQ1-3: Als Begegnungszone

Die Abstraktion dieser Kategorien wurde weiters als sehr offen festgelegt. Die InterviewpartnerInnen mussten die oben genannten Kategorien nicht beim Wort nennen, um in die jeweiligen Kategorien eingeteilt zu werden. Ein Beispiel hierfür ist eine Aussage von Sophie Lagler, die in zwei Kategorien eingeteilt wurde: „Treffpunkt jeglicher Altersgruppen. Egal ob alt oder jung. Oder Gemütlichkeit. Wohlfühlfaktor.“ (siehe Anhang - Interview 6). Während die ersten zwei Sätze dieser Aussage Kategorie 2 zugeordnet wurden, lassen sich die Wörter ‘Gemütlichkeit’ und ‘Wohlfühlfaktor’ in Kategorie 1 verorten. Diese offene Abstraktion wurde für den gesamten Kodierungsprozess jeder Forschungsfrage beibehalten. Aufgrund dessen wird in den restlichen Forschungsfragen nicht auf deren Abstraktion eingegangen. Insgesamt wurden 6 Äußerungen in den 5 für diese Frage relevanten Interviews in Bezug auf diese Forschungsfrage kodiert:

	RQ1-1	RQ1-2	RQ1-3
Wolfgang Heindl	0	1	0
Melitta Schraml	0	1	1
Klara Ries	0	1	0
Sophie Lagler	1	1	0
Josef Veigl	0	1	0

Tabelle 1: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu Forschungsfrage 1

Wie in der Tabelle ersichtlich wird, sehen alle AkteurInnen, die dritte Orte direkt verwalten, diese als Treffpunkt für ihre BesucherInnen. Die Kategorien 1 (Erholungsort) und 3 (Begegnungszone) wurden jeweils einmal genannt. Der Fokus der InterviewpartnerInnen, ihre dritten Orte als Treffpunkte zu bezeichnen, wird im Laufe der jeweiligen Interviews unterschiedlich begründet. Klara Ries (siehe Anhang - Interview 4) sieht die Bäckerei Ries als Treffpunkt, den ausschließlich ihre Stammgäste benutzen. Wolfgang Heindl (siehe Anhang - Interview 3) sieht die Eigenschaften der McDonald's-Filiale als dritten Ort ähnlich. Die Filiale diene den Stammrunden, die sich um das McCafé ansiedeln, als Treffpunkt, während die restlichen Kunden die Einrichtung gar nicht als dritten Ort nutzen.

Die anderen InterviewpartnerInnen sehen ihre dritten Orte als Treffpunkt für alle BesucherInnen und unterscheiden hierbei nicht zwischen StammkundInnen und anderen. Der einzige dritte Ort, der als Begegnungszone genannt wird, ist die Bücherei. Hier sagt Melitta Schraml:

„Wir sehen die Bücherei als Ort der Kommunikation und der Begegnung, ja. Was sich ganz stark entwickelt hat, seit wir an unserem neuen Standort sind, ist der Familientreffpunkt am Montag. Da treffen sich Familien und spielen miteinander und lesen einander vor.“ (siehe Anhang - Interview 1)

Der Aspekt der Begegnungszone wird auch in der Frage zur Interaktion zwischen den BesucherInnen der dritten Orte aufgegriffen. Schraml nennt auch hier den Austausch zwischen BesucherInnen(-Gruppen) und hebt die Kategorie der Begegnungszone hervor. Auch andere InterviewpartnerInnen nennen als Antwort auf die Frage der Interaktion unter BesucherInnen Szenarios, die diese Kategorie hervorheben (siehe Anhang - Interviews 5, 6). Da diese InterviewpartnerInnen ihre

dritten Orte jedoch nicht selbst als Begegnungszone bewerten und außerhalb dieser Frage keine weiteren Indizien liefern, dass sie ihrer Meinung nach als solche genutzt werden, wurden außerhalb von Melitta Schraml keine Nennungen der genannten Kategorie in dieser Forschungsfrage kodiert.

Forschungsfrage 2 - Wie nehmen die InterviewpartnerInnen das Wegfallen dritter Orte in Loosdorf wahr?

Die zweite Forschungsfrage, der sich die qualitative Inhaltsanalyse widmet, beschäftigt sich mit der Wahrnehmung der InterviewpartnerInnen in Bezug auf das Wegfallen dritter Orte in Loosdorf. Die Kategorien, die sich im Zuge der Analyse herauskristallisierten, lauten:

- RQ2-1: Als Problem, das bekämpft werden muss
- RQ2-2: Als Problem, an dessen Lösung aktiv gearbeitet wird
- RQ2-3: Als Problem, gegen das nichts gemacht werden kann
- RQ2-4: Nicht als Wegfallen, sondern als generelle Veränderung

Die Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien sieht wie folgt aus:

	RQ2-1	RQ2-2	RQ2-3	RQ2-4
Thomas Vasku	2	0	0	4
Wolfgang Heindl	1	2	1	1
Melitta Schraml	1	0	1	0
Klara Ries	0	0	1	0
Sophie Lagler	2	0	0	0
Josef Veigl	1	0	0	0

Tabelle 2: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu Forschungsfrage 2

Die Tabelle zeigt auf, dass die Diversität der Kategorien hauptsächlich von zwei Interviews stammt. Thomas Vasku bezeichnet das Wegfallen dritter Orte in seiner

Gemeinde überwiegend als Veränderungen (siehe Anhang - Interview 2) und weniger als Problem, welches bekämpft werden muss. Begründet werden seine Aussagen durch das Nennen von vorhandenen dritten Orten aller Art und dadurch, dass die Gastronomie sich seit einiger Zeit nicht weiterentwickelt hat und dadurch schrumpft. In einer der zwei Instanzen, in der Vasku das Wegfallen als Problem, welches bekämpft werden muss, bezeichnet, bezieht er sich auf die Rolle der lokalen Sportvereine:

„Die Vereine haben ja auch die Gastronomie in sich aufgenommen. Die Vereine sind ja eigentlich für alle, die nicht Mitglieder sind, aber das hat sich auch geändert. Beim Tennisplatz, wenn da ein Turnier ist, schaut da irgendwer zu und da wird dann gekocht und dann schauen auch nicht tennis-affine Leute zum Essen hin. Auch bei den Feuerwehrhäusern, da muss man nur nach Albrechtsberg schauen. Da wären manche Wirten froh, wenn sie so viele Kunden hätten. Das ist irgendwie, sag ich mal, eine perverse Geschichte und irgendwie sag ich mal gebührt das sicher mal einer Regelung, auch weil das kann ja nicht sein, dass der eine sein riesiges Wirtshaus erhalten muss, während der andere keine Steuern zahlen muss und subventioniert wird. Aber das ist halt eine Entwicklung, die es eigentlich überall so passiert, wo wir als Gemeinde nicht viel dagegen machen können. Das ist einfach so. Die Vereinsleute haben Freunde und Bekannte und die treffen sich halt da und das hat eine Dynamik entwickelt, die nicht zum stoppen ist.“ (siehe Anhang - Interview 2)

Lokale Sportvereine, die von den RespondentInnen der Online-Fragebögen nur vereinzelt genannt wurden, scheinen laut dieser Aussage eine Art hybrider dritter Ort zu sein, der nicht nur Vereinsmitgliedern, sondern auch BürgerInnen, die in keiner Weise dort aktiv sind, einen Treffpunkt und billige Konsummöglichkeiten bietet. Diese Beobachtung bleibt jedoch nicht nur bei Thomas Vasku. Auch Sophie Lagler, die das Wegfallen dritter Orte ausschließlich als Problem, welches es zu bekämpfen gilt, sieht, gibt an, dass das Wirtshaussterben eng mit dem Öffnen der Vereinskammern in Verbindung steht (siehe Anhang - Interview 6). Die Rolle der Sportvereine wird in den späteren Forschungsfragen weiter diskutiert.

Wolfgang Heindl ist der einzige Interviewpartner, der das Wegfallen dritter Orte in Loosdorf in allen vier aufgestellten Kategorien wahrnimmt. Damit ist er auch der einzige Interviewpartner, der das Wegfallen als Problem, welches aktiv bekämpft wird, ansieht. Dieses aktive Handeln findet laut ihm unter anderem anhand des regelmäßig stattfindenden Wirtschaftsstammtisches und dem allgemeinen Versuch, Veranstaltungen von Loosdorfer UnternehmerInnen in lokale gastronomische

Einrichtungen zu legen, statt (siehe Anhang - Interview 3). Darüber hinaus gibt er auch an, dass ein größeres Angebot an dritten Orten voraussichtlich gleich wenig genutzt werden würde, wie das ohnehin bestehende. Dieser Umstand sei mit dem Aufkommen von sozialen Medien und den damit entstandenen Wegen, soziale Kontakte zu pflegen, aufgekommen. Diese Aussage lässt sich klar Kategorie 3 zuordnen. Generell ist Heindl als Interviewpartner, der trotz seiner pessimistischen Perspektive auf das generelle Thema aktiv versucht, dritte Orte zu erhalten, eine sehr holistische Figur. Kurz vor seinem pessimistischen Schlusswort merkt er an, dass es eine Katastrophe sei, dass die Anzahl an dritten Orten immer mehr abnimmt. Eine Aussage, die sich in Kategorie 1 einordnen lässt.

Melitta Schraml ist eine weitere Interviewpartnerin, deren Aussagen über Kategorie 1 hinausgehen. Sie merkt an, dass das Wegfallen dritter Orte nicht nur ein lokales, sondern ein nationales Problem sei, was dazu führe, dass dritte Orte leider immer öfter zusperren müssen, eine Aussage, die sich Kategorie 1 zuordnen lässt. Andererseits sagt sie jedoch auch, dass der Status der Bibliothek als dritter Ort zwar ein guter ist, der von gastronomischen Einrichtungen aber mehr und mehr dahinschwindet (siehe Anhang - Interview 1). Dadurch, dass sie weder Lösungsansätze noch Kommentare, die Unzufriedenheit mit der Situation aufzeigen, beisteuert, ist anzunehmen, dass dieser Umstand für sie als nicht veränderbar gilt und deswegen Kategorie 3 dieser Analyse zugeordnet wird. Die Aussage von Klara Ries, dass dritte Orte aussterben und die gegenwärtigen wirtschaftlichen Umstände das Öffnen neuer dritter Orte faktisch unmöglich machen, untermauert Schramls Beobachtung.

Die restlichen InterviewpartnerInnen sehen das Wegfallen dritter Orte ausschließlich als Problem, welches bekämpft werden muss. Die Aussagen, die sie in dieser Kategorie verorten, beziehen sich hauptsächlich auf die Notwendigkeit eines größeren gastronomischen Angebots für die BürgerInnen Loosdorfs (siehe Anhang - Interview 5,6).

Forschungsfrage 3 - Welche Auswirkungen kann das Wegfallen dritter Orte auf die lokale Bevölkerung laut den InterviewpartnerInnen haben?

Die nächsten zwei Forschungsfragen betrachten das Thema der Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf eine Gemeinschaft von zwei Perspektiven. Forschungsfrage 3 befasst sich hierbei konkret mit den angenommenen Auswirkungen der InterviewpartnerInnen. Die Kategorien, die sich im Laufe der induktiven Kodierung herauskristallisierten, sind:

- RQ3-1: Keine
- RQ3-2: Sozialer Abbau
- RQ3-3: Abbau der Sprachkenntnisse
- RQ3-4: Verschlechterung des Ortesbildes

Die Aufteilung der Nennungen dieser Kategorien verteilt sich wie folgt:

	RQ3-1	RQ3-2	RQ3-3	RQ3-4
Thomas Vasku	0	1	0	0
Wolfgang Heindl	0	1	1	0
Melitta Schraml	0	1	0	0
Klara Ries	0	1	0	0
Sophie Lagler	1	0	0	0
Josef Veigl	0	1	0	1

Tabelle 3: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu Forschungsfrage 3

Wie hier ersichtlich wird, konzentrieren sich die angenommenen Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf die lokale Gemeinschaft auf die Kategorie des sozialen Abbaus. Die genaueren Beschreibungen dieses sozialen Abbaus beschreiben die Vereinsamung der einzelnen Gemeinschaftsmitglieder (siehe Anhang Interview

1,2,4,5). Wolfgang Heindl nimmt den sozialen Abbau als Ausgangspunkt, um den Abbau der Sprachkenntnisse innerhalb Loosdorfs zu thematisieren, die laut ihm eng mit der Existenz dritter Orte zusammenhängen (siehe Anhang - Interview 3).

Für Josef Veigl ist der soziale Abbau die Konsequenz des Wegfallens dritter Orte, der dann eintritt, wenn die meisten Mitglieder der Gemeinschaft ihre sozialen Bedürfnisse in anderen Orten erfüllen: „Dann ist der Ort tot. Dann kannst du nach Melk fahren, aber hier ist nichts mehr. Die Bevölkerung vereinsamt dann halt.“ (siehe Anhang - Interview 5). Die Aussage, der Ort sei tot, wenn seine dritten Orte wegfallen, lässt überdies darauf schließen, dass Veigl auch eine Verschlechterung des Ortesbilds als Auswirkung des Wegfallens dritter Orte ansieht.

Sophie Lagler ist die einzige Interviewpartnerin, die sich keine Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf die lokale Bevölkerung vorstellen kann. Ihre Begründung hierfür ist, dass sich die Gemeinschaftsmitglieder „eh trotzdem zusammensetzen“ (siehe Anhang - Interview 6). Die Auswirkungen, die sie annimmt, betreffen ausschließlich die GastronomInnen selbst. Diese würden, da viele KundInnen ihre Treffpunkte in Wohnsitze oder Vereine verlegt haben, mit schwierigen wirtschaftlichen Umständen zu kämpfen haben. Laglers Aussage bestärkt wiederum die Rolle, die Vereine als nicht-wirtschaftliche gastronomische Einrichtungen im Loosdorfer Sozialleben einnehmen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass bei dieser Forschungsfrage ein Konsens unter den einzelnen InterviewpartnerInnen herrscht. Während 2 der 6 Interviewten ihre Annahmen über die Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte detailreicher präsentieren als der Rest, so ist es trotzdem klar, dass der soziale Abbau die vorherrschende Annahme unter den InterviewpartnerInnen ist.

Forschungsfrage 4 - Welche Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte konnten die InterviewpartnerInnen im Gespräch mit BürgerInnen feststellen?

Nachdem sich Forschungsfrage 3 mit den Annahmen der InterviewpartnerInnen zum Thema der Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf die lokale Bevölkerung beschäftigt hat, werden mit der Hilfe von Forschungsfrage 4 die aktiv wahrgenommenen Auswirkungen erörtert. Die Kategorien für diese Forschungsfrage sind die folgenden:

- RQ4-1: Entstehung von Gerüchten
- RQ4-2: Neugierde für potentielle neue dritte Orte
- RQ4-3: Erleichterung, dass es noch dritte Orte gibt, nachdem die KundInnen ihre vorigen verloren haben
- RQ4-4: Entsetzen über das Wegfallen eines dritten Ortes

Die Aufteilung der Nennungen dieser Kategorien sieht so aus:

	RQ4-1	RQ4-2	RQ4-3	RQ4-4
Thomas Vasku	0	0	0	1
Wolfgang Heindl	0	1	1	0
Melitta Schraml	0	0	0	1
Klara Ries	0	0	0	0
Sophie Lagler	1	0	0	0
Josef Veigl	0	0	0	0

Tabelle 4: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu Forschungsfrage 4

Während es insgesamt vier Kategorien bei dieser Forschungsfrage gibt, teilen sich die Nennungen dieser auf 4 der 6 InterviewpartnerInnen auf. Josef Veigl und Klara Ries konnten keine Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf BürgerInnen feststellen. Sophie Lagler stellte im Gespräch mit BürgerInnen fest, dass die Schließungen dritter Orte für Gerüchte sorgten, welche Einrichtungen aller Art als nächstes ihre Tore schließen müssten (siehe Anhang - Interview 6).

Wolfgang Heindl ist für 2 der 4 Kategorien dieser Forschungsfrage verantwortlich. Die erste Auswirkung, die er im Gespräch mit BürgerInnen feststellen konnte, ist eine Neugierde für neue potentielle dritte Orte:

„Naja. Auf jede Initiative, wo jemand sagt, er will einen dritten Ort eröffnen, wird mit Neugierde reagiert. Also ich glaube schon, wenn jemand ein gutes Produkt und eine gute Dienstleistung anbietet, dass das sehr wohl angenommen wird. Aber die Schwierigkeit ist natürlich immer diese Frequenz zu erzeugen, dass das auch möglich ist.“ (siehe Anhang - Interview 3)

Diese Aussage ist einerseits relevant, weil sie als solche in dem Korpus der für diese Masterarbeit geführten Interviews einzigartig ist und zeigt andererseits die Schwierigkeiten, die BetreiberInnen neuer dritter Orte haben. Heindl charakterisiert die Schwierigkeiten nicht durch die finanzielle Perspektive eines/r UnternehmerIn, sondern durch die soziale Perspektive - inwiefern eine wirtschaftlich tragbare BesucherInnenfrequenz erzeugt werden kann. Diese Perspektiven finden Parallelen in der Literatur zu Büchereien als dritte Orte, in der es Anfang der 2000er-Jahre eine Strömung gab, die die wirtschaftlichen Aspekte und Potentiale von Büchereien in den Vordergrund stellten (Elmborg 2010; Harris 2007). Gleichzeitig begründeten Aabø, Audunson und Vårheim (2010) jedoch einen Gegenstrom, der die sozialen Aspekte von Büchereien und deren Potential, BesucherInnen wiederholt anzuziehen, in die Mitte der Debatte rückte. Während diese Parallele aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftlichkeit der dritten Orte - Heindls Aussage bezieht sich auf UnternehmerInnen und NeugründerInnen - nicht vollständig auf Heindls Aussage übertragen werden kann, bleibt doch festzuhalten, dass der soziale Aspekt neuer dritter Orte für NeugründerInnen eine integrale Rolle spielt.

Thomas Vasku und Melitta Schramls Aussagen wurden beide Kategorie 4 zugeteilt. Das Entsetzen der BürgerInnen, von denen beide sprechen, wird in beiden Fällen detailliert und dabei sehr ähnlich beschrieben:

„Ja, das auf jeden Fall. „Um Gottes Willen! Jetzt sperrt der nächste zu.“ Ich sag dann aber: „Bist du hingegangen? Warst du dort?“ Zum Beispiel, das ist jetzt grad kein dritter Ort, aber der Fleischhacker zum Beispiel war ein Thema, ja. Sind die Leute dort einkaufen gegangen? Und das ist eigentlich genau dasselbe, ja. Ja, die jammern zwar, aber wie oft haben sie es besucht, ja.“ (siehe Anhang - Interview 1)

„Ja, und natürlich von der anderen Seite sudern alle, weil es keine Gastronomie mehr gibt und das ist also eine Katastrophe. Aber da muss man nur den Fragen, der am lautesten sudert, wann er das letzte Mal im Gasthaus war, oder wie oft er geht. Der sagt dann, dass er drei Mal im Jahr geht. Da wird der Wirt von dessen Konsum nicht gut leben können.“ (siehe Anhang - Interview 2)

Beide Aussagen stellen das fehlende Handeln der Bevölkerung in den Mittelpunkt und beleuchten damit auch die Raumwahrnehmung der einzelnen BürgerInnen, anhand derer sie diese Auswirkung feststellen konnten. Aufgrund der fehlenden Zahlen der BürgerInnen, die wirtschaftliche dritte Orte einerseits selten besuchen und andererseits ihr Entsetzen über deren Schließungen im Gespräch mit relevanten AkteurInnen kundtun, können keine Schätzungen über die Größe dieser Gruppe gemacht werden. Es lässt sich jedoch festhalten, dass eine solche Gruppe in Loosdorf existiert. Etwaige Zusammenhänge mit den Antworten auf den Online-Fragebogen werden im nächsten Kapitel behandelt.

Forschungsfrage 5 - Wohin verlagern sich die Treffpunkte von BürgerInnen Loosdorfs, wenn ihre dritten Orte zusperren?

Die Kategorien für die 5. Forschungsfrage, die sich im Zuge der Kodierung herausgestellt haben, lauten:

- RQ5-1: In Vereine
- RQ5-2: In andere dritte Orte
- RQ5-3: In private Wohnsitze
- RQ5-4: In soziale Medien

Die Aufteilung der Nennungen der einzelnen Kategorien sieht so aus:

	RQ5-1	RQ5-2	RQ5-3	RQ5-4
Thomas Vasku	1	0	0	0
Wolfgang Heindl	1	2	1	1
Melitta Schraml	0	0	1	1
Klara Ries	0	0	1	0
Sophie Lagler	2	1	1	0
Josef Veigl	0	2	1	0

Tabelle 5: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu Forschungsfrage 5

Die Kategorie, die unter den 4 erstellten einen unerwartet großen Platz einnimmt, ist Kategorie 1. Wie auch in den Forschungsfragen zuvor, spielen Vereine als nicht-wirtschaftliche gastronomische dritte Orte eine große Rolle und werden laut den InterviewpartnerInnen von vielen BürgerInnen als neue dritte Orte verwendet. Hier muss angemerkt werden, dass sich die Kodierungen für diese Forschungsfrage mit denen für Forschungsfrage 2 decken. Dennoch gibt es 4 Nennungen der InterviewpartnerInnen, die auf das Verlegen von Treffpunkten in Vereine hinweisen.

Kategorie 4, das Verlagern von Treffpunkten in soziale Medien, hat mit 2 Nennungen die wenigsten dieser Forschungsfrage. Während diese 2 Nennungen die sozialen Medien eher als Knotenpunkt für das Organisieren von Treffen und nicht als dritten Ort selbst darstellen, haben soziale Medien in der Forschung der letzten 20 Jahre ihren Platz als dritte Orte eingenommen (Markiewicz (2019; Vaux & Langlais 2021). Darüber hinaus beinhalten beide Aussagen den Aspekt der Vernetzung auf sozialen Medien als Hauptgrund des Wegfallens traditioneller dritter Orte, was als Umstieg von den traditionellen dritten Orten auf virtuelle dritte Orte gesehen werden kann (siehe Anhang - Interview 1).

Während die Kategorien 1 und 4 interessante und zum Teil unvorhergesehene Ergebnisse liefern, nehmen mit der Verlagerung von Treffpunkten in Wohnsitze und in andere dritte Orte die Kategorien 2 und 3 den Großteil der Nennungen zu dieser Forschungsfrage ein. Hier werden von Klara Ries insbesondere Jugendliche als Gruppe, die ihre Treffpunkte zur Gänze in private Wohnsitze verlegt hat, genannt (siehe Anhang - Interview 4). Außerhalb dieser Aussage wurden Jugendliche in keinem der 6 Interviews erwähnt.

Forschungsfrage 6 - Inwiefern kann das Wegfallen dritter Orte durch die COVID-19-Lockdowns kontextualisiert werden?

Die 6. Forschungsfrage dieser qualitativen Inhaltsanalyse beschäftigt sich mit der Kontextualisierung des Wegfallens dritter Orte durch die COVID-19-Lockdowns und dem temporären Aussetzen traditioneller dritter Orte, das sie mit sich gebracht haben. Die Kategorien, die für diese Forschungsfrage aufgestellt wurden, sind:

- RQ6-1: COVID als Start des Verschiebens von Treffen in private Räume
- RQ6-2: COVID als Ende des spontanen Treffens
- RQ6-3: COVID als Unterstützer moderner kommerzieller dritter Orte
- RQ6-4: COVID als Impuls, länger an einem dritten Ort zu verweilen
- RQ6-5: COVID als Non-Faktor in Bezug auf die Verwendung von dritten Orten
- RQ6-6: COVID als langfristiger Einschnitt in die Kundenanzahl
- RQ6-7: COVID als Beginn des sozialen Abbaus

- RQ6-8: COVID als Fortsetzung des Wegfallens dritter Orte

Die Aufteilung dieser 8 Kategorien für diese Forschungsfrage sieht wie folgt aus:

	RQ6-1	RQ6-2	RQ6-3	RQ6-4	RQ6-5	RQ6-6	RQ6-7	RQ6-8
Thomas Vasku	1	1	0	0	1	1	1	0
Wolfgang Heindl	0	1	1	0	0	0	0	0
Melitta Schraml	1	0	0	1	0	0	0	0
Klara Ries	1	0	0	0	0	0	0	0
Sophie Lagler	0	0	0	0	0	0	0	0
Josef Veigl	1	0	0	0	0	0	0	1

Tabelle 6: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu Forschungsfrage 6

Wie in der Tabelle ersichtlich wird, ist das Interview mit Thomas Vasku der Ursprung von einem Großteil der erstellten Kategorien. Einen wichtigen Punkt, den er für Kategorie 5 anführt, ist, dass während traditionelle dritte Orte unter den Lockdowns gelitten haben, die Bevölkerung sich weiterhin in privaten Wohnsitzen und Vereinen getroffen hat (siehe Anhang - Interview 2). Darüber hinaus verortet Vasku als einziger Interviewpartner, der keinen dritten Ort direkt verwaltet, einen Rückgang der Laufkundschaft von dritten Orten:

„Es werden vielleicht weniger Kunden kommen, aber die, die früher den ganzen Tag dagesessen sind, sind jetzt immer noch den ganzen Tag dort. Als normaler Bürger hast du ja irgendwas zu tun, da gehst du halt einkaufen und so weiter und hast zeitliche Verpflichtungen.“ (siehe Anhang - Interview 2)

Diese Aussage kontextualisiert Vasku durch andere Wege, anhand derer die COVID-19-Lockdowns den Wegfall dritter Orte begünstigt haben. So sieht er die durchschnittlichen Arbeitsbedingungen der heutigen Zeit in Kombination mit den Lockdowns als das Ende spontaner Treffen in dritten Orten. Die Laufkundschaft, die

diese ArbeitnehmerInnen ausmachen, hat demnach weniger Energie und Lust, ihre Zeit in dritten Orten zu verbringen. Die Preisentwicklung, die seit den Lockdowns Einzug gehalten hat, ordnet er ebenfalls dem Ende spontaner Treffen und dem Start des Verlegens von Treffen in private Wohnsitze zu. Gegen Ende des Interviews positioniert Vasku den Beginn des sozialen Abbaus als Produkt der COVID-19-Lockdowns (siehe Anhang - Interview 2).

Für Wolfgang Heindl markierten die Lockdowns ebenfalls das Ende des spontanen Treffens. Gleichzeitig führt er jedoch an, dass die Lockdowns moderne kommerzielle dritte Orte - wie zum Beispiel die McDonalds-Filiale, die er führt - gestärkt haben (siehe Anhang - Interview 3). Diese Stärkung komme von den für traditionelle dritte Orte nur schwer überwindbaren Hürden, die die Lockdowns mit sich gebracht haben. Im Gegensatz zu den traditionellen dritten Orten, die seit dem Ende der Lockdowns weniger KundInnen haben, hat die McDonald's-Filiale wieder das Niveau von vor den Lockdowns erreicht und mittlerweile verbessert. Dieser Umstand der Stärkung moderner kommerzieller dritter Orte auf Kosten der traditionellen dritten Orte im Umfeld wird sonst nur von Thomas Vasku in dem Kontext der BürgerInnen, die sich lautstark über die Schließungen von dritten Orten aufregen, besprochen (siehe Anhang - Interview 2). Vasku illustriert diese Stärkung mit ungefähren Zahlen. Laut ihm werden im Jahr ca. 1 Million Portionen von der McDonald's-Filiale verkauft und er schätzt, dass ein Viertel davon von den LoosdorferInnen selbst konsumiert wird.

Melitta Schramls Interview gibt Einsicht in die Änderungen, die die COVID-19-Lockdowns in die Bücherei Loosdorf gebracht hat. Die einzige Änderung, die sie in Bezug auf die Lockdowns nennt, ist, dass Familien, die die Bücherei besuchen, jetzt länger dort verweilen als zuvor. Bei den EinzelleserInnen sei keine solche Veränderung eingetreten (siehe Anhang - Interview 1).

Josef Veigl sieht die COVID-19-Lockdowns nicht als Ursprung des Wegfallens dritter Orte und der Auswirkungen, die damit einhergehen, sondern als Fortsetzung (siehe Anhang - Interview 5). Für ihn beginnt der Abbau traditioneller dritter Orte mit der Einführung des Rauchergesetzes. Das Eintreten der Lockdowns war für ihn nur eine weitere Last, mit der er zu kämpfen hatte und nicht ein auslösendes Ereignis.

Forschungsfrage 7 - Inwiefern schätzen die LoosdorferInnen ihre dritten Orte laut den InterviewpartnerInnen wert?

Die letzte Forschungsfrage dieser qualitativen Inhaltsanalyse beschäftigt sich mit der Wertschätzung, die die Loosdorfer BürgerInnen laut den InterviewpartnerInnen zu ihren dritten Orten empfinden. Die Kategorien hierfür sind:

- RQ7-1: Teilweise Wertschätzung
- RQ7-2: Hohe Wertschätzung
- RQ7-3: Geringe Wertschätzung
- RQ7-4: Situative Wertschätzung

Die Aufteilung der Kategorien für diese Forschungsfrage sieht so aus:

	RQ7-1	RQ7-2	RQ7-3	RQ7-4
Thomas Vasku	0	1	2	0
Wolfgang Heindl	0	2	2	1
Melitta Schraml	0	0	2	0
Klara Ries	1	0	0	0
Sophie Lagler	1	0	0	0
Josef Veigl	0	0	1	0

Tabelle 7: Aufteilung der Nennungen der jeweiligen Kategorien zu
Forschungsfrage 7

Anhand dieser Tabelle wird ersichtlich, dass ein/e InterviewpartnerIn mehrere Meinungen zu der Wertschätzung, die die LoosdorferInnen ihren dritten Orten entgegenbringen, hat. Hier stechen Thomas Vasku und Wolfgang Heindl heraus. Beide erwähnen Beispiele hoher und geringer Wertschätzung, während Wolfgang Heindl auch ein Beispiel situativer Wertschätzung nennt. Der Unterschied zwischen den Kategorien 1 (teilweise Wertschätzung) und 4 (situative Wertschätzung) ist, dass die teilweise Wertschätzung die Anzahl der BürgerInnen selbst betrifft, während die

situative Wertschätzung die BürgerInnen miteinschließt, die dritten Orten nur dann Wertschätzung entgegenbringen, wenn sie sie aktiv nutzen.

Thomas Vasku sieht die hohe Wertschätzung, die BürgerInnen den dritten Orten entgegenbringen, durch die Vielfalt an wirtschaftlichen und nicht-wirtschaftlichen dritten Orten und deren Nutzung bei Schönwetter bestätigt (siehe Anhang - Interview 2). Gleichzeitig erwähnt er die Veränderung der Nutzung dritter Orte und bringt hierbei die lokale McDonald's-Filiale ins Gespräch. Diese ist laut ihm ein Treffpunkt für Jugendliche und ältere Menschen, die ihre Stammrunden in das McCafé verlegt haben, geworden. Diese Stammrunden wechseln darüber hinaus auch öfters ihre Treffpunkte zwischen den lokalen Cafés und das ist laut ihm eine Neuerung. Der ewige Stammtisch wurde durch den öfters Wechselnden ersetzt.

Vasku erwähnt jedoch auch die geringe Wertschätzung, die er in der Bevölkerung wahrnimmt. Als Beispiel hierfür nennt er zwei Mal im Laufe des Interviews BürgerInnen, die sich zwar lautstark über die Schließungen dritter Orte beklagen und diese vor ihrer Schließung nie oder nur selten besucht haben. Die Schließungen werden besonders bei gastronomischen Einrichtungen beklagt. Wie auch bei Forschungsfrage 6 illustriert Vasku einen der Gründe der Schließungen: die örtliche McDonald's-Filiale, die pro Jahr gut 1 Million Portionen Essen verkauft von denen laut seiner Schätzung ein Viertel von Loosdorfer BürgerInnen konsumiert werden.

Im Gegensatz zu der grundsätzlich eher geringen Wertschätzung, die Vasku bei seinen BürgerInnen verortet, nimmt Wolfgang Heindl die Wertschätzung dritter Orte unter den LoosdorferInnen gemischer wahr. So illustriert er die hohe Wertschätzung, die BürgerInnen, die die McDonalds-Filiale als Treffpunkt nutzen, dadurch, dass sie froh und dankbar für einen Treffpunkt sind, auch wenn er außerhalb des bewohnten Ortesgebietes liege (siehe Anhang - Interview 3). Darüber hinaus führt er an, dass KundInnen im Gespräch mit ihm mehrmals erwähnt haben, dass die Filiale eine letzte Zuflucht für sie sei, nachdem ihre vorigen dritten Orte schließen mussten.

Gleichzeitig führt er Beispiele geringer Wertschätzung an. So werden dritte Orte laut ihm von der Bevölkerung als selbstverständlich wahrgenommen. Erst wenn einige von ihnen schließen, beginnen die BürgerInnen laut ihm, sich zu beklagen. Trotz dieser Klagerufe würden die restlichen dritten Orte nicht öfter besucht werden, was

wiederum zur Schließung derer führt. Daneben erwähnt er auch, dass die LoosdorferInnen eine hohe Wertschätzung dritter Orte angeben, wenn sie danach gefragt werden. Trotz dieser vermeintlich hohen Wertschätzung sieht Heindl nicht, dass die BürgerInnen aktiv zur Erhaltung der wertgeschätzten dritten Orte beitragen. Sein Beispiel situativer Wertschätzung illustriert er anhand eines Bürgers, der das lokale Gasthaus nur dann wahrnimmt, wenn er dort eine Geburtstagsfeier veranstalten will. Während diesem Bürger dieser dritte Ort für spezielle Anlässe durchaus wichtig ist und er ihn dafür nutzen will, so fällt er nach dieser Feier wieder für ein Jahr komplett aus seinem Sichtfeld. Muss dieser dritte Ort seine Pforten schließen, dann gibt der Bürger seinen MitbürgerInnen die Schuld. Er trägt ja mit seiner Geburtstagsfeier zur Erhaltung des dritten Ortes bei.

Melitta Schraml nimmt eine maximal geringe Wertschätzung in der Loosdorfer Bevölkerung wahr. Ihre Begründungen hierfür sind einerseits ein Bauchgefühl, welches sie als Administratorin eines dritten Ortes über die Jahre entwickelt hat und ein ähnliches Beispiel, wie es auch Thomas Vasku und Wolfgang Heindl anführen: Die BürgerInnen, die dritte Orte zwar nicht aktiv besuchen und nutzen, sich aber bei deren Schließungen lautstark beklagen (siehe Anhang - Interview 1).

Sophie Lagler und Klara Ries nehmen beide eine teilweise Wertschätzung dritter Orte in Loosdorf wahr. Während beide nicht näher auf ihre Meinungen zu diesem Thema eingehen, hebt Lagler hervor, dass laut ihr ein großer Teil der Bevölkerung dritte Orte wertschätzt, es aber Bevölkerungsteile gibt, die dies nicht tun (siehe Anhang - Interview 6). Ries verortet eine Dissonanz zwischen dem Denken vieler LoosdorferInnen und deren Handlungen (siehe Anhang - Interview 4). Loosdorfer BürgerInnen reden laut Ries oft über ihre Wertschätzung dritter Orte, würden im Gegensatz dazu aber nur wenig für deren Erhaltung machen.

Josef Veigl verortet die geringe Wertschätzung dritter Orte in Loosdorf anhand der BesucherInnenzahlen bei Veranstaltungen (siehe Anhang - Interview 5). Diese sind laut ihm zu niedrig, wenn man bedenkt, dass nur noch ein Lokal existiert, in dem Veranstaltungen stattfinden. Es ist schwierig, die BürgerInnen zu motivieren, ihre Häuser zu verlassen.

Interpretation und Synthese

Vereine als halb-öffentliche dritte Orte

Wie bereits in Teilen der qualitativen Inhaltsanalyse angemerkt wurde, wurde von verschiedenen InterviewpartnerInnen die Rolle der Sportvereine als Treffpunkte für BürgerInnen genannt. Während soziale Vereine, wie etwa die, die Ortsteile oder einzelne Gebäude wiederbeleben und zu Treffpunkten einer Gemeinschaft machen wollen, keine Seltenheit mehr sind und aktiv gefördert werden (Meusburger & Almer; Salzburger Bildungswerk 2022; Fischnaller, Pleiner et al. 2024; Lutz 2023), werden Sportvereine aufgrund ihrer exklusiven Natur durch den Fokus auf eine Sportart nicht als dritte Orte gesehen. Dennoch sind deren Vereinskammern in den letzten Jahren zu Treffpunkten für mehr Menschen als nur die Mitglieder des jeweiligen Vereins geworden. Diese Entwicklung hat zumindest in Loosdorf so viel Fahrt aufgenommen, dass die traditionellen gastronomischen Einrichtungen, die es noch gibt, mit ihnen hinsichtlich Klientel und Preisgestaltung in Konkurrenz stehen. Thomas Vasku wünscht sich besondere Regulationen für diese Vereine (siehe Anhang - Interview 2). Josef Veigl gibt an, an manchen Tagen den Gasthof Veigl früher zuzusperren, um danach in den Vereinslokalen am Sportplatz Zeit zu verbringen (siehe Anhang - Interview 5). Dort sehe er auch einige seiner Stammgäste regelmäßig.

Die Öffentlichkeit der Praxis, vereinsfremde Menschen an dem Vereinsleben durch das Öffnen der Vereinslokale und das Anbieten von für Vereinsmitglieder vorgesehene Speisen und Getränke am Vereinsleben teilhaben zu lassen, ist fraglich. Im Zuge dieser Masterarbeit konnte keinerlei Zusammenhang zwischen den Aussagen der InterviewpartnerInnen und den Antworten der 96 BürgerInnen, die den Online-Fragebogen ausgefüllt haben, hergestellt werden. Die Nennungen im Fragebogen hinsichtlich der Vereine existieren faktisch nicht. Außerhalb einer theoretischen Nennung - die Angabe des Fußballplatzes als Antwort auf die Frage, welche wirtschaftlichen dritten Orte von den RespondentInnen frequentiert werden - gibt es keinen Hinweis darauf, dass LoosdorferInnen Vereinslokale zu so einem Ausmaß besuchen, dass die Gastronomie damit zu kämpfen hat. Gründe für diese Diskrepanz gibt es mehrere. Einerseits ist es wahrscheinlich, dass das Klientel

dieser Vereinslokale schlicht nicht das gleiche Klientel ist, welches einen Fragebogen zum Thema dritte Orte ausfüllen würde. Andererseits ist es möglich, dass diese Besuche, obwohl sie den AkteurInnen, die dritte Orte verwalten, bekannt sind, nur unter vorgehaltener Hand passieren. Selbst wenn BürgerInnen, die diese Vereinslokale als dritte Orte nutzen, diesen Fragebogen ausgefüllt haben, würden sie ihre dritten Orte nicht als solche angeben.

Die Rolle von Sportvereinen, oder allgemein Vereinslokalen, als dritte Orte für Nicht-Mitglieder ist ein Umstand, welcher als solcher noch nicht in der bestehenden Literatur thematisiert worden ist. Während diese Entwicklung und ihre Auswirkungen auf die lokale Gastronomie ein lokales Phänomen sein könnte, bedarf es ähnlicher Forschung in anderen Orten, um ein klares Bild zu erhalten.

Die Rolle von selbst-kreierten dritten Orten

Die Rolle von selbst-kreierten dritten Orten in Bezug auf das Wegfallen traditioneller dritter Orte ist insofern eine große, da selbst-kreierte dritte Orte, wie auch nicht-wirtschaftliche Institutionen, nicht der Gewinnorientierung und den Erhaltungskosten traditioneller dritter Orte unterworfen sind. Demnach ist es möglich, dass selbst-kreierte dritte Orte die Auswirkungen des Wegfallens traditioneller dritter Orte abfedern. Während dieser Zusammenhang nicht direkt im Online-Fragebogen erfragt wurde, lassen sich anhand der Antworten auf die einzelnen Fragen gewisse Zusammenhänge herstellen.

Dadurch, dass ein Großteil der RespondentInnen selbst-kreierte dritte Orte entweder gleich oft (40,4%) oder (viel) öfter (38,2%) als dritte Orte besucht, kann angenommen werden, dass die Sozialisierung und gegenseitige soziale Unterstützung an diesen dritten Orten intensiver stattfindet als in traditionellen dritten Orten. Die Metastudie von Rudman et al. (2023: 11f.), die selbst-kreierte dritte Orte von Angestellten in unsicheren Verhältnissen untersuchte, zählt die gegenseitige Unterstützung und Sozialisierung als Kernpunkte dieser Art von dritten Orten auf. Während andere Ergebnisse dieser Metastudie, darunter das Erschaffen von dritten Orten wo immer es geht, sozusagen um die unsicheren Arbeitsverhältnisse herum, und die exklusive Natur der dritten Orte von Angestellten in unsicheren Arbeitsverhältnissen nicht auf die selbst-kreierten dritten Orte einer Gemeinschaft

zutreffen, suggeriert die Studie doch auch Aspekte selbst-kreierter dritter Orte, die mit der in dieser Masterarbeit vorgestellten Definition übereinstimmen.

Neben den Frequentierungsraten selbst-kreierter dritter Orte und der angenommenen intensiven Sozialisierung und sozialen Unterstützung, die an ihnen stattfinden, lassen auch ihre Ursprünge einen Blick in ihr Potential als Wellenbrecher des Wegfallens traditioneller dritter Orte zu. Dadurch, dass ein Großteil der RespondentInnen, die diese Frage beantworteten, dritte Orte entweder zufällig oder auf ihren Alltagswegen erschaffen, ist es wahrscheinlich, dass ihre Raumwahrnehmung von diesem Umstand beeinflusst wird.

Entstehen dritte Orte dort, wo man sich ohnehin bewegt, lassen sich diese unabhängig von den Schließungen traditioneller dritter Orte weiterführen. Das wöchentliche Gespräch mit einem Bekannten vor dem lokalen Supermarkt kann stattfinden, ohne dass der Wirtshausbesuch mit der gleichen Person durch eine Schließung nicht mehr stattfinden kann. Demnach ist es zwar wahrscheinlich, dass auch Menschen, deren Treffpunkte großteils selbst-kreiert sind, sich zwar über die Schließungen dritter Orte beklagen, ihre sozialen Treffpunkte davon aber kaum betroffen sind.

Wertschätzung dritter Orte in Loosdorf

Die Wertschätzung dritter Orte in Loosdorf seitens der Bevölkerung ist ein Thema, welches Einsicht in die potentiellen Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte geben kann. Während die Wertschätzung seitens der 96 RespondentInnen sowohl für wirtschaftliche als auch für nicht-wirtschaftliche dritte Orte grundsätzlich positiv ausfällt, sehen die InterviewpartnerInnen diesen Sachverhalt anders. Der Hauptteil der InterviewpartnerInnen schätzt die Wertschätzung, die die Loosdorfer Bevölkerung ihren dritten Orten entgegenbringt, als gering, teilweise oder situativ ein.

Der Umstand dieser Diskrepanz der wahrgenommenen Wertschätzung dritter Orte deutet darauf hin, dass die RespondentInnen den psychologischen Besitz dritter Orte (Joo 2020: 353) auch ohne die aktive Teilnahme, die Joo für diesen Besitz voraussetzt, verstärkt wahrnehmen. Eine potentielle Erklärung für die hohe Wertschätzung seitens der BürgerInnen und der wahrgenommenen niedrigen

Wertschätzung der BürgerInnen seitens der InterviewpartnerInnen ist, dass sich die Landschaft der dritten Orte in Loosdorf in einer Wandlungsphase befindet. Dies wird von Thomas Vasku und Wolfgang Heindl in den Interviews dezidiert erwähnt. Bogue und Ouillon (2022: 44f.) sowie Low und Smart (2020: 4) untermauern diese Theorie der Wandlungsphase in der Literatur. Während traditionelle dritte Orte teilweise wegfallen und durch neue dritte Orte ersetzt werden, werden die Auswirkungen dieses Wegfallens in der Bevölkerung nur langsam wahrnehmbar. In Bezug auf die Situation in Loosdorf heißt das, dass der psychologische Besitz und damit die Wertschätzung, die die Loosdorfer Bevölkerung ihren dritten Orten entgegenbringt zwar noch hoch ist, sie aber langsamer als das Wegfallen selbst sinkt. Ein weiteres Indiz hierfür ist, dass ein Großteil der RespondentInnen sich dem Loosdorfer Sozialleben auch nach wie vor der Schließung ihrer dritten Orte gleich zugehörig fühlt.

Eine andere potentielle Erklärung ist, dass die Stammgäste, die laut Oldenburg (1989: 36) und der in dieser Masterarbeit vorgestellten Definition dritte Orte ausmachen, sich größtenteils in den verbleibenden dritten Orten konzentrieren und deren Wertschätzung trotz der Schließungen ihrer ursprünglichen Orte nicht sinkt. Dieses Gleichbleiben der Wertschätzung wird durch die im Online-Fragebogen gewonnene Erkenntnis, dass der Hauptteil der RespondentInnen nicht mit negativen Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte kämpfen musste, verdeutlicht. Gleichzeitig stellen die Antworten auf die Frage, wie die BewohnerInnen Loosdorfs das Loch der weggefallenen dritten Orte gefüllt haben, diese These infrage. Eine größere Zahl an Antworten würde hier detailliertere Schlüsse zulassen. Daneben muss auch bedacht werden, dass die Wertschätzung nicht-wirtschaftlicher dritter Orte von allen InterviewpartnerInnen außer Thomas Vasku und Melitta Schraml ignoriert wurde und sie für diese Masterarbeit trotzdem eine große Rolle spielt.

Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte auf die lokale Bevölkerung

Ein Blick auf die Forschungsfragen 3 und 4 der qualitativen Inhaltsanalyse und auf Abschnitt 5 des Online-Fragebogens offenbart, dass in Bezug auf die Auswirkungen, die das Wegfallen dritter Orte auf die lokale Bevölkerung haben könnte und auch hat, ein Konsens beider Seiten existiert. Sowohl die RespondentInnen als auch die InterviewpartnerInnen nehmen an, dass das Wegfallen der dritten Orte einer Gemeinschaft sich gravierend auf den sozialen Zusammenhalt in ihr auswirken würde. Darüber hinaus teilen sich die Antworten des Online-Fragebogens in Teilaspekte des sozialen Abbaus auf. Überschneidungen dieser Teilaspekte mit den Antworten der InterviewpartnerInnen gibt es einige. So kommentiert Klara Ries (siehe Anhang - Interview 4) wie auch 17 RespondentInnen des Fragebogens das Thema der Vereinsamung.

Die Vereinsamung einzelner BürgerInnen als Auswirkung des Wegfallens dritter Orte ist eine Annahme, die als solche in der vorhandenen Literatur bereits behandelt wurde. Cannon et al. (2023: 10) zählen die Vereinsamung von SeniorInnen in den USA als Folge der COVID-19-Krise. Durch die politischen Auswirkungen dieser wurden dritte Orte, die von SeniorInnen besucht werden, immer mehr radikalisiert. Dies hatte wiederum zur Folge, dass viele SeniorInnen, die ihre dritten Orte als Treffpunkte für Menschen ungeachtet derer politischen Ansichten nutzen wollten, sich zurückzogen und dadurch vereinsamten. Während es unklar ist, ob Menschen in Loosdorf aufgrund von politischer Radikalisierung oder ähnlichen Themen dritten Orte fernbleiben, werden in den Antworten zu Frage 10 von Abschnitt 5 des Fragebogens vermehrt die Vereinsamung und Isolation älterer Menschen und alleinstehender Menschen von RespondentInnen als potentielle Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte genannt.

Eine weitere potentielle Auswirkung des Wegfallens dritter Orte, welche von einem großen Teil der RespondentInnen genannt wurde, ist der soziale Abbau innerhalb der Gemeinschaft - in der Datenanalyse wurde dieser Punkt 'schwächerer sozialer Zusammenhalt' genannt. Das Thema der zurückgehenden Sozialkontakte wurde in der Analyse als eigenes Thema bearbeitet. Dadurch, dass der soziale Abbau und

das Zurückgehen von Sozialkontakten von den InterviewpartnerInnen oft nebeneinander erwähnt wurden und sich eine Zusammenlegung dieser Punkte für diese Synthese anbietet, werden diese Aspekte unter dem Begriff 'sozialer Abbau' zusammengefasst.

Der soziale Abbau wird von den RespondentInnen in verschiedenen Arten ausgelegt. Eine dieser Arten ist das Sterben des gesellschaftlichen Miteinanders in dritten Orten, welches die Gemeinschaftsmitglieder in 'Ich-Menschen' verwandelt und sie dazu bewegt, ihre Zeit von der Gemeinschaft entfernt zu verbringen. Die Antwort eines/r anderen RespondentIn fügt hier hinzu, dass durch den sozialen Abbau die Menschlichkeit der einzelnen Gemeinschaftsmitglieder verloren gehen könnte. Darüber hinaus merken zwei andere RespondentInnen an, dass durch das Wegfallen dritter Orte und dem sozialen Abbau, der dadurch entsteht, psychische Beschwerden bei den Gemeinschaftsmitgliedern auftreten könnten, die Kontaktscheue und Anpassungsschwierigkeiten mit sich bringen könnten. Alle diese Annahmen decken sich mit denen Oldenburgs (1989: 36, 186) in Bezug auf das Wegfallen der Orte, an denen die Heterogenität einer Gemeinschaft geachtet und zelebriert wird. Besonders die Aspekte der Kontaktscheuheit und Anpassungsschwierigkeiten werden auch von Hickman (2013: 231) als bereits existierende Probleme von Menschen jeder Altersklasse beschrieben.

Ein weiterer Aspekt des sozialen Abbaus, welcher von RespondentInnen genannt wurde, ist der Informationsfluss innerhalb einer Gemeinschaft. Hierbei wird von einigen RespondentInnen angenommen, dass der Wegfall dritter Orte die Zugänglichkeit zu Informationen, die die Gemeinschaft und ihre Mitglieder betreffen, drastisch erschwert. Oldenburgs „public characters“ (1989: xxi), die BetreiberInnen dritter Orte, die sich um ihr Umfeld kümmern und dadurch, wie auch die Stammgäste, mit vielen Menschen ins Gespräch kommen und Neuigkeiten aufschnappen, sind die Personen, die Zugänglichkeit zu solchen Informationen bereitstellen.

Während sich wie soeben beschrieben die Auswirkungen, die von den RespondentInnen des Online-Fragebogens und den InterviewpartnerInnen als potentielle zukünftige Umstände gesehen werden, hauptsächlich um den sozialen Abbau und die Vereinsamung der einzelnen Gemeinschaftsmitglieder drehen, fokussieren sich die aktiv wahrgenommenen Auswirkungen auf ähnliche Themen.

Hierbei ist zu erwähnen, dass der soziale Abbau auch in den wahrgenommenen Auswirkungen von RespondentInnen und InterviewpartnerInnen thematisiert wird, jedoch in weit weniger dramatischen Worten. Es gibt zwischen den zwei Datensätzen eine wichtige Diskrepanz: Während sich die Antworten der RespondentInnen auf die Verlegung sozialer Events auf private Wohnsitze und auf die Verringerung der sozialen Kontakte konzentrieren, nehmen die InterviewpartnerInnen, wie bereits an den erstellten Kategorien für Forschungsfrage 4 erkenntlich wird, erhöhten Diskurs über das Thema der dritten Orte wahr. Es gibt mehrere Wege, um diese Diskrepanz zu erklären. Einer dieser Wege ist, dass Frage 11 in Abschnitt 5 nur von 21 RespondentInnen beantwortet wurde und diese Zahl keine adäquate Stichprobe für die Gemeinde Loosdorf mit ihren fast 4000 EinwohnerInnen darstellt. Eine andere potentielle Erklärung ist, dass die BesucherInnen dritter Orte, die diese regelmäßig frequentieren, den Diskurs mit- und untereinander eventuell durch das Wegfallen vieler BesucherInnen verstärkt betreiben und dadurch Gerüchte in die Welt setzen (siehe Anhang - Interview 6), die durch die Schließungen dritter Orte und dem lautstarken Entsetzen (siehe Anhang - Interview 1,2), das solchen Handlungen folgt, weiter angetrieben werden.

Eine weitere wahrgenommene Auswirkung des Wegfallens dritter Orte, die von 2 RespondentInnen genannt wurde, ist das Auftreten psychischer Beschwerden. Psychische Beschwerden werden von den InterviewpartnerInnen nicht direkt genannt. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass auch sie im Gespräch mit BürgerInnen Loosdorfs psychische Beschwerden wahrgenommen haben, diese aber nicht als solche erkannten. Wolfgang Heindl spricht zum Beispiel von der großen Dankbarkeit, die KundInnen ihm entgegenbringen, da sie nach der Schließung ihres ursprünglichen dritten Orts die lokale McDonalds-Filiale als Ausweichmöglichkeit nutzen müssen (siehe Anhang - Interview 3). Das Auftreten von psychischen Beschwerden als Reaktion auf das Wegfallen dritter Orte ist von Borowski und Stathopoulos (2023: 18) und Cannon et al. (2023: 14) dokumentiert worden und stellt, auch wenn es in dieser Masterarbeit nur von zwei RespondentInnen genannt wird, eine Herausforderung für das lokale Gesundheitssystem dar.

Conclusio

Beantwortung der Forschungsfragen

Zu Beginn dieser Masterarbeit wurden zwei Forschungsfragen gestellt. Forschungsfrage 1a beschäftigte sich mit der Reaktion von Individuen auf das Wegfallen dritter Orte. Hier ist festzuhalten, dass die Antworten der RespondentInnen des Fragebogens darauf schließen lassen, dass die Loosdorfer Bevölkerung zu einem großen Teil mit dem Verlegen von Treffen in private Wohnsitze auf das Wegfallen traditioneller dritter Orte reagiert. Die, die ihre Treffen nicht in private Räume verlegen, reagieren entweder gar nicht auf das Wegfallen und verlieren so ihre Orte der sozialen Begegnung oder suchen sich aktiv neue dritte Orte. Ein Teil dieser neuen dritten Orte sind Sportvereinskammern, die sich in den letzten Jahren zu halb-öffentlichen Treffpunkten für die Loosdorfer Bevölkerung entwickelt haben und mit ihren BesucherInnen traditionellen dritten Orten Konkurrenz machen.

Forschungsfrage 1b untersuchte die Wahrnehmung der lokalen Bevölkerung hinsichtlich der Auswahlmöglichkeiten dritter Orte. Diese Frage lies sich anhand der Bedürfnisse nach neuen dritten Orten, die die RespondentInnen im Online-Fragebogen formulieren konnten, beantworten. Das Resultat der Analyse dieser Bedürfnisse ist, dass die Loosdorfer Bevölkerung die Auswahlmöglichkeiten hinsichtlich der vorhandenen wirtschaftlichen dritten Orte als unzureichend wahrnimmt. Diese Unzufriedenheit mit den Auswahlmöglichkeiten unter den gegenwärtig bestehenden dritten Orten lässt sich durch die Wünsche nach wirtschaftlichen dritten Orten, die bis vor ungefähr 10-15 Jahren in Loosdorf existiert haben, erklären. Dieser Umstand ist auch bei nicht-wirtschaftlichen dritten Orten der Fall. Während die Zufriedenheit mit den gegenwärtig existierenden Auswahlmöglichkeiten hier höher ist, wünscht sich ein großer Teil der RespondentInnen einen Park - eine Institution, die bis vor kurzer Zeit in Loosdorf existierte.

Forschungsfrage 2a beschäftigte sich mit der Wahrnehmung des Wegfallens dritter Orte und dessen Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung seitens der AkteurInnen,

die dritte Orte verwalten. Hier ist festzuhalten, dass die AkteurInnen dieses Wegfallen entweder als Problem, gegen das aktiv gekämpft werden muss, es aber zur Zeit nicht wird, oder als nicht-lösbaren Fall sehen. Darüber hinaus nehmen die InterviewpartnerInnen den sozialen Abbau, den sie als drastisch prognostizieren, in Form von Diskurs über weitere Schließungen dritter Orte und generelles Entsetzen über den Status dritter Orte in der Gemeinde wahr.

Forschungsfrage 2b beschäftigte sich mit der Wahrnehmung des gleichen Themas seitens der Bevölkerung. Die Loosdorfer Bevölkerung prognostiziert ebenfalls einen drastischen sozialen Abbau innerhalb der Gemeinschaft und nimmt Anfänge davon wahr. Die wichtigsten Auswirkungen, die hier wahrgenommen werden, sind das langsame Verschwinden des Miteinander in der Gemeinschaft und die Verwandlung von Menschen, die zuvor aktiv im Loosdorfer Sozialleben aktiv waren, in 'Ich-Menschen'.

Obwohl die Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte nicht spurlos an der Loosdorfer Bevölkerung vorübergehen und auch von ihr wahrgenommen werden, ist die Wertschätzung, die dritten Orten entgegengebracht wird, in den letzten Jahren kaum gesunken. Dieser Umstand deutet auf die potentielle Rolle selbst-kreierter dritter Orte hin, die nicht an Erhaltungskosten und Profitorientierung gebunden sind hin. Darüber hinaus scheint der psychologische Besitz, den die Loosdorfer Bevölkerung ihren dritten Orten gegenüber empfindet, die gleichbleibende Wertschätzung zu erklären.

Limitationen und weitere Forschungsansätze

Die Limitationen dieser Masterarbeit sind hauptsächlich der Stichprobengröße des Online-Fragebogens zuzuordnen. Während 96 RespondentInnen eine Zahl sind, anhand derer Hypothesen aufgestellt werden können, sind sie für eine Gemeinde, die 3900 EinwohnerInnen zählt, wovon 3200 auf das Ortsgebiet abfallen, keine repräsentative Stichprobe. Dieser Umstand ist besonders bei dem Thema der Sportvereine als halb-öffentliche dritte Orte sichtbar. Während diese Vereinskammern den verbleibenden gastronomischen Einrichtungen Konkurrenz machen und ihnen die KundInnen wegnehmen, so kommen sie in den Antworten auf den Online-Fragebogen nicht vor.

Eine weitere Limitation, die sich erst in der Analysephase der Interviews herausstellte, ist, dass die verschiedenen InterviewpartnerInnen das gleiche Interview mit großen Zeitunterschieden absolvierten. Der daraus entstehende Datenmangel in den Interviews mit den GastronomiebetreiberInnen hätte durch ein detaillierteres Set an Fragen voraussichtlich vermieden werden können.

Darüber hinaus gab es im Fragebogen teilweise Missverständnisse zwischen den einzelnen Typen dritter Orte, insbesondere zwischen nicht-wirtschaftlichen Institutionen und selbst-kreierten dritten Orten. Diese Missverständnisse hätten durch klare Formulierungen und mehr Beispielen beseitigt werden können.

Diese Masterarbeit öffnet eine Vielzahl an Forschungsansätzen für zukünftige Projekte. Zum einen könnte eine ähnliche Arbeit in anderen ruralen Orten durchgeführt werden, um das Wegfallen dritter Orte und dessen Auswirkungen auf lokale Gemeinschaften besser zu kontextualisieren. Zum anderen könnte die Bedeutung einzelner dritter Orte, zum Beispiel gastronomischer Einrichtungen oder Büchereien, für ihre lokale Gemeinschaft erörtert werden. Solch ein Projekt würde Aufschluss über die Präferenzen einzelner Orte geben und eventuell Trends oder historisch verwurzelte Traditionen hinsichtlich dritter Orte offenlegen.

Darüber hinaus ist auch die in dieser Masterarbeit vorgestellte Definition dritter Orte ein potentieller Forschungsgegenstand, der unter anderem durch eine Metaanalyse bestärkt, modifiziert oder widerlegt werden könnte. Hier könnten die verschiedenen Definitionen, die über die Jahre von Forschenden kreiert wurden, miteinander verglichen werden. Welche Aspekte für Menschen den nicht-wirtschaftlichen dritten Ort als Institution oder als selbst erschaffen gelten lassen, ist eine interessante Frage und könnte in der Zukunft als eigenes Forschungsprojekt erforscht werden.

Zuletzt ist die Rolle von neuen dritten Orten, die sich in ruralen Gemeinschaften entwickeln, zu nennen. Das Paradebeispiel hierfür sind Sportvereine als halb-öffentliche dritte Orte. Hier gilt es, deren Existenz in anderen Gemeinden zu bestätigen und zu erörtern, inwiefern sie mit traditionellen dritten Orten um KundInnen konkurrieren.

Literaturverzeichnis

- Aelbrecht, Patricia Simões. 2016. " 'Fourth places': the contemporary public settings for informal social interaction among strangers". *Journal of Urban Design* 21(1), pp. 124-152. <https://doi.org/10.1080/13574809.2015.1106920>.
- Benediktsson, Mike Owen. Tuckel, Peter. Milczarski, William. Caruso, Farimata. DeCurtis, Michelle. Gadtaula, Prahelika. Herman, Matt. MacDonald, Nicholas. Silipo, Nicholas. Singh, Daniell. 2020. "The subway as fourth place: anomie, flânerie and the "crush of persons"". *Applied Mobilities* 5(2), pp. 103-121. <https://doi.org/10.1080/23800127.2018.1426522>.
- Bogue, Kelly. Ouillon, Sinead. 2022. " Third place social infrastructure, after and in crisis: insights from a local case study". *Global Social Challenges Journal* 2, pp. 33-50. <https://doi.org/10.1332/DGKX7851>.
- Borowski, Elisa. Stathopoulos, Amanda. 2023. "Nowhere to go? A study of marginalization, social connection, and mental health outcomes among young adults experiencing the COVID-19 pandemic". *Journal of Transport and Health* 30. <https://doi.org/10.1016/j.jth.2023.101589>.
- Brinkman, Svend. 2020. "Unstructured and Semistructured Interviewing". In: Leavy, Patricia (Ed.). *The Oxford Handbook of Qualitative Research (2nd edn)*. Oxford: Oxford University Press.
- Campbell, Nichole. 2017. „There's no place like third place: starting to generalize the qualities and value of third places“. *Housing and Society* 44(3), pp.157-172. <https://doi.org/10.1080/08882746.2017.1327137>.
- Cannon, Melissa L. Bergman, Lynelle. Finlay, Jessica M. 2023. "COVID-19 Pandemic Impacts on Community Connections and Third Place Engagement: A Qualitative Analysis of Older Americans". *Journal of Aging and Environment*. <https://doi.org/10.1080/26892618.2023.2225179>.
- Crick, Anne P. 2011. "New Third Places: Opportunities and Challenges". *Tourism Sensemaking: Strategies to Give Meaning to Experience Advances in Culture, Tourism and Hospitality Research* 5, pp. 63-77.
- Dibazar, Farnaz. Toofan, Sahar. Jamali, Siroos. Valizadeh, Nima. 2022. "Investigating the Effect of Covid-19 on the Social Functions of Third Places The Case Study of Cafes in Tabriz". *Journal of Sustainable City* 5(3), pp. 61-70. <http://doi.org/10.22034/JSC.2021.284812.1465>.
- Elmborg, James K. 2010. "Libraries as the Spaces Between us - Recognizing and Valuing the Third Space". *Reference & User Services Quarterly* 50(4), pp. 338-350.
- Dolly, Joanne. Bosman, Caryl. 2019. *Rethinking third places: informal public spaces and community building*. Cheltenham, UK; Northampton, MA, USA: Edward Elgar Publishing.
- Finlay, Jessica. Esposito, Michael. Kim, Min Hee. Gomez-Lopez, Iris. Clarke, Philippa. 2019. „Closure of 'third places'? Exploring potential consequences for collective health and wellbeing“. *Health and Place* 60. <https://doi.org/10.1016/j.healthplace.2019.102225>.

- Fischnaller, Maria. Pleiner, Monika. Humer, Günther. Neuböck, Josef. Aistleitner, Sylvia. 2024. "Neue Orte der Begegnung - Dritte Orte als innovative Ankerplätze für Begegnung, Kommunikation und Kooperation im ländlichen Raum". Linz: Amt der Oö. Landesregierung.
- Harris, Cathryn. 2007. "LIBRARIES WITH LATTES: THE NEW THIRD PLACE". *Aplis* 20(4), pp. 145-152.
- Helfferrich, Cornelia. 2014. "Leitfaden- und Experteninterviews". In: Baur, Nina. Blasius, Jörg (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Hergenröther, Sarah. 2020. "Der digitale Dritte Ort? Diversitätsentwicklung im virtuellen Raum– ein Werkstattbericht". In: Hauck, Julia. Linneberg, Sylvia (Eds.). *Diversität in Bibliotheken: Theorien, Strategien und Praxisbeispiele*. Berlin, Boston: De Gruyter Saur.
- Hickman, Paul. 2013. "'Third places' and social interaction in deprived neighbourhoods in Great Britain". *Journal of housing and the built environment* 28(2), pp. 221-236.
- Houghton, Kirallie. Foth, Marcus. Miller, Evonne. "The continuing relevance of the library as a third place for users and non-users of IT: the case of Canada Bay". *The Australian Library Journal* 62(1), pp. 27-39.
- Joo, Jaehun. 2020. "Customers' psychological ownership toward the third place". *Service Business* 14, pp. 333-360. <https://doi.org/10.1007/s11628-020-00418-5>.
- Lawson, Karen. 2004. "Libraries in the USA as traditional and virtual 'third places'". *New Library World* 105, pp. 125-130.
- Low, Setha. Smart, Alan. 2020. "Thoughts about Public Space During Covid-19 Pandemic". *City and Society* 32(1). <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1111/ciso.12260>.
- Lutz, Judith. 2023. "Nicht daheim und doch zu Hause". <https://igkultur.at/theorie/nicht-daheim-und-doch-zu-Hause>. [letzter Zugriff: 28.6.24.].
- Luxito, Yulia Nurliani. Xenia, Anneli Puspita. 2017. "Café as third place and the creation of a unique space of interaction in UI Campus". *IOP Conf. Series: Earth and Environmental Science* 99.
- Markiewicz, Eva. 2019. "Third Places in the Era of Virtual Communities". *Studia Periegetica* 4(28), pp. 9-21.
- Mayring, Philipp. 2020. *QCAmap Step by Step – a Software Handbook*.
- Meusburger, Bertram. Almer, Nina. "Dritte Orte - Ein Positionspapier". Bregenz: LanfStadt Vorarlberg.
- Mikunda, Christian. 2009. *Marketing Spüren - Willkommen am dritten Ort*. 2. Auflage. München, Redline Verlag.
- Minahan, Stella. Wolfram Cox, Julie. 2007. "Stitch'nBitch - Cyberfeminism, a Third Place and the New Materiality". *Journal of Material Culture* 12(1), pp. 5-21.
- Morisson, Arnault. 2019. "A Typology of Places in the Knowledge Economy: Towards the Fourth Place". In: Calabrò, Francesco. Della Spina, Lucia. Bevilacqua, Carmelina (Ed.). *New Metropolitan Perspectives. ISHT 2018. Smart Innovation, Systems and Technologies* 100. Cham: Springer.
- Nohl, Arnd-Michael. 2009. *Interview und dokumentarische Methode - Anleitungen für die Forschungspraxis*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Oldenburg, Ray. 1989. *The Great Good Place - Cafes, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, and other hangouts at the heart of a community*. 4.Edition, Great Barrington: Berkshire Publishing. 2023.
- Rapp, Andrea. 2023. "Kulturgutbesitz und digitale Weltbibliothek: Bibliotheken als Dritte Orte und Nicht-Orte". *BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis* 47(1), pp. 18-21. <https://doi.org/10.1515/bfp-2022-0086>.
- Rashid, Raphael. 2021. "South Korea cuts human interaction in push to build 'untact' society". *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/world/2021/dec/10/south-korea-cuts-human-interaction-in-push-to-build-untact-society> [letzter Zugriff: 6.2.24].
- Rosenbaum, Mark S. 2006. "Exploring the Social Supportive Role of Third Places in Consumers' Lives". *Journal of Service Research* 9(1), pp. 59-72.
- Rosenbaum, Mark S. Ward, James. Walker, Beth A. Ostrom, Amy L. "A Cup of Coffee With a Dash of Love – An Investigation of Commercial Social Support and Third-Place Attachment". *Journal of Service Research* 10(1), pp. 43-59.
- Rudman, Debbie Laliberte. Larkin, Sarah. Fernandes, Cassandra. Nguyen, Gorety. Aldrich, Rebecca. 2023. "Third places in precarious workers' lives: a scoping review of associated social experiences and outcomes". *Journal of the Academy of Social Sciences*. <https://doi.org/10.1080/21582041.2023.2268037>.
- Salzburger Bildungswerk. 2022. "Was sind dritte Orte?". <https://www.gemeindeentwicklung.at/de/gemeindeentwicklung/projekte/dritte-orte>. [letzter Zugriff: 28.6.24.].
- Seamon, David. 1979. *A Geography of the Lifeworld*. New York: St. Martin's Press.
- Sedgwick, Henry. 1930. *The Art of Happiness*. New York: Bobbs-Merrill.
- Sheng, Jeff T. Kairam, Sanjay R. 2020. "From Virtual Strangers to IRL Friends: Relationship Development in Livestreaming Communities on Twitch". *Proceedings of the ACM on human-computer interaction* 4(2), pp. 1-34.
- Shepard, Jason M. Culver, Kathleen B. 2018. "Culture Wars on Campus: Academic Freedom, the First Amendment, and Partisan Outrage in Polarized Times". *San Diego Law Review* 55(1), pp. 88-158.
- Statista. 2023. Pubs in the United Kingdom. <https://www.statista.com/topics/6222/pubs-in-the-united-kingdom-uk/>. [letzter Zugriff: 5.10.23].
- Steinkuehler, Constance A. Williams, Dmitri. 2006. "Where Everybody Knows Your (Screen)Name: Online Games as "Third Places."" *Journal of Computer Mediated Communication* 11, pp. 885-909.
- Svanhild, Aabø. Audunson, Ragnar. Vårheim, Andreas. 2010. "How do public libraries function as meeting places?". *Library & Information Science Research* 32, pp. 16-26.
- Taştan, Hasan. Polatoğlu, Çiğdem. 2023. "Rethinking the third place: Could the book cafe be the social interaction catalyst for today's people?". *Megaron* 18(3), pp. 275-286. <https://doi.org/10.14744/megaron.2023.80588>.

- Vaux, Dana E. Langlais, Michael R. 2021. "An Update of Third Place Theory: Evolving Third Place Characteristics Represented in Facebook". *International Journal on Technology and Human Interaction* 17(4), pp. 117-130.
- Vaux, Dana E. Langlais, Michael R. 2023. "Reframing Third Places: Environmental Changes of Merging Places During COVID-19". *Journal of Interior Design* 48(1), pp. 12-28.
<https://journals-sagepub-com.uaccess.univie.ac.at/doi/10.1111/joid.12232>.
- Wakelin, Kate. Street, Annette F. 2015. "An Online Expressive Writing Group for People Affected by Cancer: A Virtual Third Place". *Australian Social Work* 68(2), pp. 198-211.
<https://doi.org/10.1080/0312407X.2014.991336>.
- Wright, Scott. 2012. "From 'Third Place' to 'Third Space': Everyday Political Talk in Non-Political Online Spaces". *Javnost - The Public* 19(3), pp. 5-20.
<https://doi.org/10.1080/13183222.2012.11009088>.
- Zurstiege, Guido. 2008. "Der Konsum Dritter Orte". In: Hellmann, Kai-Uwe. Zurstiege, Guido (Hrsg.). *Räume des Konsums - Über den Funktionswandel von Räumlichkeit im Zeitalter des Konsumismus*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Anhang

Online-Fragebogen

Fragebogen: Auswirkungen des Verschwindens dritter Orte auf die lokale Bevölkerung mit dem Fallbeispiel Loosdorf

Liebe Loosdorfer und LoosdorferInnen,

Im Rahmen meiner Masterarbeit erforsche ich die Auswirkungen, die das Wegfallen von Orten der sozialen Begegnung (auch dritte Orte genannt) auf die lokale Bevölkerung haben kann. Dritte Orte sind Eckpfeiler jeder Gemeinschaft und tragen durch ihre Funktion als Treffpunkt für lokale Gemeinschaften sehr zum Allgemeinwohl bei. Neben diesem Fragebogen führe ich ExpertInneninterviews mit Menschen, die dritte Orte betreiben oder verwalten, durch. Dieser Fragebogen dient mir als zweite Datenquelle. Einerseits kann ich mit Ihrer Hilfe die Aussagen von den BetreiberInnen überprüfen und andererseits liefern Ihre Antworten Schlüsse über das Thema meiner Masterarbeit - die Auswirkungen des Verschwindens dritter Orte auf deren BesucherInnen.

Es gibt zwei Arten von dritten Orten:

- Wirtschaftliche dritte Orte sind Orte des Konsums und der sozialen Begegnung. BesucherInnen konsumieren zusammen und interagieren miteinander. Wirtschaftliche dritte Orte sind für BesucherInnen ein zweites Zuhause, an dem sie vielleicht nicht regelmäßig, aber immer gerne Zeit verbringen. Beispiele für wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf sind z.B. der Gasthof Veigl, Sophie's, die Bäckerei Ries oder die lokale MacDonald's-Filiale.
- Nicht-wirtschaftliche dritte Orte sind alle Orte, an denen Menschen sich treffen und dabei nichts konsumieren müssen. Hierbei unterscheidet man zwischen nicht-gewinnorientierten Einrichtungen, z.B. die Gemeindebücherei Loosdorf, und

gewinnorientierten Einrichtungen, z.B. die Gemeindebücherei Loosdorf, und selbsterschaffenen dritten Orten. Selbsterschaffene dritte Orte sind Orte, die einen Treffpunkt für eine Gruppe von Menschen darstellen. Das kann überall außerhalb des Wohn- und des Arbeitsorts sein. Ein Beispiel hierfür ist der Europaplatz vor dem Einkaufszentrum, an dem sich FreundInnen nach dem Einkaufen kurz treffen, um sich auszutauschen. Ein anderes Beispiel ist die Straßenlaterne in einer Straße, die von den Anrainern zum Nachbarschaftstreffpunkt auserwählt worden ist.

WICHTIG: Dritte Orte müssen inklusiv sein. Das heißt, dass Vereine und deren Lokale nicht als dritte Orte gelten.

Wenn Sie aus Loosdorf oder der unmittelbaren Umgebung stammen, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie meinen Fragebogen ausfüllen würden. Das Ausfüllen wird ungefähr 5 Minuten in Anspruch nehmen.

Ihre Teilnahme ist vollkommen freiwillig und sämtliche Antworten werden streng vertraulich behandelt und anonym ausgewertet.

Bei

offenen Fragen zu meiner Masterarbeit / zur Umfrage oder bei weiteren Anliegen können Sie sich gerne per E-Mail an mich wenden (a01627298@unet.univie.ac.at).

Vielen Dank im Vorhinein für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen,

Markus Gansberger

markusgansberger@gmail.com [Konto wechseln](#)



 Nicht freigegeben

* Gibt eine erforderliche Frage an

Ich bin... *

☐ Männlich

☐ Weiblich

☐ Divers

☐ keine Antwort

☐ Sonstiges: _____

Ich bin ____ Jahre alt. *

☐ 13-18

☐ 19-25

☐ 26-60

☐ 61 - 80

Ich komme aus... *

☐ Loosdorf (Ortsgebiet)

☐ der unmittelbaren Umgebung von Loosdorf (Sitzenenthal, Mauer, Roggendorf, Schollach, Rohr, Albrechtsberg, Neubach)

Weiter



Seite 1 von 6

[Alle Eingaben löschen](#)

Abschnitt 2 von 6

Das Angebot wirtschaftlicher dritter Orte (Gastronomie) in Loosdorf



Dieser Abschnitt befragt Sie zu Ihrer Meinung über wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf. Beispiele für wirtschaftliche dritte Orte finden sich in der Gastronomie: Gasthof Veigl, Sophie's, Bäckerei Ries, McDonald's...

Ich bin mit dem Angebot an wirtschaftlichen dritten Orten in Loosdorf ____ zufrieden. *

	1	2	3	4	5	
gar nicht	☐	☐	☐	☐	☐	sehr

Ich besuche wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf ____.

*

	1	2	3	4	5	
nie	☐	☐	☐	☐	☐	sehr oft

Optional: Welche wirtschaftlichen dritte Orte besuchen Sie regelmäßig?

- ☐ Gasthof Veigl
- ☐ Sophie's
- ☐ Bäckerei Ries
- ☐ McDonald's
- ☐ Weitere...

Ich schätze wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf ____ wert. *

	1	2	3	4	5	
gar nicht	☐	☐	☐	☐	☐	sehr

Optional: Hätten Sie gerne eine größere Auswahl an wirtschaftlichen dritten Orten in Loosdorf?
Wenn ja, welche Einrichtungen schweben Ihnen vor?

Kurzantwort-Text

Abschnitt 3 von 6

Nicht-wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf - Institutionen



Dieser Abschnitt befragt Sie zu Ihrer Meinung über nicht-wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf. Hiermit sind Einrichtungen, wie die Bücherei, das Sportzentrum oder die Baggerteiche in Neubach gemeint.

Ich bin mit dem Angebot an nicht-wirtschaftlichen dritten Orten ____ zufrieden. *

	1	2	3	4	5	
gar nicht	☐	☐	☐	☐	☐	sehr

Ich besuche nicht-wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf ____.

	1	2	3	4	5	
nie	☐	☐	☐	☐	☐	sehr oft

Optional: Welche nicht-wirtschaftlichen dritten Orte besuchen Sie regelmäßig?

- ☐ Bücherei Loosdorf
- ☐ Sportzentrum
- ☐ Baggerteiche Neubach
- ☐ Weitere...

Ich schätze nicht-wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf _____ wert. *

	1	2	3	4	5	
gar nicht	☐	☐	☐	☐	☐	sehr

Optional: Hätten Sie gerne eine größere Auswahl an nicht-wirtschaftlichen dritten Orten in Loosdorf?
Wenn ja, welche Einrichtungen schweben Ihnen vor?

Abschnitt 4 von 6

Nicht-wirtschaftliche dritte Orte in Loosdorf - Treffpunkte



Dieser Abschnitt befragt Sie zu Ihren selbst kreierten Treffpunkten in Loosdorf. Beispiele hierfür könnten z.B. der Platz vor dem EKZ sein, an dem man sich nach dem Einkauf kurz trifft, um zu plaudern, oder schlicht und einfach ein bestimmter Punkt auf einem Gehsteig, an dem man sich mit FreundInnen trifft.

Gibt es für Sie Plätze abseits von traditionellen dritten Orten, an denen Sie sich mit FreundInnen und/oder Familie treffen? *

- ☐ Ja
- ☐ Nein - Weiter zu Abschnitt 5

Sind diese Treffpunkte ein regulärer Teil Ihres Lebens?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Besuchen Sie diese Treffpunkte seltener oder öfter als traditionelle dritte Orte?

	1	2	3	4	5	
Viel seltener	☐	☐	☐	☐	☐	Viel öfter

Wie entsteht ein solcher Treffpunkt?

Kurzantwort-Text

Optional: Wo haben Sie Ihre/n Treffpunkt/e?

Kurzantwort-Text

Abschnitt 5 von 6

Auswirkungen des Wegfallens dritter Orte in Loosdorf auf Sie.



Dieser Abschnitt befragt Sie über die Auswirkungen, die das Wegfallen von dritten Orten in Loosdorf auf Sie hat.

Wie sehr fühlen Sie dem Loosdorfer Sozialleben zugehörig? *

	1	2	3	4	5	
gar nicht	☐	☐	☐	☐	☐	sehr

Gibt es dritte Orte, die Sie regelmäßig besucht haben, die zugesperrt haben? *

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Wenn ja - Welche?

Kurzantwort-Text

Hat das Wegfallen eines dritten Orts negative Auswirkungen auf Ihre mentale Gesundheit gehabt?

☐ Ja

☐ Nein

Wenn ja: Welche?

Kurzantwort-Text

Wie haben Sie das Loch dieses dritten Orts gefüllt?

☐ Suchen eines neuen dritten Orts

☐ Verlagerung von Treffen in Wohnsitze

☐ Gar nicht

☐ Weitere...

Fühlen Sie sich nach der Schließung Ihres dritten Orts dem Loosdorfer Sozialleben mehr oder weniger zugehörig als zuvor?

	1	2	3	4	5	
viel weniger	☐	☐	☐	☐	☐	viel mehr

Unterscheidet sich Ihre Nutzung dritter Orte jetzt verglichen mit der Zeit vor den COVID-19-Lockdowns? *

☐ Ja

☐ Nein

Wenn ja: Wie?

Kurzantwort-Text

Welche Auswirkungen kann das Wegfallen dritter Orte auf eine Gemeinschaft Ihrer Meinung nach haben? *

Kurzantwort-Text

Welche Auswirkungen spüren Sie in Ihrem Umfeld?

Kurzantwort-Text

Haben Sie einen abschließenden Kommentar zu dem Thema "Auswirkungen des Verschwindens dritter Orte auf eine Gemeinschaft"?

Langantwort-Text

Interview-Leitfäden

Leitfaden Gastronomie

Schritt 1: Erzählaufforderung + Erzählimpuls:

Kurze Einführung in dritte Orte - besonders kommerzielle dritte Orte

Erzählen Sie mir etwas über Ihr Etablissement. Welche Bilder beschwört die Phrase
“_____ als dritter Ort”?

inhaltlich relevante Themen: → konkrete Beispiele

- Nutzung der Filiale abseits von Konsum
- Interaktion der Kunden untereinander
- Geographische Position der Filiale im Vergleich zu anderen dritten Orten (nur bei McDonald's)
- soziale Angebote seitens _____ für KundInnen

Schritt 2: Erfassen nicht erwähnter Themen

- Nutzung der Filiale abseits von Konsum → Wie wird die Filiale von Ihren KundInnen neben dem Konsumieren von Speisen und Getränken genutzt?
- Interaktion der Kunden untereinander → Interagieren Ihre KundInnen auch miteinander?
- (Geographische Position der Filiale im Vergleich zu anderen dritten Orten → Welche Auswirkungen hat die geographische Position Ihrer Filiale im Vergleich zu anderen dritten Orten auf Ihre Kundschaft?)
- soziale Angebote seitens _____ für KundInnen → Gibt es soziale Angebote, die Ihre Filiale Ihren KundInnen zur Verfügung stellt?

.

Schritt 3: Restliche Fragen:

- Was denken Sie über das Angebot an dritten Orten in Loosdorf?

- Sind Sie durch das Wegfallen dritter Orte (Park, Wirtshäuser, etc.) negativ beeinflusst worden?
 - wenn ja: Wie haben Sie auf dieses Wegfallen reagiert?
- Wie hat sich Ihre Nutzung dritter Orte durch die COVID-19 Lockdowns verändert?
 - Unterscheidet sich Ihre Nutzung dritter Orte jetzt verglichen mit der Zeit vor dem März 2020?
- Hat sich die Zusammensetzung Ihrer Kundschaft (im Hinblick auf die soziale Schicht, Frequenz der Besuche, Regelmäßigkeit der Besuche, Zahl) seit dem Ende der Lockdowns verändert?
 - Verweilen Ihre Kunden länger oder kürzer in Ihrem dritten Ort als vor den Lockdowns?
- Schätzt die Loosdorfer Bevölkerung dritte Orte ihrer Meinung nach wert?
 - Wie empfinden Sie das Engagement Ihrer Kunden in Bezug auf gegenseitige soziale Unterstützung?
 - Gibt es innerhalb der lokalen Bevölkerung ein Bedürfnis nach mehr dritten Orten?
- Haben Sie im Gespräch mit Ihren KundInnen das Thema der verschwindenden dritten Orte und die damit einhergehenden Auswirkungen besprochen?
 - wenn ja: Welche Auswirkungen konnten Sie in diesen Gesprächen feststellen? Welche nannten die KundInnen eigenständig?
 - Wie reagieren Ihre KundInnen auf das Wegfallen dritter Orte?
 - Suchen Ihre KundInnen sich neue dritte Orte oder verlegen sie die Befriedigung Ihrer sozialen Bedürfnisse mehr in ihre Wohnorte?
 - Welche Auswirkungen könnte es Ihrer Meinung nach geben, wenn eine Gemeinschaft ihre Treffpunkte verliert?
- Wollen Sie abschließend noch etwas sagen?

Leitfaden Bürgermeister

Schritt 1: Erzählaufforderung + Erzählimpuls:

Kurze Einführung in dritte Orte - Kontextualisierung mit dem Wachstum in Loosdorf

Erzählen Sie mir von dritten Orten in Loosdorf. Welche Bilder beschwört die Phrase “dritte Orte in Loosdorf”?

inhaltlich relevante Themen: → konkrete Beispiele

- Beispiele verschiedener dritter Orte
- Wegfall verschiedener dritte Orte - Meinung/Reaktion dazu
- Engagement von NutzerInnen in dritten Orten/der Gemeinde
- Initiativen und soziale Angebote seitens der Gemeinde
- Pläne für neue dritte Orte/soziale Initiativen

Schritt 2: Erfassen nicht erwähnter Themen

- Beispiele verschiedener dritter Orte → An welche Orte denken Sie, wenn Sie den Begriff “dritter Ort” vor Ihnen sehen?
- Wegfall verschiedener dritte Orte - Meinung/Reaktion dazu → In den letzten Jahren sind immer mehr dritte Orte in Loosdorf weggefallen. Wie sehen Sie diese Entwicklung?
- Engagement von NutzerInnen in dritten Orten/der Gemeinde → Gibt es einzelne Bevölkerungsmitglieder, die sich in Bezug auf soziale Aspekte in der Gemeinde besonders engagieren?
- Initiativen und soziale Angebote seitens der Gemeinde → Gibt es Initiativen für soziale Angebote, die von der Gemeinde ausgehen?
- Pläne für neue dritte Orte/soziale Initiativen → Gibt es Pläne für neue dritte Orte oder soziale Initiativen?

Schritt 3: Restliche Fragen:

- Was denken Sie über das Angebot an dritten Orten in Loosdorf?

- Sind Sie durch das Wegfallen dritter Orte (Park, Wirtshäuser, etc.) negativ beeinflusst worden?
 - wenn ja: Wie haben Sie auf dieses Wegfallen reagiert?
- Wie hat sich Ihre Nutzung dritter Orte durch die COVID-19 Lockdowns verändert?
 - Unterscheidet sich Ihre Nutzung dritter Orte jetzt verglichen mit der Zeit vor dem März 2020?
- Hat sich die Zusammensetzung der BesucherInnen dritter Orte (im Hinblick auf die soziale Schicht, Frequenz der Besuche, Regelmäßigkeit der Besuche, Zahl) seit dem Ende der Lockdowns verändert?
 - Verweilen BesucherInnen länger oder kürzer in Ihrem dritten Ort als vor den Lockdowns?
- Schätzt die Loosdorfer Bevölkerung dritte Orte ihrer Meinung nach wert?
 - Wie empfinden Sie das Engagement Ihrer Kunden in Bezug auf gegenseitige soziale Unterstützung?
 - Gibt es innerhalb der lokalen Bevölkerung ein Bedürfnis nach mehr dritten Orten?
- Haben Sie im Gespräch mit BürgerInnen das Thema der verschwindenden dritten Orte und die damit einhergehenden Auswirkungen besprochen?
 - wenn ja: Welche Auswirkungen konnten Sie in diesen Gesprächen feststellen? Welche nannten die KundInnen eigenständig?
 - Wie reagieren BürgerInnen auf das Wegfallen dritter Orte?
 - Suchen BürgerInnen sich neue dritte Orte oder verlegen sie die Befriedigung Ihrer sozialen Bedürfnisse mehr in ihre Wohnorte?
 - wenn nein: Welche Auswirkungen könnte es Ihrer Meinung nach geben, wenn eine Gemeinschaft ihre Treffpunkte verliert?
- Wollen Sie abschließend noch etwas sagen?

Leitfaden Bücherei

Schritt 1: Erzählaufforderung + Erzählimpuls:

Kurze Einführung in dritte Orte - besonders nicht-wirtschaftliche dritte Orte (-> Bücherei).

Erzählen Sie mir etwas über die Bücherei. Welche Bilder beschwört die Phrase "die Bücherei als dritter Ort"?

inhaltlich relevante Themen: → konkrete Beispiele

- Nutzung der Bücherei
- Interaktion der NutzerInnen untereinander
- Engagement von NutzerInnen in der Bücherei
- Vergleich Bücherei vs. andere dritte Orte
- soziale Angebote der Bücherei für NutzerInnen

Schritt 2: Erfassen nicht erwähnter Themen

- Nutzung der Bücherei → Wie wird die Bücherei Loosdorf von ihren NutzerInnen genutzt?
- Interaktion der NutzerInnen untereinander → Interagieren die NutzerInnen miteinander? Wenn ja, wie?
- Engagement von NutzerInnen in der Bücherei → Engagieren sich NutzerInnen in der Bücherei selbst (z.B. durch eigene Veranstaltungen, Buchspenden etc.)?
- Vergleich Bücherei vs. andere dritte Orte → Wie wird die Bücherei im Vergleich zu anderen dritten Orten genutzt?
- soziale Angebote der Bücherei für NutzerInnen → Gibt es seitens der Bücherei soziale Angebote (z.B. Buchclub) für ihre NutzerInnen?

Schritt 3: Restliche Fragen:

- Was denken Sie über das Angebot an dritten Orten in Loosdorf?

- Sind Sie durch das Wegfallen dritter Orte (Park, Wirtshäuser, etc.) negativ beeinflusst worden?
 - wenn ja: Wie haben Sie auf dieses Wegfallen reagiert?
- Wie hat sich Ihre Nutzung dritter Orte durch die COVID-19 Lockdowns verändert?
 - Unterscheidet sich Ihre Nutzung dritter Orte jetzt verglichen mit der Zeit vor dem März 2020?
- Hat sich die Zusammensetzung Ihrer Kundschaft (im Hinblick auf die soziale Schicht, Frequenz der Besuche, Regelmäßigkeit der Besuche, Zahl) seit dem Ende der Lockdowns verändert?
 - Verweilen Ihre Kunden länger oder kürzer in Ihrem dritten Ort als vor den Lockdowns?
- Schätzt die Loosdorfer Bevölkerung dritte Orte ihrer Meinung nach wert?
 - Wie empfinden Sie das Engagement Ihrer Kunden in Bezug auf gegenseitige soziale Unterstützung?
 - Gibt es innerhalb der lokalen Bevölkerung ein Bedürfnis nach mehr dritten Orten?
- Haben Sie im Gespräch mit Ihren KundInnen das Thema der verschwindenden dritten Orte und die damit einhergehenden Auswirkungen besprochen?
 - wenn ja: Welche Auswirkungen konnten Sie in diesen Gesprächen feststellen? Welche nannten die KundInnen eigenständig?
 - Wie reagieren Ihre KundInnen auf das Wegfallen dritter Orte?
 - Suchen Ihre KundInnen sich neue dritte Orte oder verlegen sie die Befriedigung Ihrer sozialen Bedürfnisse mehr in ihre Wohnorte?
 - wenn nein: Welche Auswirkungen könnte es Ihrer Meinung nach geben, wenn eine Gemeinschaft ihre Treffpunkte verliert?
- Wollen Sie abschließend noch etwas sagen?

Interview-Transkriptionen

Interview 1 - Melitta Schraml (Gemeindebücherei Loosdorf)

Sprecher 1

Ich habe mir gedacht, wir fangen einfach mal mit einem Erzählimpuls an. Genau. Was für Bilder beschwört der Begriff "die Bücherei als dritter Ort" so bei dir?

Sprecher 2

Wir sehen die Bücherei als Ort der Kommunikation und der Begegnung, ja. Was sich ganz stark entwickelt hat seit wir an unserem neuen Standort sind, ist der Familientreffpunkt am Montag. Da treffen sich Familien und spielen miteinander und lesen einander vor.

Was viel auffällt ist auch, dass Papas jetzt auch in den Lesesesseln sitzen. 2 Kinder am Schoß haben und vorlesen eine halbe Stunde oder länger.

Ja, und die Bücherei ist sehr beliebt. Ich meine, wir waren früher im Gemeindeamt auch sehr gut besucht, aber der Standort da ist natürlich noch viel besser. Wir sind nach außen hin sichtbar, das war früher nicht gegeben durch das Dachgeschoss. Wir haben zwar die Fahne gehabt mit uns unseren Daten und dem Logo drauf, aber die ist auch leicht übersehen worden. Und jetzt bleibt man an der Kreuzung stehen und muss uns wahrnehmen, sag ich mal. Wir werden sehr oft angesprochen wegen unseren Schaufenster, weil wir das immer toll dekorieren ja, und da nimmt man auch wahr, dass die Leute sehen, wir sind da.

Auch mit den Besucherzahlen. Natürlich haben wir gesehen. Das war wirklich super gut besucht sind.

Sprecher 1

Ok. Wenn wir jetzt die Besucher und Besucherinnen hernehmen, gibt es da zwischen diesen einzelnen Besucherinnen oder diesen einzelnen Gruppen Interaktion?

Sprecher 2

Ja, auf jeden Fall. Eben der Austausch - auch manchmal Empfehlungen gegenseitig, welches Buch oder welches Medium gut ist ja und auch. Treffen Sie und tratschen dann natürlich. Manchmal ist es auch so, dass sie sich Hersetzen und Kaffee trinken und länger tratschen.

Sprecher 1

Okay okay sehr cool. Ich weiß nicht wie das bei euch ist aber gibt es zum Beispiel Besucherinnen, die sich irgendwie für die Bücherei engagieren? Zum Beispiel Bücherspenden oder Veranstaltungen?

Sprecher 2

Ja, auf jeden Fall.

Wir haben sehr viele Veranstaltungen in letzter Zeit. Es gibt schon immer wieder Angebote von Lesern, dass sie auch mithelfen wollen. Wenn wir Kinderveranstaltungen haben brauchen wir natürlich mehr Betreuung. Wir haben auch die Topothek bei uns im Haus. Da arbeiten auch einige mit dann.

Sprecher 1

Was ist das, was kann man sich darunter vorstellen?

Sprecher 2

Die Topothek ist ein Bilderarchiv. Gibt es europaweit. Und da werden Bilder gesammelt aus dem Bereich des Gemeindelebens. Das ist ganz interessant. Die meisten interessiert natürlich diese alten Bilder, die wirklich alt sind. „Und kennst du den und den?“ Der Doktor Flossmann betreut es. Der hat auch gesagt, man soll

auch jetzt von aktuellen Veranstaltungen was reinstellen, weil in 30 Jahren ist das auch alt.

Sprecher 1

Genau. Und da gibt es Engagement?

Sprecher 2

Genau.

Sprecher 1

Lass mich kurz schauen, wo sie abgrasen muss. Du hast das mit den Veranstaltungen und der Topothek eh schon beantwortet, aber nur nochmal als eigene Frage. Gibt es soziale Angebote seitens der Bücherei für die NutzerInnen?

Sprecher 2

Genau - quer durch die Bank. Also natürlich ganz viel für Kinder, weil das ein Schwerpunkt ist, Kinder und Familie. Aber wir haben auch Gesundheitsvorträge, ein großes Thema. Wir sind auch eine Saatgutbibliothek, weil Natur ein großes Thema ist.

Da haben wir am Freitag zum Beispiel den Pflanzentrauschenmarkt. Das bieten wir das erste Mal an. Schauen wir uns an, wie es funktioniert. Die Feedbacks, wenn ich die Plakate so austeile, sind eigentlich sehr gut. Ja, schauen wir mal, wie es ankommt.

Sprecher 1

Ich habe sehr lang in meinem Rechercheprozess versucht, noch andere nicht-konsumbasierte dritte Orte in Loosdorf zu finden. Fallen dir welche ein?

Sprecher 2

Zum Beispiel das Jugendzentrum.

Das andere sind die Vereine, die Aktionen setzen. Die Kinderfreunde zum Beispiel fallen mir ein, die machen halt immer wieder Veranstaltungen, ja.

Sprecher 1

Vereine habe ich eigentlich von meinem Gebiet irgendwie ausgeschlossen, weil eben ein großer Punkt dritter Orte die Inklusion ist. Die ist bei Vereinen ja nicht so gegeben. Deswegen finde ich die Bücherei halt auch so cool, weil Inklusion bei euch ja ein wichtiger Punkt ist.

Sprecher 2

Es ist bei uns auch so, wenn du dir was ausborgen willst, dann musst du auch Mitglied sein. Ja, da brauchst du einen Jahresausweis oder wie auch immer. Aber wir haben auch Menschen, die kommen und sich nur was anschauen und dann wieder gehen, ja.

Und das Spannende ist, bei Veranstaltungen kommen ganz andere Leute als die, die die Bücherei normalerweise benutzen.

Sprecher 1

Okay, und weißt du, wie sich diese BesucherInnen geographisch einordnen lassen?

Sprecher 2

Bei den Veranstaltungen sind es meistens die Auswärtigen. Das ist sehr spannend, ja.

Sprecher 1

Okay, und macht ihr auch aktiv Werbung außerhalb von Loosdorf?

Sprecher 2

Na ja, wir haben einen Newsletter. Wir haben die Homepage, die Gemeindezeitung.

Manchmal auch die NÖN, aber das brauch ich jetzt nicht so viel muss ich sagen, ja.

Und das Spannende ist ja, dass halt viele Auswärtige kommen, nicht so viele Loosdorfer, aber viele Auswärtige.

Sprecher 1

OK, das heißt, dass sich die Nutzung der Bücherei auch irgendwie in zwei Gruppen unterteilt?

Sprecher 2

Naja, wir haben schon also sehr viele auswärtige Leser, nicht nur Loosdorfer. Das ist fast halbiert.

Ein großer Anteil kommt auch durch den Schulstandort, weil da ja andere Gemeinden auch dazugehören. Schollach ist auch in der Volksschule und die Mittelschule ist noch weitreichender und die Sonderschule nochmal weitreichender. Dadurch haben wir auch sehr viele Auswärtige.

Aber das habe ich auch mit dem Chef immer wieder besprochen. Es bringt Mehrwert der Gemeinde, weil ja die kommen nicht nur da in die Bücherei, die gehen auch da in die Apotheke, einkaufen oder sonst was, ja.

Sprecher 1

Ok, dann kommen wir so zum letzten Teil. Das sind nur ein paar Fragen, die ich allen meiner Interviewpartnerinnen stelle. Was denkst du generell so über das Angebot an dritten Orten in Loosdorf?

Sprecher 2

Das ist jetzt schwierig. Das ist echt schwierig.

Sprecher 1

Ich kann einen Impuls liefern. Ich schreibe eben über die Auswirkungen des Verschwindens von dritten Orten. Ich denke, dass Loosdorf eigentlich extrem wächst, wie man am Mühlberg sieht und jetzt auch auf der anderen Seite wieder. Obwohl es so wächst, fällt da eigentlich alles weg. Also den Park gibt es nicht mehr,

von den Wirtshäusern gibt es nur mehr den Veigl und Cafés gibt es jetzt außer dem Sophies der Bäckerei Ries auch nicht mehr. Alles macht eher zu, als es aufmacht.

Sprecher 2

Ich glaube, dass das nicht nur ein Problem in Loosdorf ist, sondern in ganz Österreich. Weil ja die Zeit jetzt schwierig ist, mit Mitarbeitern, mit Gründungen, finanziell auch. Es gibt vielleicht auch andere Gründe, aber leider ist es so, dass immer mehr Orte zusperren.

Sprecher 1

Und wenn du dieses restliche Angebot, das wir noch haben, siehst, was denkst du darüber?

Sprecher 2

Das ist traurig, weil es so schrumpft.

Von der Bücherei her kann ich mich nicht beschweren, aber alleine wenn du schaust wo du essen gehen kannst. Pizza und Kebap bekommst du an jeder Ecke, aber ein gescheites Gasthaus ist schon schwieriger zu finden..

Sprecher 1

Okay, und bist du irgendwie durch dieses Wegfallen von diesen dritten Orten beeinflusst worden?

Sprecher 2

Ich bin sowieso generell nicht in den letzten Jahren ein Mensch gewesen, der viel zum Veigl geht oder sonst wohin. Ich glaube, das ist im Umwandeln jetzt. Ich weiß nicht, ob diese diese sozialen Medien einspielen, dass die Jungen nur mehr interaktiv kommunizieren, sag ich mal. Weil für Junge siehst du nicht oder wenn du zum Veigl gehst, ja dann muss a Veranstaltung sein, aber sonst?

Wir sind früher zum Wirten gefahren und haben uns getroffen. Ja, und dann sind wir weitergefahren, wenn wir unterwegs waren, aber ich weiß nicht, wie das die Jungen heutzutage machen. Keine Ahnung, meine Kinder sind nicht viel fortgegangen.

Es ist auch eine schwierige Zeit in den letzten Jahren gewesen. Das spielt auch mit herein.

Diese sozialen Medien sind halt auch bequem. Man muss nirgendwo hingehen und kann trotzdem mit der ganzen Welt kommunizieren, aber trotzdem glaube ich, dass man vielleicht vereinsamt und es fehlt was - diese sozialen Kontakte in der realen Welt.

Sprecher 1

Ja, okay, okay. Das heißt also, du hast ja eh schon gesagt, dass du jetzt auch nicht so viel weggegangen bist. Die nächste Frage ist, wie sich deine Nutzung dritter Orte eigentlich durch die Lockdowns verändert hat.

Sprecher 2

Schon sehr. Wir sind sicher früher viel mehr essen gegangen. Während den Lockdowns waren wir ja alle sehr eingeschränkt und deswegen hat sich das auch reduziert. Vielleicht sind wir auch bequemer geworden und dann freut es einen nicht.

Sprecher 1

Wir reden ja die ganze Zeit über das Essen, aber es gibt ja auch diese nicht-konsumbasierten dritte Orte. In der Literatur geht es oft um diese selbst erschaffenen dritten Orte. In Loosdorf gibt es ja zum Beispiel den Platz vor dem Einkaufszentrum, wo man dann halt irgendwie zufällig und doch regelmäßig trifft. Gibt es sowas bei dir?

Sprecher 2

Eigentlich überhaupt nicht. Vielleicht gerade wenn ich in unserer Ortschaft, Roggendorf, spazieren gehe und jemanden treffe. Dann stellen wir uns zusammen. Aber sonst habe ich für sowas keine Zeit mehr.

Sprecher 1

Hat sich die Zusammensetzung von eurer Kundschaft seit dem Ende von den Lockdowns verändert? Du hast eh schon gesagt, dass der Standortwechsel viel Neues gebracht hat.

Kommen Leute zum Beispiel regelmäßiger?

Sprecher 2

Bei uns kommen alle regelmäßig. Also im Rahmen von Wochen- bis sechswöchigen Abständen kommen alle.

Sprecher 1

Ach. Schön, OK. Bleiben die Besucherinnen seit dem Ende von den Lockdowns eben kürzer oder länger da, also durchschnittlich?

Sprecher 2

Ich glaube, dass sich da nicht viel verändert hat. Familien nehmen sich mehr Zeit, um hier zu bleiben, aber bei den Einzelleseern hat sich nichts verändert.

Sprecher 1

Schätzt die Loosdorfer Bevölkerung dritte Orte deiner Meinung nach Wert? Jetzt auch über die Bibliothek hinaus.

Sprecher 2

Ich glaub eher nicht.

Sprecher 1

Und wie kommst du zu dem?

Sprecher 2

Ist einfach ein Bauchgefühl. Ich weiß es nicht. Es kommt auch ganz auf die Bevölkerungsgruppe an.

Sprecher 1

Gib mir, gib mir ein Beispiel.

Sprecher 2

Wenn ich zum Bücherschrank raufgehe, den betreuen wir auch mit, dann sitzt dort immer dieselbe Partie, die sich trifft. Ich nehme an, dass das Wohnungsmenschen sind. Aber sonst? Ja, ich bin auch nicht so viel unterwegs, darum fällt es mir auch nicht so auf.

Sprecher 1

Und ja, jetzt gehen wir wieder kurz zu der Interaktion zwischen den Besucherinnen zurück. Wie empfindest du praktisch das Engagement zwischen denen? Unterstützen sich die gegenseitig.

Sprecher 2

Oh ja, Oh ja, wie gesagt, eben die geben sich dann Buchtipps oder tauschen Rezepte aus oder reden über den Garten oder so. Oh ja, auf jeden Fall.

Sprecher 1

Gibt es dann innerhalb der lokalen Bevölkerung ein Bedürfnis nach mehr dritten Orten?

Sprecher 2

Das ist eine gute Frage. Das erinnert mich daran, dass wir mal eine Meinungsumfrage gemacht haben zum Thema Veranstaltungen. Da ist dann gewünscht worden, dass man mehr in der Bücherei macht und so. Ja, und dann bietet man es an, dann kommen aber die Leute nicht. Ich meine, sie kommen eh, aber nicht so viele, die sich eingeschrieben haben. Das habe ich dann ganz spannend gefunden.

Sprecher 1

Ok, interessant. Und hast du im Gespräch mit Kunden dann irgendwann mal eben dieses Thema besprochen?

Sprecher 2

Ja, das auf jeden Fall. „Um Gottes Willen! Jetzt sperrt der nächste zu.“ Ich sag dann aber: „Bist du hingegangen? Warst du dort?“ Zum Beispiel, das ist jetzt kein dritter Ort, aber der Fleischhacker zum Beispiel war ein Thema, ja. Sind die Leute dort einkaufen gegangen? Und das ist eigentlich genau dasselbe, ja. Ja, die jammern zwar, aber wie oft haben sie es besucht, ja.

Sprecher 1

Ja, verstehe. Gibt es da irgendwelche Auswirkungen, die du irgendwie feststellen kannst? Bei diesen Kunden, mit denen du darüber redest?

Sprecher 2

Nein, eigentlich nicht. Könnte ich nicht sagen.

Sprecher 1

Suchen sich diese Kunden, die darüber reden, dann neue Orte, an denen sie sich treffen oder treffen die sich zum Beispiel bei irgendjemandem zu Hause?

Sprecher 2

Teils, teils. Es ist schon eine Nachwirkung der Lockdowns, dass man bequem geworden ist und man sich das abgewöhnt hat. Es ist halt unterbunden worden. Ich habe es selbst bei mir gemerkt, wir sind volle Kinogänger gewesen. Ja, und ich habe eigentlich relativ lange gebraucht, bis dass ich da wieder reingekommen bin, weil immer irgendwas im Hinterkopf war. Und ich glaube schon, dass das eine Auswirkung von dem noch ist, ja.

Man hat sich in dieser Zeit halt was anderes gesucht. Man hat sich mehr auf daheim konzentriert, hat verschiedenste Dinge gemacht, weil es keine anderen Möglichkeiten gab und hat diese Sachen dann beibehalten. Ja, da hab ich schon das Gefühl.

Sprecher 1

Was könnte es für Auswirkungen geben für eine Gemeinschaft, wenn sie diese ganzen Orte, an denen man sich treffen kann, diese Treffpunkte, die alle zumachen.

Sprecher 2

Das Soziale fehlt einfach auch das Miteinander. Ja, und um diese Gespräche. Ich denke, da gehen auch Leute hin, die vielleicht alleine stehen oder so. Da fehlt das Miteinander.

Sprecher 1

Vielen Dank.

Interview 2 - Thomas Vasku (Bürgermeister)

Sprecher 1

Welche Bilder beschwört die Phrase „dritte Orte in Loosdorf“?

Sprecher 2

Diese Treffpunkte gibt es zuhauf bei uns. Da gibt es die Pielach und das Naturschutzgebiet, wo sich viele treffen, die Baggerteiche. Das Sportzentrum, die Hundezone, EKZ-Platz, der rote Platz neben dem EKZ. Da sitzt immer wer – auch im Winter. Von den Wirtshäusern her gibt es nur mehr den Veigl. Sonst noch den McDonald's, der ist ein wichtiger Treffpunkt für die Jugend, weil er alles bietet – vom Cafe bis zum Essen. Unsere zwei Kaffeehäuser gibt es natürlich auch.

Es hat sich halt alles anders entwickelt. Die Gastronomie hat sich entwickelt. Diese Generation, die ich am Vormittag geschnapst hat, die gibt es so nicht mehr. Einerseits gibt es die nicht mehr, zweitens gibt es auch die Arbeiter, die nach der Arbeit hinfahren in die Gastronomie und konsumieren, weil die meisten erst irgendwann heimkommen. Die sind dann froh, wenn sie daheim sind. Ja, also das ist ja irgendwie eine Veränderung, die man halt spürt. und und wie ich auch gesagt hab, dass oft auch.

Die Vereine haben ja auch die Gastronomie in sich aufgenommen. Die Vereine sind ja eigentlich für alle, die nicht Mitglieder sind geschlossen, aber das hat sich auch geändert. Beim Tennisplatz, wenn da ein Turnier ist, schaut da irgendwer zu und da wird dann gekocht und dann schauen auch nicht tennis-affine Leute zum Essen hin. Auch bei den Feuerwehrhäusern, da muss man nur nach Albrechtsberg schauen. Da wären manche Wirten froh, wenn sie so viele Kunden hätten.

Das ist irgendwie, sag ich mal, eine perverse Geschichte und irgendwie sag ich mal gebührt das sicher mal einer Regelung, auch weil das kann ja nicht sein, dass der eine sein riesiges Wirtshaus erhalten muss, während der andere keine Steuern zahlen muss und subventioniert wird. Aber das ist halt eine Entwicklung, die es eigentlich überall so passiert, wo wir als Gemeinde nicht viel dagegen machen können. Das ist einfach so. Die Vereinsleute haben Freunde und Bekannte und die treffen sich halt da und das hat eine Dynamik entwickelt, die nicht zum stoppen ist.

Ja, und natürlich von der anderen Seite sudern alle, weil es keine Gastronomie mehr gibt und das ist also eine Katastrophe. Aber da muss man nur den Fragen, der am lautesten sudert, wann er das letzte Mal im Gasthaus war, oder wie oft er geht. Der sagt dann, dass er drei Mal im Jahr geht. Da wird der Wirt von dessen Konsum nicht gut leben können.

Wir haben auch kleine Wanderwege, auch dieser Rosenhügel, da ist ein Bankerl oben, der ist auch so ein Ort der Kommunikation. Für die Jungen gibt es halt das Jugendzentrum. Das ist immer ein Treffpunkt. Auch wenn es nicht offen ist, sitzen viele davor. Der Skaterplatz ist auch gut besucht und da sind wir wieder beim Sportzentrum. Einen Park haben wir noch keinen, das ist wieder im werden. Der alte Park war sehr unruhig und nicht so überschaubar, weil dort sehr viele Sachen passiert sind, die nicht passieren hätten sollen.

Die Dorfgemeinschaften gibt es ja auch. In Neubach gibt es neben den Baggerteichen auch den Dorfplatz, wo sich die Dorfgemeinschaft trifft. Da sitzt man sich zu Anlässen zusammen. In Sitzenthal stellt der Spielplatz einen Treffpunkt da. Die Kinder spielen und die Mütter unterhalten sich. Das kommt leider auch immer mehr ab.

In Rohr gibt es jetzt den Kapellenplatz, wo sich auch öfters Leute zusammensetzen.

In Loosdorf gibt es sonst auch noch den Waldmüllerspielplatz. Der ist eigentlich auch ein Treffpunkt, weil dort die Volkstänzer unten sind, sich die Jugendlichen dort treffen und auch Mütter mit Kleinkindern hingehen. Aus den Siedlungen rundherum. Der Spielplatz bietet halt auch alles von einem Fußballplatz bis zu Bänken zum Sitzen. Da ist immer was los. Da kann man auch im Winter Schlitten fahren.

Sprecher 1

Wenn du jetzt an Bürgern, Bürgerinnen denkst - gibt es irgendwie Leute, die sich besonders für so Treffpunkte engagieren?

Sprecher 2

Dieses Engagieren passiert bei uns eher nicht, das ergibt sich eher alles selbst. Entweder mit dem Einkaufen, wenn man sich trifft und auf einen Kaffee oder ein Eis geht – da treffen sich immer die selben Leute. Wir schauen halt, dass die Infrastruktur für solche Treffen gut im Stand ist. Aber sonst hat das eine Eigendynamik. Mit den Baggerteichen auch. Wir haben jetzt den Tag des reinen Wassers gehabt, wo wir die Baggerteiche geputzt, gemäht und so weiter haben. Aber die Leute treffen sich dann doch von selbst. Das kann man auch nicht irgendwie aufsetzen.

Natürlich gibt es daneben auch die Naturfreunde, die diese Treffen komprimiert anbieten mit Veranstaltungen. Aber das ist ja nichts tägliches, das sind halt Veranstaltungen. Aber sonst hat das eine Eigendynamik. Bei der Hundezone ist es halt das Hobby Hund, beim Jugendzentrum kommen die Jugendlichen zusammen, aber das sind halt Gemeinschaften, die immer zusammenkommen.

Sprecher 1

Genau. Und dann hast du es anklingen lassen wegen dem Park. Aber gibt es grundsätzlich neue Pläne?

Also es gibt Pläne für neue dritte Orte, neue Initiativen?

Sprecher 2

Es gibt, dadurch, dass wir das Sportzentrum jetzt auch durch den Motorikpark ergänzt haben, Pläne für eine neue Tennisanlage im Sportzentrum und den Park. Beim Durchgang in der Nähe des Tennisplatzes sollen eine Parkanlage und der neue Tennisplatz entstehen.

Jetzt haben wir dazu ein Gutachten gebraucht, weil ja unter dem Sportplatz eine Deponie ist. Ob wir da überhaupt bauen können. Jetzt wissen wir, dass wir das können. Dann werden wir schauen, wo die Tennisanlage hinkommt und dann kommt der Park. Das ist eine super Geschichte, weil wir dann wirklich alles kompakt an einem Ort haben. Du hast was für Jugendliche, du hast einen Park, der zentral erreichbar ist. Eine Bühne für Veranstaltungen wollen wir auch bauen. Da hast du dann sehr komprimiert und zentral sehr viele Möglichkeiten.

Sprecher 1

Was denkst du jetzt als Bürgermeister jetzt über das Angebot an dritten Orten in Loosdorf?

Sprecher 2

Ich glaube, dass wir grundsätzlich sehr gut aufgestellt sind. Wir haben 5 Spielplätze, wir haben wie gesagt, die haben unsere Naturschutzgebiete, die Baggerteiche, das ist auch ganz was Besonderes, was eigentlich sonst eigentlich nicht gibt. Also wir haben doch eine sehr große Vielfaltigkeit bei uns. Mehr könnte es natürlich immer sein.

Aber wenn Leute dann ein Kino wollen, verstehe ich das nicht. Das ist immer das Lustige, das kommt immer bei so Befragungen raus. Da fragen wir was die Leute wollen und die schreiben „ein Kino und ein Hallenbad“. Das ist halt nicht realistisch. Wobei es ja Pläne für ein Hallenbad in Loosdorf gegeben hat – im Schulgebäude im

Gymnastiksaal. Da wurden die Duschen und Kabinen gebaut, aber das Bad selbst nicht.

Sonst glaube ich, dass wir sehr gut aufgestellt sind. Ein weiterer dritter Ort sind ja auch die Schrebergärten. Da treffen sich die Leute ja auch und sind beinander und feiern. Aber ich glaube, dass wir, wenn der Park dann steht, wirklich sehr gut aufgestellt sind. Wenn wir Umfragen zu dem Thema machen, dann kommen keine besonderen Forderungen. Wir decken alles ab. Du kannst baden gehen, du hast Wanderwege... Du hast grundsätzlich alles.

Nicht baden, ja OK, also das sind immer so Sachen und ich wie gesagt, ich glaub dass man, dass man, dass man sehr gut aufgestellt sind und dass man immer wieder wie gesagt, wo es vielleicht auch mal so ein Platz ist ist. Diese Schrebergärten sind auch, muss man auch sagen. Worte, wo sich die Leute treffen, wo die beieinander sind, wo die Miteinander auch feiern. Da sind einmal die selben kommunizieren.

Sprecher 1

Wenn ich bei diesen Umfragen einhaken darf – was kommt da sonst noch raus?

Sprecher 2

Ja, was ja, ich sag dir ganz ehrlich. Ist grundsätzlich so, dass man eigentlich schon merkt, dass wir sehr gut aufgestellt sind. Das fängt bei der Kinderbetreuung an und hört beim betreuten Wohnen auf. Eigentlich musst du Loosdorf nie verlassen. Du kannst bei uns auf die Welt kommen, du hast einen Kindergarten, Schulen, Lehrstellen und wenn es nicht mehr geht das betreute Wohnen. Da schließt sich der Kreis dann.

Und sonst sind Veranstaltungen halt schwierig. Besonders Jugendveranstaltungen funktionieren bei uns nicht, auch wenn sie anderswo funktionieren. Wir haben ein Discostadl versucht, wo sonst wo tausende Leute hinkommen aber bei uns nicht. Bei uns funktioniert halt der Kirtag und das Marktfest, also eher Veranstaltungen für die mittlere Generation. Disco ist auch eine Forderung von manchen Jugendlichen, aber

das funktioniert bei uns halt nicht. Das haben wir mal gehabt aber das ist abgekommen.

Wir sind halt auch vom Verkehr her gut angebunden. Du kommst überall hin von Loosdorf und bist durch das kompakte Ortesgebiet schnell beim Bahnhof.

Aber ja, sonst sind wir gut aufgestellt. Das mit der Gastronomie können wir nicht ändern. Das mit den Veranstaltungen, wenn sich das wer findet, der was macht unterstützen wir das als Gemeinde gerne.

Sprecher 1

Bist du irgendwie auch durch das Wegfallen von diesen dritten Orten negativ beeinflusst worden?

Sprecher 2

Ja, das ist halt schon sehr schwierig, das sag ich ganz ehrlich, wenn wir Sitzungen haben. Früher war's so, nach einer Sitzung, bist du halt miteinander was trinken gegangen. Das ist schwierig. Wurscht was ist. Wenn du schöner essen gehen willst – wir haben vor Kurzem den ukrainischen Botschafter im Ort gehabt –, gibt es halt nichts. Du hast halt für Geschäftsessen immer den Gugerell gehabt, wo du im Kaminzimmer essen konntest. Das gibt es nicht mehr. Oder Weihnachtsfeier. Da ist man wenn man nicht vorplant schnell an seinen Grenzen. Oder auch beim Ball. Ein Catering für den Ball kriegen ist fast nicht möglich. Jetzt haben wir zum Glück den Madar Markus aus Melk, der uns das macht. Aber im Vorjahr haben wir schwerste Kämpfe gehabt. Das sind schon Sachen, wo du dir denkst, dass die Entwicklung in Loosdorf schwierig ist.

Sprecher 1

Wie hast du damals dieses Wegfallen reagiert? Also du hast das eh schon ein bisschen angesprochen.

Sprecher 2

Wie gesagt, du musst dich halt umhören. Unsere Gastronomie sudert sich halt oft zu Tode. Du kannst halt nicht nur alles schlecht machen. Die Zeiten haben sich eben

geändert. Wir haben keinen Schuster und keine Molkerei mehr, das ist halt anders. So hätte sich halt die Gastronomie entwickeln sollen. Dann haben die Wirten halt viele Ruhetage und am Sonntag zu, aber du findest trotzdem Leute, die was machen wollen. Die, die du findest, sind hochmotiviert. Das sind dann super Partner. Das sind dann halt keine Loosdorfer, sondern Melker. Das tut mir zwar weh, aber es ist halt auch eine Entwicklung. Wenn es die Leistung im Ort nicht mehr gibt, dann muss man halt umsteigen.

Sprecher 1

Wenn wir jetzt auf Lockdowns zurückblicken, wie hat sich deine Nutzung dritter Orte verändert?

Sprecher 2

Die Lockdowns sind an unserer Bevölkerung nicht spurlos vorübergegangen. Und es hat sich die Bevölkerung schon sehr geändert. Wobei man sagen muss, dass diese, wie wir schon gesagt haben, diese Treffpunkte, die ja in den Lockdowns quasi dann unter vorgehaltener Hand trotzdem genutzt wurden. Vielleicht nicht gleich vom Anfang weg, aber doch. Die, die diese Treffpunkte – auch wenn es verboten war – weitergeführt haben, die Treffpunkte gibt es immer noch. Auch die Vereine, die während den Lockdowns das Vereinsleben irgendwie weitergeführt haben, das Vereinsleben weiterlaufen zu lassen. Diese Treffpunkte finden sich jetzt wieder. Es dauert halt.

Sprecher 1

Wenn du auf deine eigene Nutzung zurückblickst. Wie unterscheidet sich die zwischen jetzt und 2019?

Sprecher 2

Naja, ich habe immer diese Tradition gehabt, nach einer Sitzung zum Veigl zu gehen und was zu trinken. Aber ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich das jetzt nicht mehr mache. Weil wenn du von 7:00 bis 19:00 im Rathaus sitzt und dann noch was trinken gehst, dann willst du entweder gar nichts oder über irgendeinen Blödsinn reden und nicht über Politik. Und man merkt halt, dass die Bevölkerung eine

unterschwellige Aggression gegen die Politik entwickelt hat. Ich bilde mir zwar als Bürgermeister nichts ein, aber einen gewissen Respekt solle es schon geben. Und wenn ich nach der Arbeit irgendwo hingehen will, geht das auch nur selten, weil der ganze Ort oft schon zu hat. Das war früher auch nicht so. Da sind beim Veigl auch um 22:00 noch Leute drinnengestanden.

Sprecher 1

Glaubst du, dass sich die Zusammensetzung von den Besucherinnen dritter Orte im Hinblick auf die soziale Schicht und die Frequenz der Besuche seit dem Ende der Lockdowns verändert hat?

Sprecher 2

Ich glaube schon. Der Ottonormalverbraucher ist halt untertags ganz wenig da. Da treffen sich halt die Hackler und die sozial Schwächeren. Überhaupt am Abend. Besonders jetzt, wo der Würstelstand auch zugesperrt hat. Am Abend ist halt noch weniger los.

Andererseits glaube ich auch, dass sich das langsam wieder verbessert. Dass man sich mehr trifft. Das braucht nach den Lockdowns halt auch Zeit, dass man sich wieder trifft. Man wird halt im Beruf ja auch extrem gefordert und kommt dann erschöpft nachhause. Und da bleibt man dann auch. Das ist natürlich auch den Lockdowns geschuldet. Da war man halt mehr daheim. Da hat man das schätzen gelernt. Die Preisentwicklung spielt auch mit. Wenn ich mir eine Flasche Bier zu Hause kaufe, ist das weit billiger als in der Gastronomie.

Sprecher 1

Verweilen die Leute, die dritte Orte besuchen jetzt länger oder kürzer dort, verglichen mit vor den Lockdowns?

Sprecher 2

Das ist schwierig zu sagen. Teils, teils. Ich muss nur das Klientel von der Ries Klara anschauen. Das sind halt die sozial Schwächeren, die den ganzen Tag Zeit haben. Die verweilen halt den ganzen Tag dort. Andere Leute holen sich halt schnell einen

Kaffee. Ich glaube nicht, dass sich viel geändert hat. Es werden vielleicht weniger Kunden kommen, aber die, die früher den ganzen Tag dagesessen sind, sind jetzt immer noch den ganzen Tag dort. Als normaler Bürger hast du ja irgendwas zu tun, da gehst du halt einkaufen und so weiter und hast zeitliche Verpflichtungen.

Sprecher 1

Schätzt die Loosdorfer Bevölkerung dritte Orte deiner Meinung nach wert.

Sprecher 2

Ich glaube schon. Sonst würden sie sie nicht nutzen.

Wenn das Wetter schön ist, sind viele unterwegs. Aber es ist halt anders. Grundsätzlich glaube ich, wird es schon wertgeschätzt. Besonders die Vielfalt. Wenn du willst, fährst du zum McDonald's und triffst dich dort, wie viele Jugendliche oder hast halt deine Stammrunden wie viele ältere Gruppen. Die klappern dann alle Cafés ab. Auch das McCafé. Das ist jetzt neu. Früher war ein Ort der ewige Treffpunkt und jetzt wechseln die Orte immer.

Sprecher 1

Okay. Und wie empfindest du das Engagement von den Leuten, die dritte Orte nutzen in Bezug auf gegenseitige soziale Unterstützung?

Sprecher 2

Es wird halt viel geredet, diskutiert. Gerüchte werden verbreitet. Grundsätzlich finde ich es toll, dass sich die Leute finden und miteinander reden. Dass dieser Austausch, dieses Zusammenkommen wieder aufkommt. Da fällt mit auch das Reperaturcafé beim Gugerell ein. Das ist auch eine eingeschworene Gruppe, die sich gegenseitig helfen.

Sprecher 1

Hast du im Gespräch mit Bürgern und Bürgerinnen das Thema der wegfallenden dritten Orte schon einmal besprochen?

Sprecher 2

Ja, ich habe dir das eh gesagt. „Wie oft gehst du?“ und „Früher haben wir 12 Wirtshäuser gehabt und jetzt sind es nur noch drei“. Und da muss man auch sagen, dass der McDonald's 1,000000 Portionen im Jahr macht und die sind nicht nur für Autobahnfahrer. Da geht sicher ein Viertel davon an Loosdorfer. Das Konsumverhalten der Bürger hat sich halt geändert, das ist halt alles anders jetzt. Es kommt manchmal der Vorschlag, dass die Gemeinde so ein Wirtshaus aufmachen und das Personal stellen soll. Das kannst du nicht machen als Gemeinde. Dann sind wir ja eine Konkurrenz für die Wirten. Das kannst du machen, wenn gar nichts mehr im Ort ist. Aber hier wäre es ein Schuss ins Knie.

Sprecher 1

Mhm, ja. Dann noch kurz abschließend, was für Auswirkungen glaubst du hat dieses Wegfallen auf Bürger und Bürgerinnen?

Sprecher 2

Naja. Dieses Kommunizieren, dieses sich mit Leuten treffen, das ist durch die Lockdowns halt nicht mehr so. Fahr mal durch den Ort. Am liebsten hätte jeder eine drei Meter hohe Mauer vor seinem Garten. Jeder will sich am liebsten einhausen. Das Gemeinschaftsbewusstsein hat abgenommen. Aber das ändert sich wieder. Zum Beispiel beim Fußballplatz sieht man, dass sich wieder was tut. Man merkt halt auch bei Festen, dass die Leute sich doch auch wieder treffen wollen, wenn es Möglichkeiten dazu gibt.

Sprecher 1

Danke!

Interview 3 - Wolfgang Heindl (McDonald's Loosdorf)

Sprecher 1

Wenn wir jetzt da sitzen beim McDonalds. Was was für Bilder beschwört diese Phase also? McDonalds als als dritter Ort?

Sprecher 2

Wir haben es geschafft mit dem McCafé einen Ort zu erschaffen, wo man gerne mal bisschen länger sitzt und das unsere Gäste sehr gerne nutzen. Es haben sich dann Dinge ergeben, die man früher für unmöglich gehalten hat, dass nach der Messe am Vormittag die Leute auf einem Kaffee vorbeikommen, das hat sich institutionalisiert mittlerweile. Da gibt es eine ganze Partie, die da bekommt. Wir haben einige Stammtischrunden, die unter der Woche vorbeikommen und das nutzen. Eben mit dieser Möglichkeit hat man das geschaffen, auch so ein Angebot zu haben und ich finde es extrem wichtig, weil früher wie es keine digitalen Medien gegeben hat, war das das Um und Auf. Man hat irgendwo hingehen müssen, damit man sich austauschen hat können, einen Termin vereinbaren, zu erfahren, was es Neues gibt. Das war gang und gäbe und man war gezwungen sich zu artikulieren.

Ohne Fremdeinfluss. Ja, wenn ich daheim geprägt war oder keine Ahnung von meinem Freundeskreis, aber man war sicher offener für Meinungen, weil man nicht irgendwo nachgooglen hat können oder man hat bestenfalls nachlesen können, wenn man eine gut bestückte Bibliothek gehabt hat oder belesen war, aber ansonsten hat man sich die Meinung gebildet aufgrund dessen wie man mit seinen Leuten zusammengekommen ist. Das ist halt ein Stück weit verloren gegangen und die Ausprägung kennen wir. Das sind ja lauter Dinge, die nur entstanden sind, weil sich die Leute sonst nicht austauschen und den Frust nicht mehr loswerden am Stammtisch. Sonst hat man sich halt am Stammtisch alles von der Seele geredet, irgendwer hat zugehört und das war wieder in Ordnung und darum finde ich es total interessant.

Ich habe vor ein paar Jahren ein spannendes Erlebnis gehabt. Es war im Urlaub. Und wir sitzen so beim Abendessen da und da drüben sitzt ein älteres Pärchen aus Deutschland, und dann kommen wir so ins Gespräch und es stellt sich heraus, dass er der Bürgermeister von einer kleinen Gemeinde in Norddeutschland ist und. Dann hat sich jeder vorgestellt und dann erzählt er halt, sie haben halt auch keine Gastronomie mehr. Also irgendwie ist das verloren gegangen und. Er wollte das aber

nicht wahrhaben. Jetzt haben sie im Ort eine Crowdfunding-Kampagne gestartet. Jeder hat ein Geld zur Verfügung gestellt. Ohne Zinsen, also wirklich gratis, also je nachdem, je nachdem wer vermögend war. Und sie haben einem Wirten, den es grundsätzlich gegeben hat, sich aber nicht mehr finanziell rausgesehen hat, die Gaststube wieder hergerichtet. Nur damit er es weiterführt. Und sie sind total happy damit, weil einfach die Kommunikation im Ort besser funktioniert. Und das merkt man ja auch in Orten, wo es viel Gastronomie gibt, da ist die Kommunikation mit der Gemeinde viel einfacher. Und wenn es keine Wirtshäuser gibt, dann ist das schwierig, weil der Austausch fehlt.

Da gibt es ja jetzt einige Alternativen oder Initiativen. In der buckligen Welt gibt es so ein Projekt, wo die Gemeinde hergegangen ist und ein Lokal gerettet hat. Die Angestellten sind über die Gemeinde angestellt, weil es notwendig ist, dass es einen dritten Ort gibt, an dem man sich trifft und nach dem Ausüben von Hobbys Austausch pflegt und mit der Gemeinde in Berührung kommt. Und das ist so die erste Instanz. Das ist das wichtigste, wenn man sich gut vernetzt und guten Austausch pflegt, wenn man wirklich am Puls der Zeit ist. Wie weiß ich ansonsten was die Leute denken? Das was im Netz passiert ist so teilanonym und da lässt man sich gleich mal hinreißen. Aber das ist wirklich etwas Spannendes, wo ich halt auf eine Frage gleich eine Antwort geben kann oder wenn es nicht gleich ist, kann ich mir zumindest vornehmen, dass ich ihm dann eine Antwort gebe.

Also ich finde es essentiell, und das ist vielleicht so das, was man vergisst bei dem Wirtshaussterben. Da gehen halt auch viele dieser Kommunikationsflächen verloren. Das muss man immer irgendwie kompensieren. Wir haben zum Glück die Räumlichkeiten dazu.

Sprecher 1

Wenn du dir jetzt den McDonald's anschaust im Vergleich zu den anderen dritten Orten, die es in Loosdorf gibt. Aus der geographischen Position heraus, welche Auswirkungen hat euer Standort auf die Stammtischrunden und generell auf die Kundschaft?

Sprecher 2

Also also ein dritter Ort, wenn der fußläufig zu erreichen ist, hat der immer gewisse Vorteile. Also in einem Ortskern sind wir eben nicht. Aber die Leute sind froh und dankbar, wenn es was gibt. Wenn ich mich ins Auto setzen muss oder auf das Rad oder dann ein Stückchen zu Fuß gehen muss, dann nutzen Sie es auch. Wie man hinkommt ist ihnen egal - Hauptsache es gibt ja so einen Ort. Man nimmt ja ein bisschen was in Kauf, aber natürlich alles, was zentral gelegen ist, weil man geht schön einkaufen, man trifft ihn auf der Straße, ich gehe immer auf einen Kaffee, das ist bei uns nicht möglich, aber das geht im Ortskern gut. Ja, darum braucht es die Kommunikationszentren in einem Ort, da haben wir ja paar Kaffeehäuser und den Veigl vor allem. Da funktioniert das eh noch einigermaßen, wenn man daran denkt, dass wir vor 25 Jahren noch 14,15 Wirtshäuser gehabt haben. Das ist eigentlich eh ein Wahnsinn, wie sich das entwickelt hat.

Sprecher 1

Interagieren bei euch auch Kunden, die nicht gemeinsam herkommen? Gibt es da irgendwie Vernetzungen, die vor Ort stattfinden?

Sprecher 2

Ja, aber es hat auch damit zu tun, dass die Kinder spielen und dann tut man sich halt währenddessen unterhalten. Wir haben ja oben unser Indoor-Playland und das wird sehr gut genutzt – vormittags, ob es die Großeltern oder die Eltern sind, die es nutzen, um etwas Freiraum zu bekommen. Da kommen dann auch Gespräche raus.

Im Café mitunter. Naturgemäß sind wir nicht als Ort des Austausches bekannt, aber natürlich ergeben sich immer wieder Gespräche.

Sprecher 1

Und dann gibt es irgendwo vom McDonald's aus soziale Angebote für die Kunden? Also gibts Veranstaltungen, und so weiter?

Sprecher 3

Na eigentlich. Dadurch, dass wir 365 Tage im Jahr offen haben und ja. Wir unterstützen Veranstaltungen, zum Beispiel den Mailauf, aber Veranstaltungen von uns selbst gibt es selten.

Sprecher 1

Dann sind wir jetzt schon beim letzten Schritt. Das sind jetzt Fragen, die für alle gleich sind. Bist du durch das Wegfallen von dritten Orten irgendwie negativ beeinflusst worden?

Sprecher 3

Na, es geht mir schon ein bißchen ab, so das Lokal, wo man hingeht. Also es gibt eine Initiative vom Batsch Hans und dem alten Bürgermeister so einen Stammtisch am Donnerstag ins Leben zu rufen, also einen Wirtschaftsstammtisch. Den kann ich leider aus beruflichen Gründen nicht oft wahrnehmen. Aber das habe ich sehr begrüßenswert gefunden. Und wenn es nicht die Zeit hat, dann nehme ich daran teil.

Dann haben wir einen privaten Stammtisch, den ich eigentlich auch nur einmal im Jahr wahrnehme, der ist jeden Monat aber in Kirnberg drinnen. Unsere Clique trifft sich immer wieder. Ja, also in unserem Freundeskreis geht es schon ab, so das Lokal. Man trifft sich dann immer privat. Ja, aber das ist meistens so spontan ist, nicht wie im Gasthaus. Da konnte ich hingehen und mir sicher sein, dass ich jemanden treffen werde. Das geht uns schon ab. Von dem reden wir auch öfters. Dieser Kommunikationstreffpunkt fehlt. Den Veigl gibt es zwar aber der hat auch sein Publikum.

Ein gutes Glas Wein oder eine Kleinigkeit zum Essen? Also das würde ich schon sehr begrüßen, wenn es sowas geben würde.

Sprecher 1

Eben, du hast es eh schon ein bisschen angesprochen, aber wie hast du auf dieses Wegfallen reagiert? Ihr trefft euch privat.

Sprecher 2

Ja, meist. Man merkt es auch. Das ist jetzt nicht nur, wenn man sich privat trifft, also viele Vereine haben irgendein Vereinslokal und da trifft man sich dann. Es geht aus dem Öffentlichen eher ins Private. Ja, auch der Verein ist ja eher privat, eigentlich können ja nur die Mitglieder daran teilhaben. Somit habe ich wieder eingeschränkte Meinungsfreiheit oder Meinungen, die zusammenkommen. An klassischen dritten Orten habe ich eben die Vielfalt.

Sprecher 1

Wie hat sich deine Nutzung von dritten Orten durch die Lockdowns verändert?

Sprecher 3

Du kannst ja heute nicht mehr spontan irgendwo hinfahren und sagen okay, wir machen einen Ausflug und gehen dann irgendwo essen. Wenn du das nicht vorher planst mit dem Gasthaus, dann Pustekuchen. Da kommt wieder Mc Donalds ins Spiel. Ja, man ist nicht mehr so spontan was das betrifft. Das hat sich verändert. Diese Massenaufläufe hat man gar nicht so gesucht. Man war nicht gerne dort, wo sich viele Menschen bewegt haben. Aber das hat sich jetzt wieder normalisiert. Mit dem Abstand, den wir mittlerweile wieder haben, ist das jetzt wieder auf normalem Niveau.

Sprecher 1

Okay und würdest du sagen, unterscheidet sich deine Nutzung von dritten Orten jetzt im Vergleich zu vor den Lockdowns?

Sprecher 2

Nicht wesentlich. Nein, das möchte ich überhaupt nicht sagen, aber wenn ich an vor 20 Jahren oder so zurückdenke, da war das gang und gäbe, ja. Da hat man sich auch schon telefonisch einen Termin ausmachen können und so aber man ist ja trotzdem lieber zusammengekommen., Und heutzutage macht man sich in einer Whatsapp-Gruppe was aus und der Rest fällt weg. Es ist auf jeden Fall stark zurückgegangen, aber über die Jahre und nicht nur mit Corona. Das ist schon ein Prozess, der vorher gestartet ist.

Sprecher 1

Und hat sich die Zusammensetzung so einer Kundschaft im Hinblick auf soziale Geschichte, Frequenz der Besucher, Regelmäßigkeit der Besuche und so weiter seit dem Ende der Lockdowns verändert?

Sprecher 2

Ja. Wir haben wieder das Niveau wie vorher. Und wir haben auch unsere Wachstumsraten. Also das funktioniert wunderbar. Also wir sind sicher Profiteur dessen, dass andere Gastronomen, also diese klassischen, zusperren müssen. Grundsätzlich ist das ja so - man darf ich das nicht vergessen. Die Anzahl an Anbietern ist immer gleich. Also da ändert sich jetzt in Relation zur Bevölkerung und dem Fremdverkehr nicht wahnsinnig viel.

Das wird noch anders. Es gibt noch andere Anbieter am Markt - es wird mehr im System. Es gibt diese klassischen, eher hochpreisigen Lokale, die Bestand haben werden und die es auch weiterhin geben wird. Aber dieses klassische Wirtshaus wird weitestgehend verschwinden, oder es gibt eben Lokale, die das noch ein bisschen verbinden. Das Haubenlokal mit Schankstehern. Die gibt es zwar noch, aber nicht mehr so viel wie früher.

Sprecher 1

Ja, schätzt die Losdörferbevölkerung deiner Meinung nach dritte Orte wert?

Sprecher 2

Wenn sie es gibt, werden sie als selbstverständlich wahrgenommen. Wenn sie es nicht mehr gibt, dann wird gejammert drüber. Aber keiner tut was, damit sich das bessert.

Wir versuchen, unsere Versammlungen in Gasthäuser zu legen. Weil wenn wir das nicht machen, entziehen wir dem dritten Ort die Basis. Und da ist schon so eine Kultur entstanden, wenn ich meinen Geburtstag feiere, dann will ich dort hingehen aber sonst interessiert mich das Gasthaus nicht. Und das ist vielleicht der Grund. Ein jeder glaubt der andere ist Schuld, aber das ist bei vielen anderen Dingen, bei

Umweltthemen und so weiter das ist ja das gleiche. Es fängt meistens bei einem selber an und das ist es genauso. Ja man vermisst es, wenn es dann weg ist, aber vorher nutzt man es nicht. In der Zeit, in der diese dritten Orte da sind, muss man ihnen die Grundlage für später geben.

Sprecher 1

Okay. Wie empfindest du das Engagement deiner Kunden in Bezug auf gegenseitige soziale Unterstützung?

Sprecher 2

Die, die die Stammtische haben zeichnen sich durch dieses Pflegen aus. Es ist schon distanzierter, sonst. Diese Offenheit oder diese Berührungsängste, die es heute gibt hat es früher nicht gegeben. Man hat halt nicht so viele Möglichkeiten gehabt. Da gibt es diese Radikalabwendenden, wo du vorbei gehst und fragst, ob es ihnen geschmeckt hat und sie drehen sich sofort weg. Der sucht eben so eher anonyme Orte auf, um einfach in Ruhe gelassen zu werden und darum boomen auch der McDrive, Handybestellungen oder das Take Away bestellen, was es auch immer da gibt. Sprache ist das komplexeste, was es gibt. Da bin ich voll gefordert. Und irgendwie hat man es sich angewöhnt, dass es einem besser geht, wenn man sich nicht damit befasst.

Sprecher 1

Und glaubst du, gibt es innerhalb der lokalen Bevölkerung ein Bedürfnis nach mehr dritten Orten?

Sprecher 2

Wenn man so Reinhört, dann ja. Ob sie dann genutzt werden ist eine andere Frage. Jeder regt sich auf, wenn irgendwer zusperrt aber vorher passiert nichts, damit er erhalten bleibt. Immer erst wenn der letzte den Schlüssel umdreht ist der Aufschrei groß.

Sprecher 1

OK, hast du im Gespräch mit deinen Kunden das Thema der verschwindenden dritten Orte und die Auswirkungen davon schonmal besprochen?

Sprecher 2

Das ist eigentlich ein häufiges Thema. Weil es zu unserer Kultur gehört. Ja, wir sind so aufgewachsen und das gehört einfach dazu. Wir sind gastfreundlich und so geprägt, auch wenn der Grant da ein bisschen dabei ist. Das ist ja nichts urwienerisches. Das gibt es bei uns genau so.

Sprecher 1

OK, was für Auswirkungen kannst du in diesem Gespräch feststellen können? Welche Auswirkungen haben Kunden vielleicht eigenständig genannt?

Sprecher 2

Naja. Auf jede Initiative, wo jemand sagt, er will einen dritten Ort eröffnen, wird mit Neugierde reagiert. Also ich glaube schon, wenn jemand ein gutes Produkt und eine gute Dienstleistung anbietet, dass das sehr wohl angenommen wird. Aber die Schwierigkeit ist natürlich immer diese Frequenz zu erzeugen, dass das auch möglich ist.

Sprecher 1

Gibt es zum Beispiel Kunden, die sagen, es geht ihnen aktiv schlechter, weil sie einen dritten Ort verloren haben?

Sprecher 2

Ja, also wenn sie zu uns kommen, sagen diese Kunden immer, sie sind froh, dass sie noch zu uns kommen können, weil sie ihren vorigen dritten Ort verloren haben.

Sprecher 1

Wie reagieren deine Kunden auf das Wegfallen von dritten Orten?

Sprecher 2

Natürlich wird es beklagt, dass dritte Orte wegfallen. Aber die Zeiten ändern sich halt. Und wenn es wirtschaftlich nicht tragbar ist, dann verstehe ich jeden Betreiber, der diese Konsequenz zieht.

Sprecher 1

Und wenn Leute jetzt ihren dritten Orte verlieren, glaubst du verlegen sie ihre Treffpunkte eher in das Private oder suchen sie sich neue dritte Orte?

Sprecher 2

Grundsätzlich ist es einmal so, dass die Notwendigkeit von dritten Orten nicht mehr so gegeben ist - aus genannten Gründen, also mit den Medien, die es gibt, mit dem Vernetzen über verschiedenste Kanäle, sozialen Medien. Also das ist mal der eine Punkt.

Der andere Punkt ist, dass es eher in Vereine und ins Private geht. Weil grundsätzlich ist ja der Mensch jemand, der soziale Kontakte braucht zum Leben und man will nicht immer nur mit dem gleichen beinander sein. Deswegen sind ja verschiedenste Veranstaltungen dann wieder gut besucht.

Wir haben jetzt den Mailauf gehabt und den Ball und solche Angebote werden dann gut besucht und genutzt, weil man ja gerne mit anderen gemütlich zusammenkommen möchte und Kontakte pflegen will.

Sprecher 1

Und dann als letzte Frage, was für Auswirkungen könnte es Deiner Meinung nach auf eine Gesellschaft haben, wenn eben die dritten Orte immer weiter weggefallen?

Sprecher 2

Der soziale Zusammenhalt ist sicher ein Leidtragender und das merkt man ja jetzt schon. Wir sind ja auch schon immer ein Schmelztigel der Nationen gewesen und wenn wir alle in dritten Orten zusammenkommen würde, wäre die Integration ja auch viel besser. Die sprachlichen Kenntnisse würden auch gefördert werden. Es ist eigentlich eine Katastrophe, dass es immer weniger dritte Orte gibt.

Sprecher 1

OK, das heißt der soziale Zusammenhalt, Sprachkenntnisse und Integration.

Sprecher 2

Integration würde wieder viel besser funktionieren, wenn man den kennt. Das ist dann nicht nur irgendein Anonymer, dem ich irgendwo auf der Straße begegne. Wenn ich mit Menschen interagiere, dann nimmt mir das die Scheu.

Sprecher 1

Willst du abschließend noch irgendwas sagen?

Sprecher 2

Ich denke, auch wenn es mehr Angebot geben würde, würde es trotzdem nicht so viel genutzt werden, weil es andere Kanäle gibt, um soziale Kontakte zu pflegen. Die Sprache, das Artikulieren und der Austausch sind halt das wichtigste. Wieso sitzen die Jugendlichen nebeneinander und schreiben anstatt zu sprechen? Weil es einfacher ist. Diese Entwicklung, die stattfindet, ist schwer zu steuern.

Sprecher 1

Vielen Dank!

Interview 4 - Klara Ries (Bäckerei Ries)

Sprecher 1

Nehmen wir das Café Ries als dritten Ort. Welche Bilder beschwört diese Phrase?

Sprecher 2

Also wir leben vor den Stammleuten. Definitiv. Wir haben ein Paar Kunden, die am Durchzug sind oder halt irgendwie zufällig einkaufen sind, aber wir leben wirklich von den Stammleuten.

Sprecher 1

Das heißt, die Stammleute nutzen das Café nicht nur als Ort des Konsums, sondern auch als Treffpunkt?

Sprecher 2

Genau, hauptsächlich als Treffpunkt. Es sind so Damenrunden und Herrenrunden, die sich ganz einfach treffen und daneben einen Kaffee oder Bier oder einen Wein konsumieren, aber wirklich zum Treffen.

Sprecher 1

Okay. Und interagieren diese Runden auch miteinander?

Sprecher 2

Eher nicht. Ganz selten laden die einzelnen Runden Bekannte ein, sich dazu zu setzen. Meistens kommen die einzelnen Kunden zu deren Stammpartien und das sind auch dann deren fixe Gruppen.

Sprecher 1

Gibt es vielleicht von euch aus irgendwelche soziale Angebote für Kunden, Veranstaltungen so weiter und sofort?

Sprecher 2

Hin und wieder. Es ist jetzt ein bisschen zurückgegangen sag ich jetzt mal, weil uns das Personal fehlt. Und dann ist es nicht so einfach, wie man das managet. Ich meine, ich mache, wenn bei uns der Faschingsumzug ist, der ist nur alle zwei Jahre, dann mach ich was. Im Herbst und im Sommer kommt es darauf an. Je nachdem, was um uns herum passiert. Zum Beispiel ein Feuerfleckenessen.

Jugendliche ziehen wir gar nicht an. Da kannst du probieren, was du willst. Auch nicht bei den Veranstaltungen. Hauptding ist 40/50 plus. Wir haben auch Cocktailabende probiert aber das funktioniert auch nicht.

Sprecher 1

Interessant. Was denkst du über das Angebot an dritten Ort in Loosdorf, also außerhalb von euch.

Sprecher 2

Es gibt nichts mehr. Es stirbt alles aus.

Sprecher 1

Mhm, kannst du mir da konkrete Beispiele geben?

Sprecher 2

Entweder sind die Wirten einfach in Pension und es kommt keiner nach oder die Kinder übernehmen es einfach nicht. Oder sie suchen wen, der Sie übernimmt, und finden niemanden - sicher wegen Personal.

Die Teuerung ist extrem, also das vielleicht keiner mehr weitermachen will. Man steht schon viel da und im Endeffekt bleibt nicht mehr so viel, weil alles so massiv in die Höhe gegangen ist ist von den Preisen her.

Das ist sicher ein Hauptding. Und sonst - Corona hat viel zerstört.

Sind ganz, ganz, ganz viele und ich glaube nämlich auch hauptsächlich die Jugendlichen, die dann gesagt haben, wir treffen uns weiter und wir wollen uns weiter treffen. Die haben sich dann irgendwo. Die haben sich dann irgendwo eingerichtet und treffen sich daheim.

Sprecher 1

Gehen wir mal von konsumbasierten dritten Orten weg. Es gibt ja auch nicht-gewinnorientierte dritte Orte, zum Beispiel die Bücherei oder das Sportzentrum.

Sprecher 2

Im Sportzentrum spielt sich immer was ab.

Bücherei. Also als Treffpunkt. So, jetzt sicher nicht, glaube ich. Die Kinder von der Schule müssen sich Bücher holen und so. Also das ist eher vereinzelt, dass man

sich, dass da Leute in die Bücherei gehen. Was gibt es bei uns sonst? Also der Spar ist eigentlich unser Glück, dass viele Leute einkaufen gehen und dann im Zuge dessen zu uns sich auf einen Kaffee. sitzen.

Die meisten, die zum Tratschen jetzt nicht in ein Café gehen, tratschen in der Apotheke. Da muss man solange warten.

Für die Kinder gibt es auch wenig. Da müssen sich die Kinder selbst beschäftigen.

Sprecher 1

Du hast es eh schon ein bisschen angesprochen. Bist du selber durch das Wegfallen von dritten Orten negativ beeinflusst worden.

Sprecher 2

Ich bin ein sehr zurückhaltender Mensch, eigentlich, und von dem her jetzt nicht. Ich finde es einfach schade für die Jugend. Wir haben eine gescheite Jugendzeit gehabt hat, wo man fortgehen hat können, wo man im Ort ein paar Sachen gehabt hat, wo man halt hingegangen ist. Und heute sieht man keine Jugend mehr. Das finde ich halt schade. Für die Kinder finde ich es auch schade, dass man da nicht mehr dahinter ist.

Sprecher 1

Mhm, ok. Das heißt, die Nutzung von dritten Orten hat sich durch die Lockdowns jetzt nicht verändert.

Sprecher 2

Ja, massiv. Wir haben einige Stammkunden gehabt, die sind einfach, die kommen bis heute nicht mehr. Die treffen sich daheim.

Sprecher 1

Hat sich die Zusammensetzung einer Kundschaft seit dem Ende der Lockdowns verändert?

Sprecher 2

Die Zusammensetzung nicht. Es sind einfach ein paar weniger.

Sprecher 1

Kommen Leute regelmäßiger oder unregelmäßiger?

Sprecher 2

Nein, das ist gleich geblieben. Vielleicht kommen wegen der Teuerung ein paar Leute nur mehr 2-3 mal statt 3-4 mal.

Sprecher 1

Bleiben die Kunden jetzt durchschnittlich länger oder kürzer da als vor den Lockdowns?

Sprecher 2

Das ist gleich.

Sprecher 1

Okay. Schätzt die Loosdorfer Bevölkerung deiner Meinung nach dritte Orte wert?

Sprecher 2

Schwierig zu sagen, weil nach dem, was Gerede ist schon. In ihrem Denken schätzen sie sie schon wert.

Sprecher 1

Das heißt gesagt wird viel, aber gemacht wenig?

Sprecher 2

Sie hat auch noch nichts dafür.

Sprecher 1

Und okay wie empfindest du, wenn man jetzt wieder auf die Stammkunden zurückkommen, wie empfindest du das Engagement von deinen Kunden in Bezug auf gegenseitige soziale Unterstützung? Also wie da ausgeholfen wird?

Sprecher 2

Eigentlich schon, weil ich muss sagen, meine Stammeute sind lauter gemütliche Leute.

Sprecher 1

Okay, gibt es innerhalb der lokalen Bevölkerung ein Bedürfnis nach mehr dritten Orten?

Sprecher 2

Ich glaube schon. Ich glaube wirklich schon. Aber wie gesagt. Manche wollen es nicht wirklich zugeben, aber man sieht es ihnen an. Sie sind ein bisschen sehr zurückhaltend mit dem, dass sie wirklich die Gefühle aussprechen. Die Richtigen.

Sprecher 1

Hast du im Gespräch mit deinen Kunden das Thema der verschwindenden dritten Orte und die damit einhergehenden Auswirkungen besprochen?

Sprecher 2

Nein.

Sprecher 1

Welche Auswirkungen könnte es deiner Meinung nach geben, wenn eine Gemeinschaft ihre Treffpunkte verliert?

Sprecher 2

Sozialmäßig natürlich ist es nicht gut, finde ich, wenn man in seinen eigenen Trotz da jetzt drinnen ist. Und ich finde, dass das sehr wichtig ist, dass sich Gruppen treffen und austauschen und sich gegenseitig eben vielleicht helfen.

Sprecher 1

Vielen Dank.

Interview 5 - Josef Veigl (Gasthof Veigl)

Sprecher 1

Wenn wir das Gasthaus Veigl hernehmen – welche Bilder beschwört die Phrase „Das Gasthaus Veigl als dritter Ort“?

Sprecher 2

Die Leute kommen halt meistens wegen dem Essen, aber auch weil sie sich treffen und unterhalten wollen, etwas ausmachen wollen. Wenn sie auf einer Baustelle Maschinen brauchen, kommen sie hierher und borgen sich gegenseitig Maschinen.

Sprecher 1

Also meinst du, dass die KundInnen nicht nur wegen dem Essen kommen?

Sprecher 2

Ja. Also zu Mittag kommen sie natürlich schon wegen dem Essen, aber am Abend kommen sie halt wegen der Unterhaltung auch. Am Vormittag kommen dann die Kartenspieler.

Sprecher 1

Interagieren deine Kunden auch untereinander? Abgesehen von den Interaktionen innerhalb der Gruppen, die gemeinsam herkommen.

Sprecher 2

Ja, schon. Die Stammgäste tratschen gerne mit Leuten. Es kommen aber auch fremde Leute. Letztes Jahr haben Arbeiter Bauarbeiten an meiner Decke durchgeführt. Die kommen jetzt auch noch immer wieder. Es muss den Kunden ja auch gefallen.

Sprecher 1

Gibts soziale Angebote von euch für die Kunden?

Sprecher 2

Ja. Früher habe ich öfters Veranstaltungen gemacht, aber heuer werde ich nichts machen. Ich habe das Personal dafür nicht. Es ist viel Arbeit, etwas zu veranstalten.

Sprecher 1

Ok. Was denkst du grundsätzlich über das Angebot an dritten Orten in Loosdorf?

Sprecher 2

Es ist zu wenig. Du brauchst mehr. Mindestens noch zwei Lokale, dann könnten die Leute die Abwechslung genießen. Jedes Lokal ist anders. Mein Lokal ist eine Gaststube, das Sophies ist ein Café, der Würtstelstand hat zugesperrt jetzt, die Ries ist auch ein Café. Das ist halt traurig. Da hat am Abend nichts mehr offen. Wenn du mehr Lokale hast, kann einmal der zusperren und einmal der und du hast trotzdem über die ganze Woche immer ein Lokal, wo du hingehen kannst. So sehen die Leute, dass nichts los ist und gehen heim. Das, was wir jetzt haben, ist halt besser als nichts.

Sprecher 1

Bist du selbst durch das Wegfallen dritter Orte negativ beeinflusst worden?

Sprecher 2

Nein, eher positiv. Es sammelt sich halt jetzt alles bei mir.

Sprecher 1

Hat sich deine Nutzung dritter Orte durch die Lockdowns verändert?

Sprecher 2

Nein, es war vorher auch schon schwierig. Da war halt das neue Rauchergesetz das Problem. Dann war Corona, das war schon hart. Das Fortgehen hat sich halt geändert. Es gehen viel weniger Leute in der Nacht fort. Das merkt man schon.

Sprecher 1

Und wie ist es bei dir persönlich?

Sprecher 2

Ich gehe auch nicht mehr fort. Außer nach Leiben. Nein, wenn am Abend schon alles zusperrt, dann sperre ich auch zu und gehe zum Sportplatz. Da sind viele meiner Stammgäste auch. Ich halte nicht wegen zwei Kunden mein Lokal offen. Dann sperre ich halt auch zu und geh raus.

Sprecher 1

Hat sich die Zusammensetzung deiner Kundschaft seit den Lockdowns geändert?

Sprecher 2

Nein.

Sprecher 1

Ok. Bleiben Kunden jetzt länger oder kürzer da? Verglichen mit vor den Lockdowns.

Sprecher 2

Kürzer. Es haben sich halt viele zu Hause was eingerichtet. Vor den Lockdowns habe ich zwei Stammtische gehabt. Einer kommt jetzt gar nicht mehr. Oder halt einmal im Jahr. Da hat sich halt einer von denen ein Kellerstüberl eingerichtet und jetzt treffen sie sich dort. Dort können sie auch rauchen.

In den letzten Jahren sind halt das Rauchverbot und die Lockdowns zusammengekommen.

Sprecher 1

Schätzt die Loosdorfer Bevölkerung deiner Meinung nach dritte Orte wert?

Sprecher 2

Jein. Wir sind eine große Gemeinde und haben nur noch ein Lokal. Selbst wenn du ein Fest veranstaltest kommen vielleicht 80-100 Leute und das ist halt zu wenig. Da müssten mindestens 200-300 Leute kommen. Jetzt sitzen die meisten halt daheim und du kannst sie nicht motivieren.

Sprecher 1

Wie empfindest du das Engagement deiner Kunden in Hinblick auf gegenseitige soziale Unterstützung?

Sprecher 2

Das ist sehr gut. Wenn sie sich irgendwas ausmachen oder jemand Hilfe braucht, dann helfen alle zusammen.

Sprecher 1

Gibt es innerhalb der Bevölkerung ein Bedürfnis nach mehr dritten Orten?

Sprecher 2

Glaub ich schon. Aber es wird sich das keiner mehr antun.

Sprecher 1

Hast du im Gespräch mit deinen Kunden das Thema der wegfallenden dritten Orten besprochen?

Sprecher 2

Ja, wir reden schon drüber. Aber es ist halt so, dass du kein Personal hast und, dass niemand mehr an diesen Arbeitszeiten, Wochenenden, am Abend arbeiten will. Für die Küche findest du auch niemand mehr. Das ist sehr schwierig. Wenn die Leute mehr Personal hätten, würden viele auch weitermachen.

Sprecher 1

Haben deine Kunden dieses Thema und ihre Auswirkungen angesprochen?

Sprecher 2

Nein, eher nicht. Die weichen dann halt aus.

Sprecher 1

Und wie weichen sie aus?

Sprecher 2

Manche kommen dann halt mehr zu mir oder fahren wo anders hin. Das Fortgehen hat sich allgemein geändert. Früher sind die Leute viel öfter essen gefahren und jetzt kommen fast gar keine Leute mehr. Das können sich viele nicht mehr leisten. Alles ist zu teuer geworden. Die meisten gehen maximal einmal im Monat essen.

Sprecher 1

Und wohin weichen sie aus?

Sprecher 2

Naja, viele gehen jetzt statt dem Mittagessen halt brunchen.

Sprecher 1

Und welche Auswirkungen könnte es deiner Meinung nach geben, wenn eine Gemeinschaft ihre Treffpunkte verliert?

Sprecher 2

Dann ist der Ort tot. Dann kannst du nach Melk fahren aber hier ist nichts mehr.

Die Bevölkerung vereinsamt dann halt.

Sprecher 1

Danke!

Interview 6 - Sophie Lagler (Sophie's)

Sprecher 1

So. Wollen wir anfangen? Was für Bilder beschwört, für dich diese Phrase: Das Sophie's als dritter Ort, als Ort der Begegnung, als Treffpunkt?

Sprecher 2

Was genau meinst du mit Bildern?

Sprecher 1

Wenn du jetzt da sitzt und das Sophie's als Treffpunkt, als Ort der Begegnung siehst.

Sprecher 2

Treffpunkt jeglicher Altersgruppen. Egal ob alt oder jung. Oder Gemütlichkeit. Wohlfühlfaktor.

Sprecher 1

Wenn wir schon beim Treffpunkt sind. Kommen Besucher auch nicht nur wegen dem Konsum sondern wegen dem Wohlfühlfaktor?

Sprecher 2

Sicher in der Verbindung, dass sie was trinken, dass sie sich gemütlich zusammensetzen und einfach trinken, essen, wie auch immer.

Sprecher 1

Okay okay. Kommt es bei dir vor, dass Kunden jetzt untereinander, also wenn wir jetzt zum Beispiel sagen 2 Gruppen kommen rein, kommt das vor, dass diese Kunden praktisch untereinander auch interagieren, dass also nicht nur die einzelnen Gruppen, die da sitzen, sondern dass der untereinander sich zusammensetzen.?

Sprecher 2

In was für einem Sinn?

Sprecher 1

Zusammensetzen und reden.

Sprecher 2

Ja, sicher.

Treffen, miteinander reden, zufällig treffen, sicher.

Sprecher 1

Wir haben zuerst darüber gesprochen, dass du manchmal Veranstaltungen machst und so weiter - Gibt's da soziale Angebote von euch? Also praktisch soziale Angebote vom Café her. Für Besucherinnen. Veranstaltungen und so weiter.

Sprecher 2

Ja. Es gibt live Veranstaltungen, es gibt aber auch Frühstücksangebote wie Brunch. Am Abend Live-Veranstaltungen mit Live-Musik.

Sprecher 1

Das waren im Endeffekt die ersten 2 Schritte und jetzt kommen wir zu allgemeineren Fragen, die ich alle Leute frage, sie sind immer gleich. Was denkst du jetzt über das Angebot an dritten Orten in Loosdorf, also nicht nur vielleicht Gastronomie, sondern zum Beispiel auch die Bücherei, die direkt neben dir ist, das ist ja ein Treffpunkt, was ist das so deine Meinung dazu?

Sprecher 2

Sicher könnte es mehr sein. Die Gastronomie ist generell ein schwieriges Thema. Das Angebot für Loosdorf, für die vielen Einwohner, die wir haben, könnte natürlich mehr sein.

Sprecher 1

Bist du durch das Wegfallen von dritten Orten irgendwie negativ beeinflusst worden?
Wenn wir zum Beispiel über Wirtshäuser nachdenken.

Sprecher 2

Ich denke nicht.

Sprecher 1

OK.

Sprecher 1

Okay und hat sich deine Nutzung dritter Orte durch die Lockdowns letzten paar Jahre irgendwie verändert?

Sprecher 2

Ich bin vorher in die Wirtshäuser gegangen. Nach wie vor mache ich das genauso wie vorher. Also für mich hat sich nichts verändert. Immer wenn sie sich zeitlich ausgeht. Wenn ich unterwegs bin.

Sprecher 1

Okay passt. Schätzt die Loosdorfer Bevölkerung deiner Meinung nach dritte Orte wert?

Sprecher 2

Ich denke schon. Ich mein, ob es alle tun, glaube ich nicht, aber. Ich glaube der Großteil schätzt es schon.

Sprecher 1

Okay. Und wie empfindest du das Engagement von Besucherinnen in Bezug auf so gegenseitige soziale Unterstützung, also eben miteinander reden, sich irgendwo helfen?

Sprecher 2

Ja, das ist gut.

Sprecher 1

Okay. Gibt es innerhalb der lokalen Bevölkerung ein Bedürfnis nach mehr dritten Orten?

Sprecher 2

Ja, ja, absolut.

Sprecher 1

Irgendwie konkrete Beispiele?

Sprecher 2

Ja, die Leute wünschen sich einfach ein Lokal, wo man jetzt hingehen kann, essen oder wie ein Restaurant oder sonst irgendwas. Einkaufsmöglichkeiten werden halt bei uns schwierig, Das wäre vielleicht für eine Stadt wie S. Pölten oder so, aber bei uns wird das halt ein bisschen schwierig, dafür sind wir dann glaube ich, also kommt auch immer darauf an, wie man es macht.

Sprecher 1

Ja, okay überhaupt, passt. Ja, und dann sind wir eh schon bei der letzten Frage. Hast du im Gespräch mit Kunden und Kundinnen das Thema von diesem Verschwinden der dritten Orte besprochen?

Sprecher 2

Nein, eigentlich nicht. Also ja sicher, sagt mal irgendwer. Ja, der eine sagt, Wir haben so viele Vereinskammern und so ist es klar, dass da keine Wirten mehr gibt, dass die Wirte aussterben. Aber im Endeffekt machen wir es irgendwie eh.

Sprecher 1

Okay. Dann. Ja und hast du irgendwelche Auswirkungen feststellen können? Sprechen, sprechen Leute es auch an, wenn irgendwer zusperrt oder sich irgendwas ändert?

Sprecher 2

Ob das besprochen wird? Ja.

Sprecher 1

Was hörst du daraus? Also gibt es da irgendwie Leute, denen es aktiv schlechter geht, aktiv besser geht?

Sprecher 2

Man hört halt, der hat zugesperrt oder der wird zusperren, aber ob das dann schlussendlich stimmt oder nicht. Das kann ich nicht sagen, weil es gibt viele Gerüchte, die herumgehen. ob das dann immer stimmt oder nicht, das muss man sich aussuchen.

Sprecher 1

Okay. Und wenn du dieses Wegfallen von dritten Orten nochmal hernimmst, wie glaubst du reagieren Loosdorfer und LoosdorferInnen darauf? Verlegen sie ihre Treffpunkte dann mehr in andere dritte Orte, zum Beispiel zu dir?. Oder verlegen Sie das mehr in Wohnorte, zum Beispiel, dass sie sich zu Hause treffen?

Sprecher 2

Es kommt immer auf die Leute drauf an. Es gibt so Leute wie mich zum Beispiel, die sich andere Orte suchen. Es gibt aber auch Leute, die sich dann eine Alternative suchen und sagen, weiß ich nicht, sie richten sich daheim oder bei einem Verein, da wo sie dabei sind, einen Raum her, so wie es viele gibt, Vereine, die eine Vereinskammer haben und sich dann ein Raum zusammensetzen.

Sprecher 1

OK, passt. Und dann noch als letzte Frage, welche Auswirkungen könnte das deiner Meinung nach haben, wenn eine Gemeinschaft ihre Treffpunkte verliert?

Sprecher 2

Auswirkungen für die Gastronomie sind, dass die Gastronomie weniger wird also, und das ist ja klar, weil wenn ich nicht wann ich mich dann daheim zusammensetze oder regelmäßig in einem Verein oder zu Hause statt in einem Lokal treffe, dann wird das für die Gastronomie schwierig.

Sprecher 1

Und Auswirkungen auf die Gemeinschaft selber?

Sprecher 2

Glaub ich nicht, dass es da Auswirkungen gibt. Weil sie sich ja eh trotzdem zusammensetzen.

Sprecher 1

Okay, passt, dann sind wir schon fertig. Vielen Dank.